Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Pistorius, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Bethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrotdorferstraße). Fernsprech-Anschluß Nr. 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pfg. Insertionsgebühr die fünfgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7539.

Nr. 253. **Magdeburg, Freitag, den 28. Oktober 1898.** **9. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Chronik auf das Jahr 1848.

28. Oktober.

Da die Unterwerfungsbedingungen Windischgrätzens nicht angenommen worden waren, begannen sofort die Scharmützel und Vorpostengefechte. Das Belagerungsheer wuchs immer stärker an, die Stadt wurde immer enger eingeschlossen. Aber die erwartete Hilfe kam weder aus den benachbarten Provinzen, noch von den Ungarn, in deren Interesse die Erhebung Wiens stattgefunden hatte. Am 28. Oktober schritt Windischgrätz zum allgemeinen Angriff. Die Verteidigung war so tapfer und entschlossen, als der Angriff rücksichts- und schonungslos war. An allen Punkten der Verteidigungslinie wurde der Angriff durch Infanterie und heftiges Kanonenfeuer der Belagerer eröffnet. In vielen Gebäuden, selbst in der kaiserlichen Burg, zündeten die in die Stadt geschleuderten Bomben. Den eindringenden Truppen wurde jeder Fußbreit des Terrains streitig gemacht. Aber die Uebermacht war zu groß, und so rückte das Militär unter heftigem Blutvergießen langsam vorwärts und nahm allmählich die verschiedenen Vorstädte in Besitz. Immer aufs neue verbreitete sich die Nachricht, ein großes ungarisches Heer eile herbei, um die kaiserlichen Truppen im Rücken anzugreifen. Von der Stadt aus wollte man dann im entscheidenden Moment einen Ausfall auf den gemeinsamen Feind machen. Aber die Hoffnung wurde getäuscht, die Ungarn kamen nicht und die Belagerungstruppen rückten weiter ins Innere der Stadt vor. —

Koloniales.

G. Deutschland hat Pech mit seinen Kolonieen, sie bleiben das Schmerzenskind des Reiches. Das Kolonialfieber aber ist trotzdem bei uns in den maßgebenden Regionen in ständigem Wachsen begriffen. Dabei scheinen uns, ganz abgesehen von Ertrag versprechenden Kolonieen, selbst diejenigen Kräfte zu fehlen, welche für eine Kolonisierung notwendig sind. In Kiautschau ist jetzt der erste Gouverneur durch einen zweiten abgelöst worden. Aber auch der zweite gehört dem Offiziersstande der Marine an und es wird sich erst zeigen müssen, ob er für die Führung seines Postens geeignet ist und den Wünschen der Handel- und Gewerbetreibenden mehr entsprechen wird, als es sein Vorgänger vermocht hat. In der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes giebt man sich dieser Hoffnung hin, ob aber in diesem wichtigen Ressort überall die richtigen Leute am richtigen Platz sitzen, will uns auch mehr als zweifelhaft erscheinen.

Veranlassung zu diesen Bedenken gaben uns konservative Zeitungen, welche in diesen Tagen von einem Vortrag berichteten, den ein Regierungsreferendar Zacho über allerlei wirtschaftliche Fragen aus Deutsch-Ostafrika in der Berliner Nachtigal-Gesellschaft gehalten hat. Herr Zacho ist Hilfsarbeiter im auswärtigen Amt und für geeignet gehalten worden, nach Deutsch-Ostafrika geschickt zu werden. Er hat um nur die Hauptsache hervorzuheben, in diesem Vortrage sich gegen die Aufhebung der Sklaverei erklärt und das mit den schönen Worten gethan, die Sklaverei sei gewissermaßen eine Alters- und Unfallversicherung. Er meinte, die englische Regierung habe einen „Fehler" begangen, als sie dem Drängen der öffentlichen Meinung nachgegeben und die Sklaverei in Sansibar aufgehoben habe.

Man sollte am Ende des 19. Jahrhunderts nicht für möglich halten, daß solche Ansichten noch ausgesprochen werden können. Daß der sklavereibegeisterte Regierungsreferendar aber der geeignete Mann, die Regierung in den Kolonieen zu vertreten, nicht ist, dürfte wohl allseitig anerkannt werden. Wenn uns überhaupt etwas mit Herrn Zacho versöhnen kann, so ist es der Freimut, den er besitzt.

So freimütig er die ihn kompromittierende Ansicht von der Notwendigkeit der Sklaverei ausgesprochen hat, so freimütig hat er sich auch über die Armseligkeit der Kolonie selbst geäußert. Herr Zacho erzählte von der geplanten Eisenbahn nach Tabora, die 60—70 Millionen Mark kosten soll und sagte, damit sei es ganz und gar nichts. Was solle sie denn befördern? „Aufzuschließen" sei sehr wenig. Der Elfenbeintransport mache im ganzen Jahre vielleicht kaum mehr als einen Eisenbahnzug aus. Auch müsse man sich hüten, die bisherigen Träger brotlos zu machen. Es könnte sonst zu einem gefährlichen Zusammenstoß kommen. Gegenwärtig ernähre das Trägergewerbe etwa 100 000 Eingeborene.

Diese freimütige Schilderung der miserablen kolonialen Verhältnisse des deutsch-ostafrikanischen „Sandloches" und die freimütige Kritik wird unsere Kolonialpolitiker gewiß arg verschnupfen. Die Herren, welche ihre eigenen Taschen natürlich zuhalten, den Reichssäckel und die Taschen anderer Leute aber für die Kolonieen weit geöffnet sehen wollen, werden Herrn Zacho gewiß beschuldigen, daß er den Kredit der Kolonieen geschmälert habe. Die Volksvertretung wird aber alle Ursache haben, die Aeußerungen des Regierungsvertreters nach beiden von uns beleuchteten Richtungen eingehend zu erörtern und wir zweifeln nicht, daß unsere Genossen im Reichstage sich die Gelegenheit dazu nicht entgehen lassen werden, wenn beim Etat auch unsere Kolonialpolitik unseligen Charakters wieder zur Verhandlung stehen wird. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der Reichstag soll am 29. November zusammentreten. —

Dem Bundesrat soll der Gesamthaushaltsplan Mitte nächsten Monats vorliegen. —

Der Plan zum Neubau eines Dienstgebäudes für die obersten Marinebehörden ist aufgegeben. Recht sparsam. Jedoch bei der Militärvorlage sprechen wir uns wieder. —

Selbst der Magdeburgischen Zeitung mißfallen die Beschwichtigungsversuche der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung in Bezug auf die angekündigte Zuchthausvorlage. Das Blatt bemerkt, daß man trotz aller Beschwichtigungsversuche nicht verhindern konnte, daß sich die Ansicht festsetzte, es seien Gesetzvorschläge in Vorbereitung, die überhaupt auf die Beseitigung oder Lahmlegung des Koalitionsrechts hinausliefen. Es ist recht wohl möglich, den Grundsatz eines Rechts bestehen zu lassen, dessen Anwendung aber so vielen Beschränkungen zu unterwerfen, daß es thatsächlich nicht mehr in Anwendung gebracht werden kann. Und so wird es auch kommen. —

Die Beschlagnahme des Simplicissimus erfolgte auch in anderen als gestern angegebenen Orten. Magdeburg ist bislang verschont geblieben. —

Die Fränkische Tagespost in Nürnberg hatte das Gedicht des Simplicissimus „Im heiligen Land", wegen dessen dieses Blatt konfisziert wurde, abgedruckt. Wie uns aus Nürnberg mitgeteilt wird, ist nun auch die Dienstag-Nummer der Fränkischen Tagespost wegen angeblicher Majestätsbeleidigung konfisziert worden. —

Der Schlosser P. Schultheiß in Nürnberg hat sich im Untersuchungsgefängnis scharf über Wilhelm II. ausgelassen, wofür er zu 1 Jahr 4 Wochen Gefängnis verurteilt wurde. —

Der wegen Verdacht eines beabsichtigten Attentats in Altona verhaftete Schirmmacher Oldenburg bestritt vor dem Untersuchungsrichter, die ihm zur Last gelegte Aeußerung und bemerkte, er müsse total betrunken gewesen sein. —

Auf der Myslowitzgrube bei Beuthen wurden alle italienischen Arbeiter entlassen. In Magdeburg sind noch eine große Anzahl italienischer Arbeiter beschäftigt.

Von einem russischen Grenzsoldaten wurde in Bibiella (Kreis Kattowitz) ein preußischer Staatsbürger erschossen. Leben wir im Frieden? —

Die Abnahme des Fleischverbrauchs in der Stadt Berlin widerlegt besser als alle amtlichen Enqueten die agrarische Behauptung, daß eine Fleischteuerung nicht vorhanden sei. Im Jahre vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 sind in Berlin, abgesehen von Wild, Geflügel und Fischen, rund 144 Millionen Kilogramm Fleisch verzehrt worden, während im Jahre darauf 1. April 1897/98 trotz der fortschreitenden Zunahme der Bevölkerung der **Fleischverbrauch gegen das Vorjahr um 2 Millionen Kilogramm zurückblieb,** also nur sich auf 142 Millionen Kilogramm belief. Auf den Kopf der Berliner Bevölkerung, welche nach Auskunft des städtischen Statistischen Amts Mitte des Jahres 1 735 405 Köpfe betrug, entfallen, wie die Allgemeine Fleischer-Zeitung mitteilt, im Jahre 1. April 1897/98 82,9 Kilogramm (im Vorjahre 84,4 Kilogramm) und zwar in folgenden Fleischsorten: Rindfleisch 30,9 Prozent, Schweinefleisch 43,3 Prozent, Kalbfleisch 7,7 Prozent, Hammelfleisch 6,3 Prozent, Pferdefleisch 1,4 Prozent, Kram 4,4 Prozent, eingeführtes Rauchfleisch 5,9 Prozent. Jeder Berliner verzehrte also im Durchschnitt etwa 26 Kilogramm Rindfleisch, 35 Kilogramm Schweinefleisch, über 6 Kilogramm Kalb- und 5 Kilogramm Schaffleisch. Die Bevölkerung hat sich im letzten Jahre um 27 800 Einwohner oder 1,63 Prozent vermehrt, der Fleischverbrauch pro Kopf um 0,25 Prozent vermindert. Eine weitere Verminderung des Verbrauchs ist seit dem 1. April d. J. eingetreten. —

Wir erhalten aus Berlin folgende Zuschrift: Die Fleischteuerung nimmt von Tag zu Tag zu, aber die Reichsgrenzen bleiben nach wie vor gesperrt. Von der Berliner Gemeindevertretung ist jetzt die Anregung zu einem Städtetage ausgegangen, der von der Regierung energische Maßnahmen gegen die Fleischnot fordern soll. Leider werden darüber Wochen vergehen, und es ist nicht einmal ausgemacht, ob auf dem Städtetage nicht die Leisetreter und Diplomaten die Majorität haben werden. Wie notwendig aber sofortige Maßregeln gegen die Fleischteuerung sind, geht aus dem diesjährigen Bericht des Direktors des Berliner Vieh- und Schlachthofes, des Oekonomierates Hausburg, hervor. Danach hat der Auftrieb wie der Schlachtbetrieb, der Export wie der Fleischkonsum Berlins trotz der Steigerung der Einwohnerzahl einen Rückgang erfahren. Herr Hausburg verweist auf die hohen Fleischpreise, welche die breite Masse des Volkes gezwungen haben, den Fleischgenuß zu beschränken. Die Grenzsperren halten, wie der Bericht hervorhebt, die Maul- und Klauenseuche durchaus nicht fern. Wenn wirklich nur die Gefahr der Seuchen-Einschleppung die Ursache der Grenzsperre wäre und nicht die Absicht, den wenigen Züchtern einen Vorteil durch Preissteigerung zuzusichern: warum vermehrt man nicht die Zahl der Uebergangsstationen und die zulässige Zahl der einzulassenden Tiere? Warum hebt man nicht die Sperre auf gegen Länder und Distrikte, welche seit geraumer Zeit unverdächtig sind? So fragt Herr Hausberg und die Regierung wird trotz des Geschreies der Agrarier wohl oder übel darauf antworten müssen. —

Die Stadtverordneten in Beuthen beschlossen einstimmig eine Petition an das Ministerium, dasselbe möge die Schweineeinfuhr vergrößern, damit die Ernährung des oberschlesischen Arbeiters wieder ausreichend werde. Der Magistrat hat der Petition zugestimmt. —

Aus Anlaß der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches ist die Erweiterung eines weiteren (siebenten) Civilsenats in Aussicht genommen. —

Nachdem die Spandauer Stadtverwaltung wiederholt Anträge auf Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises abgelehnt hat, ist nun, wie die Berliner Volkszeitung mitteilt, der Magistrat vom Minister des Innern selbst dazu angeregt worden. Was geht mit Herrn von der Recke vor? —

Unsere Universitätsprofessoren

sind wieder einmal über den politischen Kurs in Preußen-Deutschland verstimmt. Der reaktionäre Wind pfeift ihnen zu heftig um die eigenen Ohren. So lange dieser Wind nämlich nur „draußen" tobt, merken sie gewöhnlich nichts davon. In letzter Zeit haben sie aber neben den Angriffen von den evangelischen und katholischen Muckern und Duckern auch Nackenschläge von der Regierung erhalten und sie sehen mit wachsender Besorgnis, wie sich leitende Kreise von den interessensüchtigen und beutegierigen Junkern immer mehr ins Schlepptau nehmen lassen und sich den wirklichen Kulturaufgaben immer ablehnender gegenüberstellen. Unsere Hochschullehrer haben sich deshalb wieder einmal leise aufgerafft und sich zu mehreren Kundgebungen gegen den heutigen Kurs aufgeschwungen.

Vor einigen Wochen trat an der Berliner Universität der Rektoratswechsel ein und sowohl der alte Rektor, der Nationalökonom Professor Schmoller, wie der neue Rektor, der Mediziner Professor Waldeyer, hielten Reden mit scharfen Spitzen gegen das preußische Kultusministerium wie gegen die Regierung, von der sie die Selbstverwaltung der Universitäten wünschen. Die lex Arons z. B. paßt den Herren nicht. Sie würden gewiß selbst gern die Hand zur Entfernung sozialdemokratischer Gelehrter von den Hochschulen bieten, aber sie wollen es selbst thun, nicht von der Regierung dazu gezwungen werden können. Vor einigen Tagen hat ein großer Teil der Berliner Professoren einen Wahlaufruf gegen die Konservativen im Wahlkreise Teltow-Charlottenburg erlassen. Gleichzeitig erfolgte auch in den öffentlichen Blättern die Mitteilung, daß der preußische Eisenbahnminister dem Professor Schmoller als Vorsitzenden des Vereins für Sozialpolitik einen abschlägigen Bescheid auf die Bitte erteilt hat, dem Verein bei seinen Erhebungen über die Gehaltsverhältnisse der Eisenbahnbediensteten mit amtlichem Material zu Hilfe zu kommen.

Alle diese Kundgebungen sind gewiß Zeichen der Zeit; in der nationalliberalen und freisinnigen Presse werden bereits Jubelhymnen über den Freimut der deutschen Professoren angestimmt. Man vergleicht die heutige Zeit mit derjenigen vor sechs Jahren, wo die Bewegung der Gelehrtenkreise zu dem Fall des reaktionären Schulgesetzes hauptsächlich mit beigetragen hat. Von einzelnen bürgerlichen Sozialpolitikern wird von dem Auftreten der Hochschullehrer gegen die Stumm und Konsorten und die heutige konservative Interessenpolitik auch eine energische Stellungnahme gegen den gegenwärtigen antiliberalen Kurs erwartet. In der That greifen Blätter, wie die Kreuzzeitung und die Post bereits die Universitätsprofessoren wegen ihrer antimonarchischen Gesinnung an, denn, sagen sie, wer sich gegen die Konservativen und die Regierung wendet, der wendet sich auch gegen das Bielefelder und Oeynhausener Programm des Monarchen.

Wer das aber wirklich von unsern Universitätsprofessoren

glaubt, der überschätzt sie gewaltig. Unsere Kathedersozialisten sind monarchisch bis in die Knochen, sie vereinigen sich in der Verehrung Bismarcks und seiner Blut- und Eisenpolitik mit den Stumms, den Kardorffs und Genossen. Ja sie gehen darin oft noch weiter wie diese Leute. Fast alle Aufrufe für die Bismarckdenkmäler, die jetzt wie Pilze aus der Erde schließen, sind von den Professoren in erster Reihe unterzeichnet, ja meist von ihnen verfaßt. Zünftler von reinstem Wasser, ist ihnen die nicht zünftige revolutionäre Wissenschaft eines Marx in der Seele zuwider. Ihre Liebe für den vierten Stand ist sehr platonisch und die Arbeiterschaft hat von den Hütern der nationalökonomischen Wissenschaft nicht viel mehr als früher zu erwarten. Von den Kathedersozialisten gilt auch heute noch das Wort unseres österreichischen Genossen Dr. Adler, daß es Leute sind, die den Sozialismus fortgeworfen haben um das Katheder zu behalten.

Dr. B.

Nachrichten aus dem Auslande.

Das Befinden der in Wien an der Pest erkrankten Wärterin Pecha war Dienstag mittag unverändert sehr ungünstig. Die sonstigen aus dem Franz Josefs-Spital eintreffenden Meldungen lauten beruhigend. Die Schwester Wilfrida und die Wärterin Gösche, sowie die übrigen in Beobachtung stehenden Personen befinden sich wohl. Auch Dr. Poesch, zu dessen Unterstützung Dr. Knöpflmacher zugeteilt wurde, ist vollkommen wohl. —

Aus dem Archiv der russischen Gesandtschaft in Belgrad wurden wichtige geheime Akten, Briefe und Telegramme gestohlen. Weil der Thäter unbekannt blieb, wurde die gesamte Dienerschaft entlassen. —

Der Rücktritt des Kriegsministers Chanoine wird von der gesamten radikalen Presse Frankreichs auf das heftigste getadelt und ausgeführt: Was müssen die Dossiers (Sammlung der Aktenstücke) enthalten, daß die Generale zu solchen Mitteln greifen, um einander zu retten. —

Die Zustände Frankreichs sind besorgniserregend. Allgemein wird angenommen und ist auch darauf vorbereitet, daß, falls der Kassationshof die Revision des Dreyfus-Prozesses befürwortet, eine militärische Verschwörung ausbricht. Die Verteidiger der Republik sind auf alles vorbereitet. —

In der Unterredung mit Brisson trat Präsident Faure der Ansicht Brissons bei, das Portefeuille des Krieges einem Nicht-Militär anzuvertrauen, um damit die Unterordnung der Militärgewalt unter die Civilgewalt zu bestätigen. —

Ueber einen ernsten englisch-chinesischen Zwischenfall wird folgendes berichtet: Nach einer dem Daily Telegraph aus Peking zugegangenen Meldung vom Montag haben am Sonntag chinesische Soldaten einige englische Ingenieure bei der über die Hankau-Peking-Bahn führenden Marco Polo-Brücke angegriffen; zwei Ingenieure sind verwundet und ein bei der Eisenbahn beschäftigter Kuli ist getötet worden. Bei Paotiufu sind, wie es in der Meldung weiter heißt, die Telegraphendrähte zerschnitten worden. Nun haben die Engländer Grund, von China Genugthuung zu fordern, ohne daß die Russen ihnen etwas dreinreden können. Energische Schritte Englands gegen die chinesische Regierung werden nicht ausbleiben. —

Im Dorfe Anzob (Samarland) ist eine epidemische Krankheit mit hoher Sterblichkeitszahl ausgebrochen. Die Krankheit zeigt alle Anzeichen der Pest, doch ist sie noch nicht endgültig festgestellt. —

Die Verhandlungen der spanisch-amerikanischen Friedens-Konferenz sind plötzlich abgebrochen. —

Der Sturz des Ministeriums Brisson.

Der Generalstab hat seinen heißesten Wunsch in Erfüllung gehen sehen, das Ministerium der Revision ist am ersten Sitzungstage des Parlaments zur Demission gedrängt worden.

Herr Brisson büßt für seine Halbheit. Der General Chanoine, den er statt des Generals Zurlinden ins Ministerium berief, ist seinen Kollegen in den Rücken gefallen, er hat in schauspielerischer Pose vor versammeltem Kriegsvolke in der Kammer die wohlvorbereitete Komödie der Demission eingeleitet, und die auf ein antirevisionistisches Wahlprogramm gewählte Kammermehrheit spielte wacker mit. Sie votierte das Ministerium Brisson aus der Regierung heraus, sie votierte für die Justizmöder, die Staatsstreichler, die Esterhazy, Mercier, Du Paty de Clam und Cavaignac, für die Politik der rohen Gewalt, der Zertrümmerung der demokratischen Einrichtungen, für das heilige Bündnis der monarchistisch-klerikal-feudalkapitalistischen Gruppen, gegen die [illegible] der bürgerlichen, der Civilgewalt, gegen die Freiheit, gegen die Republik und Demokratie.

Felix I., dem sogar der sanftabgetönte Radikalismus eines Brisson in seinen Souveränitätsfestellungen peinlich war, wird nun wieder ein Ministerium bekommen, das seinem reaktionären Geschmacke entspricht, mag es nun Méline, Cavaignac oder Dupuy etikettiert sein.

Wenn man wie Felix Faure sich vor den Enthüllungen der Drumont über Schwiegerväter auf den Galeeren und Schwiegersöhne, die ihren Reichtum aus dem löblichen Betriebe von Bordellen geerntet haben, zu fürchten hat, ist man doppelt geneigt, den Mantel der christlichen Liebe über die Niederträchtigkeiten der Dreyfussache zu ziehen.

So endete die erste Sitzung der Deputiertenkammer mit einem sichtlichen Erfolge der Generalstäbler.

Der Pöbel in Seidenhut und in Ballonmütze lärmte fleißig auf den Straßen, die weißen Blusen, die Helfershelfer jedes Gewalthabers, spielten ihr alte lumpenproletarische Polizeirolle.

Und am 27. Oktober verhandelt der Pariser Kassationshof über die Revision in Sachen Dreyfus.

Daß dieser Ausgang die in dem öffentlichen Leben Frankreichs bestehende Krisis nur verschärft, daß die Irrungen und Wirrungen wachsen, die Gefahr eines handfesten Konflikts sich unaufhaltsam steigert, ist sinnenfällig.

Ein Regierungssystem, das sich auf einem kolossalen Panama aufbaut, das mit den schäbigsten Mitteln wirtschaftet, das auf einen neuen achtzehnten Brumaire, auf einen Staatsstreich loswirtschaftet, bedarf nach innen wie nach außen der brutalsten und gefährlichsten Mittel, um sich noch zu halten: der Chauvinismus, die Revanchepolitik, der Weltmachttaumel wollen befriedigt sein, und die Katastrophe schreitet heran.

Wenn nicht wieder einmal das arbeitende Volk, wachsam und auf der Hut, wie so oft schon, die Republik vor der Bourgeoisie rettet!

(Leipziger Volkszeitung.)

Soziale Bewegung.

In Berlin soll ein Arbeitersekretariat nach Art des Nürnberger eingerichtet werden, wie in einer Sitzung der Gewerkschaftskommission mitgeteilt wurde. —

Während des letzten Stuccateurstreiks in Nürnberg im vergangenen Sommer wurden von Unternehmern 5 Arbeiter wegen Bedrohung Arbeitswilliger angezeigt. In der Verhandlung stellte sich die Beschuldigung als völlig haltlos heraus, so daß sämtliche Angeklagte unter Uebernahme der Kosten, auch der des Verteidigers, auf die Staatskasse glänzend freigesprochen wurden. —

Auf dem Bergwerk Kahl-Western und Huckelheim bei Schöllkrippen (Unterfranken) haben sämtliche Arbeiter wegen Lohndifferenzen die Arbeit eingestellt. —

Die Flensburger Tischler haben die Aufhebung des Generalstreiks beschlossen, um bei den Meistern, die bisher bewilligt haben, die Arbeit aufzunehmen. Dieser Tage wurde versucht, durch das Gewerbegericht eine Einigung zu erzielen. Die Meister lehnten aber die Verhandlungen ab und verlangten Aufnahme der Arbeit unter den alten Bedingungen. Daraufhin ist der erwähnte Beschluß gefaßt. Bei den übrigen Firmen soll der Streik fortgesetzt werden. —

* * *

7. Generalversammlung der Vereinigung der Maler, Anstreicher, Lackierer und der verw. Berufsgenossen in Mainz.

Anwesend sind 41 Delegierte, der gesamte Vorstand der Vereinigung, als Vertreter des Ausschusses Huß (Stuttgart) und als Vertreter der Generalkommission Sabath (Hamburg).

Tobler erstattet den Geschäftsbericht des Vorstandes. Daraus ist zu entnehmen, daß die feste Anstellung des Vorsitzenden für die Vereinigung vorteilhaft war. Es werden nicht nur Kosten gespart, sondern der Vorstand war auch in der Lage, sich mehr der Agitation zu widmen als früher. Die Mitgliederzahl ist trotz der Erhöhung der Beiträge um rund 1500 gestiegen. An zahlenden Mitgliedern zählt die Organisation zur Zeit rund 6000. Gegründet wurden im Laufe der letzten Periode 58 Filialen. 24 haben sich aufgelöst. Im ganzen bestehen zur Zeit 180 Filialen, sowie 60 Zahlstellen. Die Zahl der Aufnahmen betrug bis zum 1. Oktober dieses Jahres 12 142. Die finanziellen Leistungen der Organisation haben sich wesentlich gebessert. Für die Agitation sind vom 1. April 1897 bis 1. Juli 1898 insgesamt 5484,80 Mark ausgegeben worden. Für Reiseunterstützung wurden 1668,75 Mark oder für das reisende Mitglied 7,79 Mark gezahlt. Lohnkämpfe gab es im Jahre 1898 bis zum 1. Juli 10, an denen sich 1175 Kollegen beteiligten. Davon waren 6 siegreich, 2 nur teilweise und 2 gingen verloren. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 20 577,65 Mark. Bemerkenswert ist, daß auf die Verwaltungskosten der Streiks einschließlich der vielen Ausgaben für Porto, Depeschen usw. nur 5 Prozent kommen. Der Vorstand beklagte es lebhaft, daß sich sehr viele Mitglieder an der Statistik nicht beteiligten. Es war deshalb nicht möglich, ein annähernd richtiges Bild über die Verhältnisse im Gewerbe zu gewinnen.

Den Kassenbericht erstattet Kollege Wenker (Hamburg). Vom 1. Januar 1897 bis 1. Oktober 1898 gingen insgesamt 106 670,92 Mark ein. Die Gesamtausgaben betrugen 97 488,67 Mark. Das Barvermögen der Organisation beträgt 22 578,93 Mark. Der Kassierer klagt, daß viele Filialen nicht pünktlich abrechnen. Nicht weniger als 2433,39 Mark schulden die Filialen zur Zeit der Hauptkasse. Es liegen verschiedene Anträge vor, den Filialen die Schulden zu erlassen. Der Kassierer ersucht, alle diesbezüglichen Anträge abzulehnen. —

Ein Großfabrikant über das Gewerkschaftswesen.

Sir Benjamin C. Browne, Inhaber eines der größten Maschinenwerke bei Newcastle und Vorstandsmitglied des Fabrikantenbundes der Maschinen- und Schiffbau-Industrie, hat sich am 14. Oktober in einem Vortrag vor dem Ingenieur-Verein von Newcastle entschieden zu Gunsten der Gewerkschaften ausgesprochen. Gewiß, sagte er, seien die Reibereien zwischen Unternehmern und Arbeitern groß, aber wenn man die große Zahl der Arbeiter berücksichtige und die Schwierigkeiten mit denen sie zu kämpfen haben, so sei es fraglich, ob irgendwo bei ähnlichen Bedingungen Verhandlungen zwischen Menschen ruhiger geführt würden. Der Gedanke, daß die Gewerkschaften Ursache der gewerblichen Konflikte seien, verliere jeden Tag an Boden. **Es sei besser, mit klugen und erfahrenen Gewerkschaftsführern zu thun zu haben, als mit unorganisierten Arbeitern.** Er sei, fuhr er fort, durchaus für Einschränkung aller regelmäßigen Ueberzeitarbeit; beständige Ueberzeitarbeit sei demoralisierend und schädige die Gesundheit, sie bedeute Verschwendung und vermehre die Unfälle. Die Unternehmer sollen, wenn immer sie es könnten, vernünftige Lohnaufbesserungen bewilligen. —

Nachrichten aus Magdeburg.

— **Der Urwahlen zum Abgeordnetenhause** halber sind Mittwoch die Postschalter auf dem Hauptpostamte von morgens 3/4 9 Uhr bis 12 Uhr geschlossen. Sogar die Ausgabe der neuesten Zeitungen, deren wir doch außerordentlich notwendig bedürfen, wurde uns verweigert; vor zwölf Uhr giebts nichts, so wurde ganz einfach erklärt. Es ist ja anerkennenswert, wenn die Postbehörde dafür Sorge trägt, daß ihre Beamten ihr Wahlrecht ausüben können, darüber sollte sie aber doch nicht vergessen, daß es auch noch Leute giebt, die nicht bei den Landtagswahlen beteiligt sind, die ruhig ihrer gewohnten Beschäftigung obliegen und durch die Schließung der Schalterräume geschädigt werden können. Bei einigem guten Willen wäre es wohl möglich gewesen, den Beamten die Ausübung des Wahlrechtes zu ermöglichen, ohne daß die Postschalter gänzlich geschlossen würden. Sonderbar berührt es uns auch, daß von der beabsichtigten Schließung der Schalter vorher garnichts verlautete. Ein Plakat, welches morgens ausgehängt wurde, verkündete den zufällig auf der Post Anwesenden, daß die Postschalter geschlossen wurden. Auf diese recht einfache „Bekanntmachung" beschränkte sich die Postbehörde. Gab es denn keine Zeitungen, in welchen die beabsichtigte Maßnahme vorher bekannt gemacht werden konnte, damit sich jeder darnach richten konnte? Wozu ist die Maßnahme überhaupt nötig? Bei den Reichstagswahlen haben wir nichts davon gehört, daß den Beamten die Ausübung des Wahlrechts erleichtert wurde, jetzt bei den Landtagswahlen schließt man sogar die Schalter. Wir geben zu, daß das eigenartige Wahlsystem auch zu besonderen Maßregeln Veranlassung giebt, aber darüber sollte doch niemals vergessen werden, daß die Post Verkehrsinteressen dient, die nicht so einfach auf mehrere Stunden unterbrochen werden können. Auch sonst wurde den Landtagswahlen mehr Beachtung geschenkt als den Reichstagswahlen. Die Schulen sind geschlossen, die Magistratsbüreaus sind geschlossen, sogar die Börse hat ihre Thätigkeit eingestellt und in letzter Stunde erfahren wir, daß heute auch keine Ziehung in der preußischen Klassenlotterie stattfindet und eine Anzahl Fabriken die Arbeit einstellten. Man sieht, wie ängstlich man bemüht ist, alle Beamten und „getreuen" Arbeiter an der Wahl teilnehmen zu lassen, die „ungetreuen" vergnügten sich inzwischen in ihnen genehmer Weise. Bei der Reichstagswahl mit der geheimen Stimmabgabe, da wurde allerdings nicht soviel Rücksicht genommen. —

— Ueber **die Wahl** am Mittwoch wird uns geschrieben: Am heutigen Tage finden die Urwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause statt. Wer das aber nicht in der Zeitung gelesen hat, der wird es ganz gewiß auf der Straße nicht erfahren, denn von irgendwelcher Wahlarbeit ist nichts zu merken. Die Straßen bieten ganz dasselbe Bild wie an anderen Tagen und vergeblich sucht man nach jenen charakteristischen Scenen, die das Straßenbild bei den Reichstagswahlen beleben und interessant gestalten. Das kommt davon, daß die Arbeiterschaft keinen Einfluß auf die „Wahl" hat und daher teilnahmslos dem ganzen Wahlakte gegenüber steht. Heute ist ein Tag, an welchem nicht die große Masse des Volkes spricht, heute spricht nur der Geldsack und das Volk schweigt dazu, weil es schweigen muß. Recht würdevoll steigen die feisten Bourgeois zum Wahllokal, sie fühlen sich als die Herren der Situation, denn heute können sie einmal ihren redlich erworbenen Besitz in die Wagschale werfen. Wie angenehm ist es doch für einen Parvenü, der durch skrupellose Ausbeutung der Proletarier seine Millionen „erarbeitet" hat, wenn er nun kraft seines Besitzes auch in politischer Beziehung über seine Lohnsklaven triumphieren kann und wie hübsch nimmt sich das Dreiklassenwahlsystem aus, wenn der Kommerzienrat, dessen ganzes Wissen sich auf die Kenntnis seiner Geschäftsbücher beschränkt, in der ersten Klasse wählt, während der gelehrte Professor, der die Bildung repräsentiert, Arm in Arm mit den Proletariern zur Wahlurne marschieren muß. Ja, das Dreiklassenwahlsystem hat die Phrase von der Zusammengehörigkeit von „Bildung und Besitz" auseinandergerissen und nur die Herrschaft des „Besitzes" übrig gelassen. Daß auch von einer Wahlarbeit der bürgerlichen Parteien keine Rede sein kann, versteht sich wohl von selbst. Ein paar Inserate, damit ist die Wahlarbeit erledigt. Die Herren haben es ja auch nicht nötig. Die Machtlosigkeit der großen Menge der Bevölkerung sorgt schon dafür, daß der heutige Wahltag aufs neue „die lebendige Kraft des Liberalismus in unserer Stadt veranschaulicht". Darum hoch das Dreiklassenwahlsystem! —

— **Aus dem Lager des „einigen" Bürgertums.** Die Magdeburgische Zeitung enthält folgende Erklärung: „Vom hiesigen Nationalliberalen Verein, unterzeichnet R. Knyrim, ist ein Cirkular vom 20. d. M. versandt worden, worin es unter anderem heißt: Unbedingt nötig ist es aber, daß der Wahlmann der nationalliberalen Partei angehört; also nicht etwa Herren der konservativen oder freisinnigen Partei gewählt werden. Trotz dieser wenig taktvollen Aufforderung bitten wir hierdurch unsere Parteifreunde nochmals, an unserem Beschluß vom 18. d. M. festzuhalten, sich an der Landtagswahl zu beteiligen und für die Wahl der nationalliberalen Kandidaten einzutreten. Der Vorstand der Freisinnigen Volkspartei, Wahlverein Magdeburg. J. A.: W. Raßbach." Das ist das „einige" Bürgertum, welches geschlossen Front macht gegen die Reaktion von rechts und links, wie sich die Herren immer ausdrücken. Die Konservativen haben wenig Ursache, sich vor diesem Aufmarsch zu fürchten, die Sozialdemokraten noch weniger. —

— **Zur Garantieleistung Magdeburgs für den Mittellandkanal** ist bis jetzt noch nichts näheres beschlossen worden. Dagegen wird nach der Rückkehr des Oberbürgermeisters von seinem Urlaube, die voraussichtlich am 1. November erfolgt, eine Konferenz stattfinden, welche sich mit der Frage beschäftigen wird. Verschiedene Kreise haben sich bereit erklärt, die Garantieleistung für den auf sie entfallenden Teil der Kosten zu übernehmen, nur der Kreis Wolmirstedt lehnte jeden Beitrag strikte ab. —

— Vor einiger Zeit teilten wir mit, daß die **Abbruchsarbeiten am Sternthore** plötzlich inhibiert wurden, ohne daß man den Grund zu dieser Maßregel erfahren konnte. Jetzt teilt die Magdeburgische Zeitung mit, daß dieses mit der beabsichtigten Verlegung des Lazarettbaugeländes zusammenhängt. Der Militärfiskus beabsichtigte auf dem Sterngelände, über den bisherigen Festungsgraben hinaus in den Wilhelmsgarten hinein, das neue Lazarettgebäude zu errichten. Die dahingehenden Pläne sind schon fertig gestellt, die ersten Geldbewilligungen durch den Reichstag bereits erfolgt und trotzdem hat man sich nun dazu entschlossen, das Militärlazarett nicht auf dem dazu bestimmten Platze zu erbauen. Es soll vorgeschlagen sein, das Lazarett in der Nordfront zu erbauen, da alsdann eine direktere Verbindung zwischen den Kasernen und dem Lazarettgebäude besteht. Zwischen der Militärbehörde und dem Magistrat schweben bereits Verhandlungen über den Austausch von Gelände zu dem gedachten Zwecke. —

— **Zur Wasserversorgung Magdeburgs** erfährt die Magdeburgische Zeitung, daß die Untersuchungen des Wassers in der Elbaue hinsichtlich des Kochsalzgehaltes ein recht günstiges Ergebnis hatten; nach dieser Seite hin ist das Wasser zum Kochen und Trinken zu gebrauchen. Es ist infolge dessen vom Magistrat beschlossen worden, in dem ganzen Gebiete, das am meisten Aussicht zur Auffindung eines ausreichenden Grund-Wasserstromes bietet, Bohrungen vornehmen zu lassen, die den Zweck haben, die Brauchbarkeit des Grundwassers, insbesondere aber auch seine Ergiebigkeit festzustellen. Der Bezirksausschuß hat die Genehmigung zu den Bohrungen bereits erteilt, sie werden nun ausgeführt in den Geländen zwischen Pazetz, Rajoch, Lödderitz, Breitenhagen und Groß-Rosenburg im Kreise Calbe. In dem nördlich von diesem Gelände liegenden Terrain ist ein Grundwasserstrom vorhanden, aus denen die Gemeinden Calbe a. S. bei Grizehne, Groß-Salze bei Felgeleben und Schönebeck bei Zackemünde ihr Wasser entnehmen. Die hydrolische Untersuchung des bezeichneten Geländes wird in den nächsten Wochen zum Abschluß gebracht und dann wird eine Vorlage über die Vornahme weiterer Schritte in dieser Angelegenheit der Stadtverordneten-Versammlung zugehen. Die Aussichten für eine Wasserversorgung Magdeburgs mit Quellwasser sind also günstig. —

— Am Mittwoch früh wurde am Pionierübungsplatz eine **Leiche gelandet,** welche eine Wunde am Kopfe trug. Die vorgefundenen Papiere lauteten auf den Namen des Schiffers Plock-Buckau, Gärtnerstraße wohnhaft. Ob hier Selbstmord vorliegt oder ein Verbrechen, worauf die Wunde hindeutet, wird die eingeleitete Untersuchung wohl ergeben. —

— **Erschossen** hat sich der 18jährige Sohn eines hiesigen Schneidermeisters aus unbekannten Gründen. Die Leiche des Selbst-

mörders wurde nach der Leichenhalle der altstädtischen Krankenanstalt gebracht. —

— **Gesperrt** ist die Berlinerstraße in dem Teile vom Wilhelms-Theater bis zur Schmiedehofstraße wegen vorzunehmender Kanalarbeiten für Wagen und Reiter. —

— **Unfälle.** Das Kind Hilda K. hat sich am letzten Sonntag eine brennende Spirituslampe über den Leib gerissen und dadurch das Gesicht so erheblich verbrannt, daß seine Ueberführung in die Sudenburger Krankenanstalt notwendig wurde. Der Kellner Leopold U. ist beim Bedienen gefallen und hat dabei einen Beinbruch erlitten; er kam in die altstädtische Krankenanstalt. —

Dem Drängen der Geschäftsleute nachgebend, andererseits aber auch den Steuersäckel zu füllen, haben eine Anzahl Gemeinden in Sachsen die Umsatzsteuer beschlossen — so neuerdings in Rochlitz. Diese sonderbare Maßnahme wird in dem daselbst erscheinenden Amtsblatte wie folgt glossiert: „Es ist gefunden, das unfehlbare Mittel, dem krankenden Kleinhandel und Kleingewerbe die robusteste Gesundheit in Zukunft wieder zu verleihen! In Zukunft wird es ausgeschlossen sein, daß ab und zu ein Geschäft pleite geht, und die geschwächte Steuerkraft wird glänzend repariert, so die Annahme der Mehrheit der Stadtväter. Nur ein einziger Mann hatte Einsicht und Weitblick genug, das Rettungsmittel als das zu erkennen, was es ist — eine schöne Hoffnung ohne Aussicht auf Erfüllung. Warum? Zugegeben, daß der Konsumverein verschiedenen Geschäftsleuten Kunden entzieht, werden sie durch die geplante Maßregel denselben wieder zurückgeführt? Das glaubt doch wohl selbst die Mehrheit kaum. Wer sind denn in der weitaus größten Anzahl die Mitglieder des Konsumvereins? Doch nur die ärmere Bevölkerungsklasse, die nichts mehr und nichts weniger thut als die viel besser situierten Kreise: sie nimmt das Recht für sich in Anspruch, dort ihre Einkäufe zu machen, wo sie billiger wegkommt. Die kauf- und steuerkräftigen Sünder gegen den Lokalpatriotismus sind nicht zu fassen, deshalb werden diejenigen als Sündenbock benutzt, die es am wenigsten verdienen, denen es weitaus weniger übel zu deuten ist, wenn sie ihren traurigen Finanzverhältnissen ein wenig aufzuhelfen suchen. Ist das gerecht? Hätte die Staatsregierung sich auch nur entfernt eine durchgreifende Hilfe von dieser Sonderbesteuerung für den Kleinbetrieb versprochen, so würde sie sicher die Angelegenheit selbst in die Hand genommen und die Konsumvereine, welchem Stande sie auch immer dienen mögen, einfach verboten haben. Die Gewerbefreiheit, mag man darüber auch denken wie man will, ist zudem noch ein Gesetz in voller Gültigkeit, und diese Sonderbesteuerung ist zweifellos keine Maßnahme im Sinne dieses Gesetzes, und man sollte sichs doch zweimal überlegen, ehe man einem bestehenden Gesetze so in die Arme zu fallen wagt, das Rechtsbewußtsein im Volke wird dadurch keineswegs gehoben, daran ändert auch der Umstand nichts, daß man diesen Weg schon an vielen Orten beschritten hat. Das ist die Meinung eines einfachen Mannes, der nicht dem Konsumvereine und noch viel weniger der Sozialdemokratie angehört, dem aber das Bewußtsein des Rechtes nicht durch Kurzsichtigkeit verloren ging, und der nicht mit Knallerbsen auf Riesen zu schießen gewöhnt ist, wie die ganze neuzeitliche Bewegung einer ist. Die Zukunft wird lehren, wer im Rechte war." —

Die Sozialdemokratie eine geistige Macht.

Konservativen Blättern die tagtäglich nach einem neuen Ausnahmegesetz rufen, bringt die ultramontane Kölnische Volkszeitung die Rede des damaligen preußischen Ministers des Innern, Herrfurth, in Erinnerung, welcher 1878 die dauernde Bewilligung des Sozialistengesetzes verlangt hatte. Minister Herrfurth schloß seine Rede zu Gunsten dieser „Verewigung" also: „Wenn die verbündeten Regierungen einen sehr hohen Wert legen auf die dauernde Bewilligung des Gesetzes, so geben sie sich doch keineswegs der Selbsttäuschung hin, daß durch eine solche fristlose Bewilligung es uns gelingen werde, die Sozialdemokratie zu beseitigen und aus der Welt zu schaffen. Trotz aller Auswüchse und allen krankhaften Erscheinungen ist die Sozialdemokratie eine geistige Macht, welche nicht mit mechanischen Mitteln, wie sie dieses Gesetz liefert und seiner Natur nach nur liefern kann, aus der Welt geschafft werden kann; die Sozialdemokratie muß geistig überwunden werden durch das Zusammenwirken von Staat, Gemeinde und Gesellschaft, von Kirche und Schule, durch die Förderung der moralischen und intellektuellen Entwicklung, durch die Förderung der wirtschaftlichen Wohlfahrt der arbeitenden Klassen."

An dem Bemühen, die Sozialdemokratie „geistig" zu überwinden, hat es seit dem Fall des Ausnahmegesetzes noch weniger gefehlt als früher schon. Alle Autoritäten, die Staatsgewalt mit Polizei und Justiz, Kirche, Schule, Kaserne, das Unternehmertum, ist gegen uns in Aktion getreten. Mit welchem Erfolg? Das zeigt die stetige Entwicklung unserer Partei. Sie kann nicht überwunden werden vom Geiste der herrschenden Gesellschaft. —

Nachrichten aus der Provinz.

Delitzsch. (Tötlicher Unfall.) Der Arbeiter Wörtzel wurde von seinem Wagen überfahren und getötet. Der Unglückliche hinterläßt eine starke Familie. —

Erfurt. (Proletarierlos.) Der in der Gewehrfabrik beschäftigt gewesene Arbeiter Pflug vergiftete sich aus Nahrungssorgen. Er hinterläßt eine Frau und drei unversorgte Kinder. —

Magdeburgerforth. (So kommt das Volk zur Welt.) Mit der Kleinbahn von Burg kam vor einigen Tagen ein Mädchen hier an und begab sich auf den Weg nach dem Nachbardorfe Drewitz. Dort gab sie einem Knäblein das Leben. Die junge Mutter fand freundliche Aufnahme bei einem Töpfer, wo sie sich heute noch befindet. Das Mädchen wollte sich nach seinem Bräutigam begeben, der in Everingen in Dienst ist. —

Wernigerode. (Ueberfahren.) Einem Bahnarbeiter wurde durch die Lokomotive der Kopf zerquetscht, als er beim Transport eines schweren Krahns gestolpert und gefallen war. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Eisenbahnunfall.) Am Dienstag abend entgleiste der vom Anhalter Bahnhofe zu Berlin abgegangene D-Zug bei Station Ludwigsfelde, also fast an derselben Stelle, wo vor ungefähr drei Wochen der Zusammenstoß eines Zuges derselben Bahn mit einem Möbelwagen stattfand. Auch diesmal ist der D-Zug gegen einen Möbelwagen gefahren, so daß die Maschine des Zuges entgleiste und sich über beide Geleise legte. Da die Strecke infolgedessen gesperrt wurde, trafen von 10 Uhr abends ab auf dem Anhalter Bahnhofe keine Züge mehr ein. Ebensowenig konnten von Berlin aus Züge in der Richtung nach Halle, Leipzig und Dresden abgelassen werden. Um 2 Uhr morgens war die Strecke wieder frei. Personen wurden nicht verletzt, auch die Pferde des Wagens blieben unversehrt. —

Bingen. (Ueberfahren.) Bei der Station Sprendlingen wurde der Weichenwärter Kirchhof beim Barrierschließen überfahren. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren; bald darauf verstarb er im Stationsgebäude. —

Harburg. (Duell.) In den Wäldern der Haake fand ein Duell statt, bei welchem ein beim Harburger Brückenbau beschäftigter Ingenieur sein Leben verlor. —

Rath. (Brudermord.) In Rath bei Bedburg waren zwei Brüder auf dem Felde beschäftigt und gerieten in Streit. Hierbei schlug der ältere mit einem Stein den jüngeren Bruder zu Boden und versetzte ihm mit einem scharf geschliffenen Rübenmesser mehrere Stiche in den Kopf. Als der Unmensch noch Lebenszeichen bemerkte, durchbohrte er sein Opfer mit einer Heugabel. Der Stich ging durch die Rippen und die Lunge ins Herz. Nach einer qualvollen Stunde verstarb der 25jährige Mann. Der Brudermörder wurde alsbald verhaftet. —

Wakendorf. (Zugentgleisung.) Amtlich wird gemeldet: Bei Einfahrt des gemischten Zuges 7181 in die Haltestelle Wakendorf der Strecke Neumünster-Oldesloe entgleisten Mittwoch früh die drei letzten Güterwagen. Ein Bremser wurde leicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. —

Eine Kupplerin.

Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I Berlin wurde am Dienstag gegen eine Frau Hartert verhandelt wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers, Betrugs, schwerer und einfacher Kuppelei. Diese ehrenwerte Frau hatte ihre am Magdeburger Platz gelegene, fürstlich eingerichtete Wohnung zum Zusammenkunftsort für Lebemänner und Damen hergegeben, Heiratsvermittlungsgeschäfte gemacht, Liebesverhältnisse vermittelt und die bei und mit ihr verkehrenden Herren teilweise in unerhörter Weise ausgewuchert. Die daselbst verkehrenden Herren gehörten sämtlich den sogenannten „besseren" Ständen — der Crême unserer Gesellschaft, an — Beamte, Offiziere und dergleichen. Leider erfahren wir über diese hochinteressante Verhandlung nichts — sie fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, da die Sittlichkeit gefährdet erschien.

Frau Hartert wurde wegen einfacher Kuppelei und Betruges zu 13 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, eventuell noch 100 Tagen Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt; 4 Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt. Der Antrag der Verurteilten auf Haftentlassung unter Anbietung einer Kaution wurde wegen Fluchtverdachts abgelehnt.

Da zur Verkuppelung immer drei Personen gehören — die Kupplerin und die zusammengekuppelten zwei Personen, so wäre es interessant zu erfahren, aus welchen Schichten sich die Mädchen und die hochedlen Herrn rekrutieren und welche Namen sie tragen. Aber darüber werden wir nichts erfahren. Frau Hartert, diese Blüte der gegenwärtigen Gesellschaft, wandert in das Gefängnis, so will es das Gesetz — aber ein angekündigtes Gesetz will, daß Arbeiter, die einen andern zum Streik anreizen, in das Zuchthaus wandern. Die Härte dieser Strafe wird durch vorstehendes Beispiel recht drastisch bewiesen. —

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der vielmals bestrafte Arbeiter Wilhelm Nettig zu Zipkeleben, geboren 1856, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

In nichtöffentlicher Sitzung wurde ferner der Musiker Emil Steglitz zu Lippstadt, geboren 1862, wegen Unterschlagung mit 30 Mark Geldstrafe belegt, seine Ehefrau, Friederike geborene Müller, geboren 1869, dagegen freigesprochen. —

Gewerbegericht Magdeburg.

Der Arbeiter F. ist von der Firma Wilhelm Hahn u. Co., nachdem er bei derselben ungefähr dreiviertel Tag beschäftigt war, wieder entlassen. Der Kläger verlangt für eine Woche 12 Mark Entschädigung, einigt sich aber mit der Beklagten auf 5,50 Mark, die letztere zu zahlen hat. Für die Vermittlung der Arbeitsgelegenheit mußte der Kläger der Vermieterin Klammt 5,50 Mark zahlen.

Der Arbeiter K. hat von dem Fuhrherrn Schröder noch 7.33 Mark Restlohn zu fordern, die ihm aber, weil er an einer Maschine zwei Füße beschädigt hatte, sodaß sie ersetzt werden mußten, einbehalten wurden. Der Beklagte wird zur Zahlung verurteilt, da den Kläger kein vertretbares Verschulden bei der Beschädigung der Maschine traf. —

Der Lederfärber J. verlangt von dem Färbereibesitzer Pätz 6,78 Mark Restlohn. Der Beklagte wird zur Zahlung verurteilt. —

Der Kutscher Z. verlangt von dem Möbelhändler P. Geißler 10,25 Mark Restlohn, während nach Ansicht des Beklagten Kläger nur noch 5,10 Mark zu fordern habe. Beklagter macht außerdem eine höhere Gegenforderung geltend, sodaß Kläger noch Geld zurückzahlen müsse. Beide Parteien einigen sich dahin: Beklagter verzichtet auf die Ersetzung des durch den Kläger entstandenen Schadens und Kläger seinerseits verzichtet auf seinen Lohnanspruch.

Die Schneiderin Lehmann verlangt von der Näherin H. 8.40 Mark Entschädigung, weil sie ohne Kündigung aufgehört hätte. Durch rückständigen Lohn reduziere sich ihre Forderung um 2.50 Mark. Beklagte verlangt die Bezahlung der Ueberstunden. Beide Parteien einigen sich durch Verzicht ihrer gegenseitigen Forderungen. —

Der Schriftsetzer N. ist von dem Buchdruckereibesitzer Hoede ohne Kündigung entlassen, er verlangt deshalb für vierzehn Tage 48 Mark Entschädigung. Kläger wurde, nachdem er einmal vier Tage von seiner Arbeit fortblieb, sodaß seine Stelle anderweitig besetzt wurde, nur noch auf ein paar Tage beschäftigt. Nach Vernehmung eines Zeugen, der den Thatbestand wie vorstehend schildert, erfolgt die Abweisung der Klage. —

Der Laufbursche B. verlangt von dem Buchhändler Moritz 24 Mark Restlohn, die ihm auch zugesprochen werden.

* * *

Verschiedenes.

Zu **zwei Jahren Gefängnis** verurteilte das Landgericht Chemnitz einen 12 Jahre alten, bisher noch unbestraften Schulknaben. Der Knabe hatte zweimal faustgroße Steine auf die Eisenbahnschienen gelegt und mit Steinen eine Warnungstafel der Bahn herabgeworfen. Die Steine wurden von der Lokomotive beiseite geschoben. — Die böswillige Gefährdung eines Eisenbahnzuges, durch welche unter Umständen viele Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden können, gehört jedenfalls zu den verdammenswertesten Verbrechen, aber ob der Junge das Bewußtsein seiner verbrecherischen That gehabt, bezweifelt mit Recht der Vorwärts. Das Urteil erscheint ihm ein um so furchtbareres, als damit das ganze Schicksal des Jungen für immer besiegelt ist. —

Umfangreiche Durchstechereien im Gerichtsgefängnisse in Essen bildeten den Mittelpunkt einer Verhandlung der Strafkammer gegen drei Gefangenenaufseher Namens Jäger, Fischer und Mertes, sowie die Frau des hiesigen Fleischermeisters Gottschalk. Gottschalk saß wegen Verdachtes des Meineides in Untersuchungshaft. Mit Hilfe der drei von der Frau Gottschalk bestochenen Wärter wurde ihm die Haft außerordentlich erleichtert. Es gab nachts zuweilen in der Wachtstube regelrechte Kneipereien, zu denen die Frau Gottschalk die Speisen und Getränke schickte. Weiber von zweifelhaftem Rufe fanden zu diesen nächtlichen Gelagen Zutritt, namentlich auch die Geliebte Gottschalks, die früher seine Dienstmagd gewesen. Ja die Sache kam so weit, daß Gottschalk abends das Gefängnis mehrfach verlassen und nach Hause gehen konnte. Das Gericht verurteilte den Hauptschuldigen Mertes zu 4 Jahren, den Jäger zu 3 Jahren und Fischer zu 2 Jahren Zuchthaus, sowie alle drei zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Die Frau Gottschalk erhielt 4 Monate Gefängnis. —

Vermischte Nachrichten.

Der Ahlwardt und sein „Geschäft". Ahlwardt, der dem Pächter des Ludwigshofes in Trynnek, Gastwirt Pluschka, für die Verweigerung des Saales zu einem Hetzvortrage eine Schadenersatzrechnung im Betrage von 307.80 Mark aufmachte (siehe Unterhaltungsteil in dieser Nummer), hat das Geld, so berichtet wenigstens die Kattowitzer Zeitung, von Pluschka voll und ganz erhalten. Dem Pluschka wurde vom Bierverleger und anderen Herren versprochen, daß sie ihm den Betrag zurückerstatten werden. —

Beim Schnitzelreiten des Offizierkorps des in Sprottau garnisonierenden 5. Niederschlesischen Feldartillerie-Regiments stürzte das Pferd des Premierlieutenants Struk beim Ueberspringen einer Hürde. Der Offizier fiel über den Kopf des Pferdes zur Erde und brach das Genick. Der Verunglückte ist ein Sohn des verstorbenen Landrats Struk vom Saganer Kreise. Premierlieutenant Struck sollte in den nächsten Tagen zum Hauptmann befördert werden. —

In Mainz wurde ein Schneider verhaftet, der wegen Doppelmord zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt war. Er war einer Irrenanstalt entsprungen, in der er zur Beobachtung untergebracht war. Der Verhaftete wohnte schon seit $1^1/_2$ Jahren unter falschem Namen und mit falschen Papieren in Mainz. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Tabakarbeiter! Eine öffentliche Versammlung tagt Montag, den 31. d. M., in welcher Genosse Müller über die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Arbeiterorganisation sprechen wird. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. —

Vorläufige Ankündigung. Am Montag den 31. d. M. findet eine öffentliche Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung statt, in der über die vom Vertrauensmann ausgearbeiteten Forderungen beraten werden soll. Ferner möchten die Kollegen sich am Sonntag früh um 11 Uhr im „Bürgerhaus" zur Verbreitung der Fachzeitung einfinden. Jeder agitiere für diese Versammlung. Das weitere in der Sonntags-Nummer. —

Freitag, 28. Oktober:

Freie Turnerschaft Burg. Jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr Turnstunde im „Hofjäger".

Sonnabend, 29. Oktober:

Vereinigung der Maler, Lackierer und Anstreicher. Mitglieder-Versammlung bei Müller, Tischlerkrugstraße 22.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Buckau. Versammlung abends $8^1/_2$ Uhr bei Westphal (Thalia), Dorotheenstraße 14.

Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands, Filiale Magdeburg. Sitzung beider Kommissionen abends 9 Uhr bei Grothum Kl. Klosterstraße.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Zahlstelle Magdeburg-Wilhelmstadt. Versammlung abends 8 Uhr im Luisenpark.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Sektion der Klempner. Versammlung abends $8^1/_2$ Uhr bei Grothum, Kl. Klosterstraße 15—16.

Männer-Turnverein Groß-Ottersleben. Versammlung.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 15,00—20,00. Speisebohnen (weiße) 15,00—32,00. Linsen 24,00—44,00. Eßkartoffeln 4,50—5,00. Richtstroh 3,50—4,25. Krummstroh 2,00—3,00. Heu 6,00—7,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,96—1,02, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,30—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,30. Hammelfleisch 1,20 bis 1,30. Speck (geräuchert) 1,60. Eßbutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,60—4,20. —

Briefkasten.

W. Sch., Gr.-Salze. Persönliche Aussprache erwünscht. Große Mühlenstraße 1a. — **Frau M.** Das Recht hat der Vater. — **M-r.** Ein vollkommen wertloses Blättchen. Sämtliche Notizen sind alten Datums und liegen oft Tage zurück. Wir haben noch kein Blatt gesehen, daß so lotterhaft zusammengeschnitten ist. Auf die ollen Kamellen einzugehen, verlohnt sich nicht. Das Blatt hat nicht den Mut, auf unseren sachlichen Artikel zu reagieren — es fehlt auch das Verständnis. Gruß. —

Eingegangen. Versammlung der Fabrikarbeiter. —

Letzte Nachrichten.

Dortmund. Der Gemeindevorsteher Landwirt Breukmann aus dem benachbarten Brechten ist wegen Blutschande festgenommen und dem Amtsgericht eingeliefert worden. Seine 17 Jahre alte Tochter ist gleichfalls zur Verantwortung gezogen. Aber Herr Gemeindevorsteher? —

Paris. Der Frankfurter Zeitung wird depeschiert: Faure konferierte mit dem Senatspräsidenten Loubet und dem Kammerpräsidenten Deschanel. Allem Anschein nach handelt es sich nur um Vorbesprechungen und ist noch keine bestimmte Persönlichkeit für die Neubildung des Kabinetts in Aussicht genommen. In den Blättern werden außer Ribot noch Charles Dupuy und Barthou genannt; auf des letzteren Intervention wird das Abschwenken der Gemäßigten zurückgeführt. Nicht ausgeschlossen ist, daß ein bestimmter Auftrag zur Kabinettsbildung erst nach den Verhandlungen des Kassationshofs verschoben wird. —

Buchhandlung Volksstimme

Breiteweg 127 **Magdeburg** **Breiteweg 127**

Der neue Reichstag.

Von Josef Kürschner.
Enthaltend die Porträts der Reichstagsabgeordneten deren kurzen Lebenslauf ꝛc.

Preis 50 Pfg.

Soeben erschienen:

Das Fraktionsbild

1898—1903

Enthaltend sämtliche Abgeordnete unserer Partei.

Saubere Ausführung! Preis 75 Pfg.

Ein Blick in den Zukunftsstaat.

Produktion und Konsum im Sozialstaat.

Von Atlanticus.
Mit einer Vorrede von Karl Kautsky.

Feine Ausstattung! Preis 1,50 Mark.

Zur Erinnerung an die Begrüssungsfeier

des sozialdemokratischen Parteitages in Stuttgart.

Gruppenbilder — 3 Photographien in 2 verschiedenen Größen (Kabinett und 40×48). **Probeblätter** liegen zur Ansicht in unserer Buchhandlung aus, auch werden daselbst Bestellungen entgegengenommen.

Der Wahre Jacob

Nr. 230.
Aeltere Nummern stets vorrätig.

Preis 10 Pfennig.

Simplicissimus

Nr. 29 und 30
und ältere Nummern vorrätig.

Preis 10 Pfennig.

Süddeutscher Postillon

Nr. 22.
Gediegener Inhalt.

Preis 10 Pfennig.

Das Protokoll vom Parteitag ist eingetroffen. Preis 35 Pfg.

Brot! Brot! Brot!
Das größte Hausbackenbrot
verkauft 670
Die Bäckerei A. Klocke
Kleine Klosterstraße Nr. 17.

Kaufe fortwährend
Kanarienhähne à 3 M.
Weibchen à 35 Pf.
J. Tischler, Annastraße 25.
— Pferdebahnhaltestelle. —

Muffen, Baretts, Hüte, Kragen, Colliers, Teppiche
halte stets von den billigsten bis zu den feinsten Pelzarten auf Lager.
Plüsch-, Filz- und Seiden-Hüte, sowie **Mützen** (eigenes Fabrikat) billig vorrätig.

Bruno Rettinger, Burg
50 Schartauerstraße 50. 2680

Burg. Burg.
Am Montag, den 31. d. M., abends 8 Uhr
Oeffentl. Versammlung
im Saale des Hofjäger.
Tages-Ordnung:
1. Die Stadtverordnetenwahlen. 2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
2694 Der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
Versammlungen
am Sonnabend, den 29. Oktober, abends 8½ Uhr
für die
Filiale Magdeburg-Wilhelmstadt
im Luisenpark, Spielgartenstraße Nr. 1a.
Tages-Ordnung:
1. Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und die Arbeiterbewegung. Referent: **Otto Voss.** 2. Verbands-Angelegenheiten und Abrechnung vom 3. Quartal d. J. 3. Verschiedenes.
2697

Sektion der Klempner
bei Herrn Grothum, Kleine Klosterstraße Nr. 15/16.
Tages-Ordnung:
1. Die Arbeitslosen-Unterstützung — eine gewerkschaftliche Aufgabe. Referent: **Richard Nitsch.** 2. Abrechnung vom 3. Quartal d. J. 3. Verschiedenes.
Die Mitglieder werden ersucht, durch Besuch der Versammlung zu zeigen, daß sie dem Verbande gegenüber Verpflichtungen haben. Jeder agitiere! Dieses erwarten
Die Verwaltungen.

Großes Preisstemmen
des 673
Olvenstedter Athleten-Klubs Eiche
am Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr im Lokale des Herrn Wilh. Hirschfeld.
Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Restauration von Wilhelm Gerloff
Magdeburg-Neustadt, Neuhaldensleberstraße 25.
Heute: Schlachtefest.
Ferner empfehle jeden Sonnabend abend sowie Sonntag morgen:
ff. Pökelfleisch, Knoblauchswurst u. Jauersche.
633 Hochachtungsvoll D. O.

Restauration zur Gemütlichkeit
Neustadt, Schmidtstraße 58.
Sonnabend, den 29. und Sonntag, den 30. Oktober 1898,
Prämien-Billardspielen 2698
(Gänse, Enten)
wozu ergebenst einladet **G. Kersten.**

Konsum-Verein Biene
E. G. m. b. H.
zu Schönebeck a. E.
Die sämtlichen **kleinen Gegenmarken** müssen bis zum **29. Oktober d. Js.** gegen **große umgewechselt** sein. Nachdem findet ein Umtausch nicht mehr statt.
Die Abnahme der **großen Gegenmarken** findet für **Westerhüsen** im **Gasthof zum weißen Hirsch** statt, und zwar am **31. Oktober 1898.**
Vom **1. November 1898** ab werden alle bisher verausgabten **großen Gegenmarken** von 100 Mark bis 5 Mark vollständig **wertlos,** und ersuchen wir deshalb unsere Mitglieder dringend, die angegebene **Ablieferungsfrist nicht zu versäumen.** 2684
Schönebeck a. E., 15. Oktober 1898.
Der Vorstand.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Burg. Burg.
Ein Wispel guter
Dauer-Aepfel
sind im ganzen oder geteilt zu verkaufen.
2696 Grabowerstraße 22.

Wilhelmstadt.
Die Damenschneiderei
von **Luci Schmidt** befindet sich
Immermannstraße 8, Vorderhaus II.
Civile Preise, gute Bedienung.
Damenschneiderei.

Damenhüte werden sauber u. chic garniert Neust., Nachtweide 45, I. Fr. Senff.

Mancher Mensch quält sich
oft lange an den Folgen einer leichten Erkrankung herum, während in vielen Fällen oft ein einziges **Rohrbank-Dampfbad** genügt, um das Wohlbefinden sofort wiederherzustellen.
Probe-Dampfbad nur 1 Mark
gegen Abgabe dieser Annonce.
E. Seebach's Badeanstalt, Gr. Schulstr. 4.
1921 Lieferant fast sämtlicher Krankenkassen Magdeburgs und Umgegend.

* Zweisitzigen **Heckebauer** zu kaufen gesucht. Neuhaldensleberstr. 20, Möhring

* **Für Liebhaber!** Ein sehr alt. gestickt. Bild zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

25 Kleiderschränke
werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlicher **Abzahlung** von 1.00 Mark an abgegeben.
S. Osswald
Ulrichsstraße 14
2519 1. Etage
gegenüber der Ulrichskirche.

Neue und getragene
Herren-Winter-Ueberzieher
Pelerinen-Mäntel
Herren- und 2561
Knaben-Anzüge
Winter-Joppen usw.
sowie
schwere Hamburger Lederhosen
hält stets großes Lager bei billigster Preisstellung
Max Herzberg
Schopenstraße 1, 1 Tr.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Groß-Ottersleben.
A. Neumann
empfiehlt sein
großes Lager
in
Herren-, Knaben- und
Arbeiter-Garderoben
zu billigsten Preisen.
Ebenfalls bringe mein gut sortiertes Lager in
Schuhwaren
zu staunend billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. 677

* **Ausgekämmtes Haar kauft A. Niehusen, Gr. Mühlenstr. 9.**

* Ein gut jagendes **Frettchen** zu verkaufen. Schifferstraße 44-45 bei Otto.

* **Ungen. Zimmer** (2,50 Mk. mit Kaffee) Wallstraße 1, Hof, 1 Tr., Duwald.

Prozess-Sachen etc.
Lebegott, Referendar a. D.
Prälatenstrasse 1, 2. Haus vom Br. Weg.

Walhalla-Theater.
Jeden Abend: 2170
Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 253. Magdeburg, Freitag, den 28. Oktober 1898. 9. Jahrgang.

Thatsachen beweisen.

Wir haben über die Bewegung der Grubenarbeiter im Ruhrgebiet schon berichtet und auch mitgeteilt, eine wie furchtbar traurige Rolle der christliche Gewerkverein dabei wieder spielt. Die „Christlichen“ fallen, wie sie es an andern Orten mit großer Vorliebe thun, auch im Ruhrrevier ihren um bessere Arbeitsbedingungen kämpfenden Arbeitsbrüdern vom Bergarbeiterverband schmählich in den Rücken. Doch Thatsachen sollen das Verhalten der Christlichen veranschaulichen.

Der Bergknappe, das Organ des christlichen Gewerkvereins, entblödet sich nicht, folgendes zu schreiben: „Ruhrbergleute, seid auf der Hut! Vom sozialdemokratischen Bergarbeiter-Verband sind am vergangenen Sonntag mehrere große Versammlungen abgehalten worden. Die Sozialdemokraten des Ruhrkohlenreviers, ob Schuster oder Schneiderlein, haben sich noch Mal ein Stelldichein gegeben. Angeblich handelte es sich um Protest gegen die sogenannte Zuchthausvorlage, um Lohnforderung und die Bergwerksinspektion. Jeder Kenner der Verhältnisse kann nur mitleidig lächeln über das Vorgehen der Sozialdemokraten, wenn nicht die Sache so ernst wäre. Auch wir wollen keine Zuchthausvorlage, haben stets für zeitgemäße Lohnerhöhung und für die Bergwerksinspektion mit Hilfe von Arbeiterdelegierten gestritten und thun das auch weiter. Diese Gegenstände waren aber nicht eigentliche Ursache des Vorgehens der Sozialdemokraten. Mehr Anhang, mehr Mitglieder! „Bis zum Winter müssen wir 70000 bis 80000 Mitglieder haben!“ Das ist der herzinnige Wunsch der Sozialdemokraten, den sie mit dem jetzigen Radau verbinden. Darum stellt man auch in Aussicht, das Verbandsorgan 8 Seiten groß erscheinen zu lassen. Jawohl! „Wenn die Dummen nicht alle werden“ und man 70 bis 80000 Mitglieder hat, kann man bei einem Beitrag von 3.60 Mk. pro Jahr den Plan durchführen, und die Erfüllung des Wunsches erhofft man von denen, die leider nicht alle werden. Man will die angebliche Krisis im Gewerkverein benutzen, um für sich Geschäfte zu machen, mehr Bergleute der Sozialdemokratie zuzuführen. Achtung, Ruhrbergleute, sagen wir nochmal, seid auf Eurer Hut!“

Dazu bemerkt nun treffend die Berg- und Hüttenarbeiterzeitung, das Organ des Bergarbeiter-Verbandes: Wenn Quandel und Schweinburg uns beschimpfen, so lacht man, aber thut es ein Blatt, welches unter die Bergarbeiter kommt, dann lachen wir nicht. Denn, was der Bergknappe produziert, das ist der Verrat der Arbeiter! Die Unternehmer erhalten Hilfe durch das Organ des christlichen Gewerkvereins (!) zu einer Zeit, wo sich zahlreiche Stimmen in nichtsozialdemokratischen Kreisen günstig über das planmäßige, und daher alle Ausschreitungen ausschließende Vorgehen der Bergleute entsprachen. Diese Ungeheuerlichkeit muß man ermessen, um zu begreifen, warum es Leute wie Buek, Reismann-Grone, Stumm usw. bei uns giebt.

Damit unsere Kameraden die bergmannsfreundliche Thätigkeit des Bergknappen und seiner Hintermänner in Essen und Köln überschauen können, stellen wir seine bemerkenswertesten Leistungen zusammen.

Als im Frühjahr 1897 die Lohnforderung des Gewerkvereins eingereicht war, da stellte sich der alte Verband sofort hinter den Verein. Damals schrieb der Bergknappe vom 15. März 1897, direkt nach der ablehnenden Antwort der Unternehmer: „Wir werden unsere gerechten Forderungen weiter verfechten, im Einverständnis mit der gesamten Arbeiterschaft unseres Bezirks!“

Also damals wies man uns nicht zurück, aber sobald wir in der Massenversammlung vom 28. März präzise Stellung genommen zu der Lohnfrage, da begann der Bergknappe auf uns zu schimpfen! Die Folge davon war ein Hohnlachen der Werksbesitzer, die jetzt aller Sorge quitt waren.

Es kam der Streik am Piesberg. Kurz vorher hatte Brust in Aachen erklärt, die Streiks würden nur von Sozialdemokraten „gemacht“ und da mußte er selbst den Streik am Piesberg „machen“. Wütendes Geschimpfe der Unternehmer, Brust fährt nach Berlin, um Brefeld zu sprechen, aber er wird nicht vorgelassen. In Aachen hatte er gesagt: „Ein gutes Wort findet immer einen guten Ort.“ Der alte Verband wollte finanziell den Piesbergern helfen, aber da beschimpfte uns Brust in seinem Bergknappen, von „Sozialdemokraten“ wolle er kein Geld haben. Er nahm es aber doch; allerdings schimpfte er später über die zu geringe Summe, die sein Schimpfen einbrachte.

Kurz nach dem Piesberger Streik konnte die Unternehmerpresse blutrünstige Citate gegen das Kapital aus dem Bergknappen abdrucken. Das Blatt war uns in der Schärfe des Ausdrucks entschieden über.

Und nun, wo sich die Bergleute wieder regen, um den denkbar günstigsten Zeitpunkt zur Verbesserung ihrer Lage auszunutzen, da bekommen sie wieder Flankenfeuer von der Leitung des Gewerkvereins! Nicht handelt es sich für den alten Verband darum, die Löhne zu erhöhen, sondern „die Bergleute sollen zur Sozialdemokratie kommen!“ Diesen Wahnsinn hat nicht mal der Quandel verzapft, solchen Unfug mußte August Brust machen im Auftrage seiner Hintermänner. Die Sozialpolitiker à la Hitze, Schmoller und Genossen erklären, durch eine Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter könnten diese dem Radikalismus entzogen werden. So ähnlich schrieb auch schon der Bergknappe. Aber heute, wo es sich um eine Aktion handelt, die der alte Verband unternahm, ohne im Geringsten Rücksicht auf die Politik der Parteien zu nehmen, sollen wir Sozialdemokraten züchten wollen. Wahnsinn ist es schon, aber seine Methode entlastet den Unternehmer von allen Sorgen. Ein zersprengter Knappenstand ist ohnmächtig. Die Bergleute können wiedermal der Gewerkvereins-Leitung danken, wenn sie mit Hohn von dem Kapital abgeschickt werden.

Giebt es eine Gerechtigkeit, dann haben die Macher im Gewerkverein noch schwer zu büßen, wegen des himmelschreienden Unrechts, welches diese angeblich Frommen den Arbeitern thun. Giebt es Vernunft im Bergmannsgehirn, dann fegt der Knappe seine schlimmsten Feinde, die Macher im Gewerkverein, mit fliegender Eile zum Tempel hinaus. —

Aus der Parteibewegung.

Der Korbmacher Fischer hat jetzt die neulich schon angekündigte Broschüre „Im Kampf mit den Führern der Sozialdemokratie“ durch die Verlagsbuchhandlung von Hermann Walter (Friedrich Bechly) in Berlin herausgeben lassen und damit wiederum den Arbeiterfeinden eine kleine Freude und sich selber wahrscheinlich eine recht gute Einnahme verschafft. Weiter hat die Sache wohl keinen besonderen Zweck. Trotzdem die Broschüre ebenso von Verleumdungen und Beschimpfungen erbärmlichster Art strotzt, wie die vor Jahresfrist erschienene erste Lügenschrift, werden die hervorragend auf den Kampf für Ordnung, Religion und Sitte versessenen Kapitalisten das neue Opus immerhin ihren Ausgebeuteten mit derselben Skrupellosigkeit aufzwingen, wie dies damals geschehen. Es kümmert diese Herren ja den Teufel, ob die Person, die sie als Werkzeug benutzen, moralisch im hohen Grade anrüchig und wegen gemeiner Vergehen mehrfach gerichtlich bestraft ist; wenn ihnen im Kampfe gegen die Arbeiterschaft irgend ein Vorteil daraus erwüchse, würden sie gewiß selbst den ersten besten Einbrecher im Triumph aus dem Zuchthause herausholen. Wir wollen auf die blöden Schimpfreden, die der Ehren-Fischer in seiner neuen Broschüre gegen bekannte Parteigenossen anschlägt, nicht weiter eingehen, sondern zur Charakteristik des Edlen nur an einigen Citaten zeigen, was er sich gegen die politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft im allgemeinen herausnimmt. Auf Seite 10 steht über die Anhänger unserer Partei zu lesen: „Daß jeder Sozialdemokrat im Interesse der Partei zu jeder Stunde und ohne mit den Augen zu zucken, einen Meineid leistet, wird wohl niemand ableugnen wollen.“ Ueber die gewerkschaftliche Bewegung steht aber auf Seite 26 das folgende „Beispiel“ angeführt: „Schon seit mehreren Jahren steht die Korbmacherei infolge von großen staatlichen Lieferungen in vollster Blüte. Es sind geradezu unglaubliche Löhne, wöchentlich nicht unter 50 Mark, aber auch bis zu 105 Mark bezahlt worden. Für Körbe, von denen ein mittlerer Arbeiter zwei täglich anfertigen kann, wurde pro Stück 5,50 Mark bezahlt. Da die Unternehmer die Lieferungen zu 11,50 Mark pro Stück abgeschlossen hatten, so erhielten die Korbmacher selbst den weitaus größten Teil des Profits. Trotzdem hatten die Unternehmer von ihrer Liberalität keinen Vorteil. Die Arbeiter machten wöchentlich einfach zwei bis drei Tage blau; es kam vor, daß der Arbeitgeber in die Kneipe ging, um die Leute mit guten Worten zur Arbeit zu holen, damit er den Lieferungstermin einhalten konnte und nicht seine nach Tausenden zählende Kaution verlieren mußte. Aber die Agitatoren des Korbmacherverbandes wollten nicht, daß die Leute arbeiteten; denn nur, wenn ein Streik im Gange war, konnten sie Geld verdienen.“ Wir denken, daß die beiden Proben für heute genügen, um die Gemeinheinheit des „Verfassers“ zu charakterisieren. Drollig ist, wie er auf Seite 39 seine Verleumdungen beim Unternehmertum in empfehlende Erinnerung bringt: „Millionen von Büchern und Schriften müssen aufs Land und in die Industriegegenden geworfen werden, worin die sozialdemokratische Partei als solche und die Führer in ihrer ganzen Selbstsucht gekennzeichnet werden. Was der Arbeiter gedruckt in die Hand bekommt, glaubt er. Daher die unbeschreibliche Wut der Führer über meine Broschüre.“ Ob das Geschäft diesmal wirklich den ersehnten Umfang annehmen wird, lassen wir dahingestellt. Der Ausfall der letzten Reichstagswahlen hat ja bewiesen, daß die vom Unternehmertum ins Werk gesetzte massenhafte Verbreitung der ersten Broschüre nicht den geringsten positiven Erfolg hatte. Andererseits ist in Betracht zu ziehen, daß gerade die hervorragendsten Interessenten der heutigen „Ordnung“ in ihrer blinden Wut gegen die aufstrebende Arbeiterschaft mit Vorliebe die Dummheit und Niedertracht in ihren Dienst nehmen, und so mag die Sache für den Fischer diesmal noch profitabel auslaufen. Auf die Dauer wird der Schwindel allerdings nicht ziehen. —

Ein Renommier-Anarchist treibt in der Zeitschrift Neues Leben, dem zweiten anarchistischen Organ, das in Berlin unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheint, sein Wesen. Der betreffende Herr sucht in einem Artikel, betitelt: „Was die Anarchisten erstreben“, zunächst die Quadratur des Cirkels, die er natürlich nicht findet, und benutzt dann die Gelegenheit, auf die Sozialdemokraten zu schimpfen. Er lacht über unsere Behauptung, daß die „anarchistischen Attentate“ Polizeimache seien und „bekennt“ unter anderem, daß das Niederwald-Komplott wirklich von Anarchisten angezettelt sei — wobei der Herr eine seltene Grasgrünheit bekundet. Uns Sozialdemokraten klagt er „namenloser Erbärmlichkeit“ an, weil wir einen Teil der „anarchistischen Helden“ als Spitzel entlarvt haben. Wir überlassen es den Biedermännern Melville, Ungern-Sternberg, Santoro ꝛc. ꝛc., sich bei unserem Renommier-Anarchisten für diese zweifelhafte Ehrenerklärung zu bedanken. Schließlich protestiert derselbe mit sittlichem Pathos gegen die Feigheit der Sozialdemokraten, welche die Gemeinschaft des Sozialismus mit dem Anarchismus leugnen. Beides sei im grunde eins: nur daß der Anarchismus sich vor der Konsequenz nicht fürchte. Genau, was Herr v. Puttkammer und der ganze Troß der internationalen Reaktion von jeher behauptet hat. Die Uebereinstimmung der schönen Anarchistenseele mit den schönen Polizeiseelen ist so frappant, daß man — gar keinen Unterschied mehr merkt. —

Polizeiliches, Gerichtliches.

Wegen Beleidigung des Bundes der Landwirte in der Thomasphosphatmehl-Angelegenheit wurde vom Schöffengericht in Sangerhausen der Parteigenosse Kinscher zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Beleidigungen sollen in einem Reichtagswahl-Flugblatt enthalten sein, das von dem Genannten verantwortlich gezeichnet worden ist. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt. —

Die sächsischen Gerichte setzen, gestützt auf das kürzlich gekennzeichnete Urteil des Ober-Landesgerichts, die Bestrafung sozialistischer Wahlflugblatt-Verbreiter fort. Das Landgericht zu Bautzen als Berufungsinstanz verurteilte jetzt wieder zwei solcher Sünder mit fünf und sieben Tagen Haft. Ein dritter, der vom Schöffengericht wegen seiner Jugend und Unerfahrenheit freigesprochen worden war, wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Gemeinde-Zeitung.

Wie man im Gegenwartsstaat „wohnt“. Am 20. d. M. fand in Erfurt eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher u. a. das Projekt erörtert wurde, einen provisorischen Schuppen zur Unterbringung Obdachloser zu errichten. Bei dieser Gelegenheit regte Herr Kott die Wahl einer Wohnungskommission an, der die Aufgabe zugewiesen werden soll, die Wohnungsverhältnisse zu untersuchen und Abhilfe zu schaffen. Redner gab einen selbsterlebten Fall zum besten, der ein bedenkliches Licht auf die Erfurter Wohnungsverhältnisse wirft: „Eine Arbeiterfamilie, deren Ernährer das Kunststück fertig brachte, bei einem Wochenlohn von 16 Mark und einer Kinderschar von 8 Köpfen auszukommen und die Miete pünktlich zu bezahlen, hatte seither eine Wohnung inne, die nur aus einem einzigen Raume und einem ganz kleinen Nebengelasse bestand. Die Decke werde vom Dach gebildet, Fenster sei keins vorhanden, das Licht falle durch ein fensterartiges Loch im Dache in den Raum. Von der „Stube“ führe eine unverschalte Treppe direkt nach dem Boden. Für dieses „Logis“ zahlte der Mieter bisher 132 Mark; nun sei ihm von der Hausbesitzerin aber gekündigt worden, weil ein anderer 144 Mark zahlen wolle! Er — Redner — habe sich fast die Lunge herausgeredet, um die Besitzerin zu bewegen, den Mann bis Ende des Monats wohnen zu lassen. Stadtverordneter Kott wies auf die schweren hygieinischen Folgen solcher Wohnungsverhältnisse hin; in derartigen Räumen wachse ein Geschlecht heran, für das man keine Verantwortung übernehmen könne.“ Die Versammlung lehnte es ab, dem Antrag Kotte zuzustimmen und nahm den Magistratsantrag an. Natürlich! Denn wie sollte auch eine aus Repräsentanten der herrschenden Klassen gebildete Vertretung sich bereit finden, diese unsere heutige Gesellschaft so bloßstellenden Verhältnisse zu untersuchen. Das würde ja die Verpflichtung involvieren, auf Abhilfe bedacht zu sein. —

Die Fleischteuerung im Münchener Magistratskollegium. Der Magistrat von München beschäftigte sich, dem Beispiele vieler Städte folgend, mit der Fleischteuerung und faßte hierzu folgende Beschlüsse: Der Magistrat ersucht einstimmig die Regierung: 1. die der Bevölkerung so schädliche Absperrung der Grenze gegen Schlachtvieh aufzuheben; 2. den Schlachtzwang für in die Schlachthöfe eingeführtes österreichisch-ungarisches Großvieh von 3 auf 5 Tage zu verlängern. Mit großer Mehrheit wurde der Antrag des Rechtsrats Kutzer angenommen, die Regierung zu ersuchen, sie möge bei Würdigung des neuen Zolltarifentwurfs der Aufhebung des Fleischzolles ihre Aufmerksamkeit zuwenden, da der Zoll das Pfund Fleisch um 5 Pfennige verteuere und doch trotz seines jahrelangen Bestehens die Landwirtschaft nicht konkurrenzfähiger gemacht habe. Zu Antrag 1 und 2 bemerkte der Referent Rechtsrat Beckh an der Hand von statistischem Material, daß die Schlachtung von Großvieh und Kälbern wohl zugenommen habe, aber nicht im Verhältnis zur Bevölkerung. Die Zahl der geschlachteten Schweine sei in den letzten zwei Jahren in bedenklicher Weise, um 39000 Stück zurückgegangen. Der Rückgang und die starke Preiserhöhung hingen genau mit den Daten der Grenzsperre zusammen. Mittelware in Schweinen werde heute genau so teuer bezahlt, wie vorher Vorzugsware. Der Schweinefleischpreis habe auch Einfluß auf die Preise der andern Fleischsorten. — Die Magdeburger Stadtverordneten aber rühren sich nicht. Für sie ist ja auch keine Fleischnot vorhanden. —

Handel und Industrie.

Die Bedeutung des Mittellandkanals für die Provinz Sachsen.

Wir haben schon mehrmals auf die wirtschaftlichen Vorteile hingewiesen, welche der Rhein-Weser-Elbkanal namentlich für unsere Provinz im Gefolge haben wird. Der Nutzen

des Kanals liegt auf verschiedenen Gebieten, so daß es schwierig ist, denselben in umfassender Weise zahlenmäßig zum Ausdruck zu bringen, doch ist es möglich, wenigstens annähernd auszurechnen, wieviel z. B. an Fracht durch den Mittellandkanal erspart werden könnte. Daß der Wasserweg billiger ist, wie der Transport auf der Eisenbahn, ist bekannt. Die Selbstkosten betragen im Eisenbahnverkehr im Durchschnitt 2 Pf. für das Tonnen-Kilometer, d. h. für jede Tonne, welche einen Kilometer auf der Bahn befördert wird. Im Kanalverkehr verringert sich dieser Frachtsatz aber um ein Bedeutendes. Die Kanalfrachtsätze betragen einschließlich der Kanalabgaben 1,1 bis 2,2 Pf. für das Tonnen-Kilometer, wobei im Auge zu halten ist, daß die höchstbewerteten Güter zu dem Frachtsatze von 2,2 Pf. befördert werden können. Diese Frachtsätze wurden von der Eisenbahndirektion als Grundlage zu einer Berechnung über die etwa zu erwartenden Frachtersparnisse benutzt, wobei sich herausstellte, daß die durch den Mittellandkanal jährlich erzielte Frachtersparnis rund jährlich 20 Millionen Mark ausmachen und noch weiter zunehmen wird. Die Provinz Sachsen wird dabei mit etwa 8 Millionen Mark jährlich beteiligt sein.

Schon aus diesen Zahlen ist zu ersehen, welche Vorteile der Kanal für die anliegenden Provinzen hat. Demgegenüber erscheinen die Kosten für den Kanal nicht so übermäßig hoch. Die Mittellandstrecke kostet, wie wir der Magdeburgischen Zeitung entnehmen, nach den jüngsten Anschlägen rund 192 Millionen Mark; die jährlich nach Fertigstellung des Kanals aufzuwendenden Kosten der Unterhaltung und Verwaltung rund 1 350 000 Mark. Auf die Provinz Sachsen entfallen von diesen Summen rund 30 Millionen Mark Baukosten, die in etwa 6—8 Jahren ausgegeben werden, und jährlich rund 250 000 Mark Unterhaltungskosten. Von den Baukosten sind allein rund 5 Millionen Mark auf die Kosten des Grunderwerbs zu rechnen. Von den Baukosten kommen etwa 10 Millionen Mark auf den Kreis Gardelegen, 8 Millionen Mark auf den Kreis Neuhaldensleben, $10^1/_2$ Millionen Mark auf den Kreis Wolmirstedt und etwa $1^1/_2$ Millionen Mark auf den Stadtkreis Magdeburg. Mit diesen Unkosten vergleiche man die Vorteile des Kanals und man wird zugeben müssen, daß die Gegnerschaft zur Vorlage in keiner Weise zu rechtfertigen ist. Dabei ist noch zu beachten, daß von der Gesamtsumme der Baukosten die Hälfte Arbeitslöhne sind, welche, abgesehen von einem geringen Bruchteile Ersparnisse, von den Arbeitern für Nahrungsmittel und Kleidung sofort wieder ausgegeben werden. Für Erzeugnisse der Landwirtschaft, Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Eier, Milch, Butter werden demnach während der Bauzeit große Summen innerhalb der Provinz Sachsen ausgegeben. Aber mit vernünftigen Gründen sind die Gegner der Kanalvorlage nicht zu belehren. Das nach Liebesgaben lüsterne Junkertum ist Vernünftsgründen unzugänglich. —

Militärische Nachrichten.

Die Mißhandlung eines Soldaten durch einen Unteroffizier macht der Stuttgarter Staatsanzeiger zum Gegenstand einer amtlichen Darstellung. Es handelt sich um den Fall Vögele, der in süddeutschen Blättern sehr viel besprochen wurde und zu allerlei Kombinationen Veranlassung gab. Die geführte militärgerichtliche Untersuchung hat festgestellt, daß der im 1. Dienstjahr befindliche Ulan Gottlob Vögele von Kornwestheim, welcher wegen Ungeschicklichkeit bei Instandhaltung seiner Ausrüstungsstücke einer besonderen Beaufsichtigung von seiten seiner Vorgesetzten bedurfte, am 31. Juli d. Js. von seinem Berittführer, Unteroffizier W. Müller von Wö'ffsölden, Oberamts Marbach, vormittags im Stall, weil er einen Befehl säumig ausführte, einige Streiche mit einem Lederriemen über den Rücken erhalten und daß am gleichen Tage abends derselbe Unteroffizier, weil der Reitanzug des Vögele nicht genügend geputzt war, dem letzteren mehrmals die Stiefelschäfte um den Kopf und die lederbesetzten Reithosen über den Kopf geschlagen hat. Bei dieser Thätlichkeit wurde Vögele vermutlich durch die am Hosenpreiß der Lederhosen befindliche Schnalle verletzt und blutete infolge hiervon etwas aus zwei kleinen Wunden an der Stirne. Daß Vögele und andere Mannschaften früher schon mehrfach wegen vorgekommener Versäumnisse und Unordentlichkeiten vom Unteroffizier Müller geschlagen und gestoßen worden sind, ist bei diesem Anlaß gleichfalls erhoben worden. Verletzungen sind hierbei nicht vorgekommen und es waren diese Handgreiflichkeiten sämtlich leichterer Art. Die am 31. Juli d. Js. erfahrene Mißhandlung hat den von seinem Vater und seinen früheren Arbeitgebern als „leicht beleidigt" und „arg empfindlich" geschilderten Ulanen Vögele, der überdies damals von einem anderen Vorgesetzten wegen einer kleinen Verfehlung eine Anzeige zu gewärtigen hatte, [illegible] schmerzlich erregt, und es ist Vögele, worauf einzelne kurz zuvor Kameraden gegenüber gethane Aeußerungen desselben hinweisen, in dieser gemütlichen Verstimmung zu dem Entschlusse gelangt, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Daß Vögele am Abend des 31. Juli etwa eine Stunde nach den erlittenen Thätlichkeiten durch Selbstmord geendet hat, ist nach dem Ergebnisse der geführten Untersuchung unzweifelhaft. Hierdurch ist die Grundlosigkeit gegenteiliger Ausstreuungen dargethan. Unteroffizier Müller ist durch bestätigtes Erkenntnis des kgl. Militärrevisionsgerichts wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt während der Ausübung des Dienstes verübt in einer Handlung durch mehrfaches vorsätzliches Schlagen und Stoßen Untergebener, zum Teil auch durch wiederholte körperliche Mißhandlung eines Untergebenen zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. —

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Kellner Otto Käsebier aus Schönebeck, geb. 1881 [illegible] wahl am 28. August d. J., aus einer Hausflur hierselbst ein Fahrrad und verkaufte es für 60 Mark. Der Angeklagte erhielt zusätzlich 2 Monate Gefängnis. —

Der Handelsmann Adolf Gericke zu Neustadt, geb. 1861, geriet am 20. August d. J. mit einem Arbeiter in Wortwechsel und versetzte ihm einen Messerstich in den rechten Oberarm. Den Angeklagten trafen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, auch wurde er sofort verhaftet. —

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der schon öfter vorbestrafte Arbeiter August Gropler zu Kuxwinkel, geb. 1854, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Der Schmied Karl Lingner zu Buckau wurde auf dem Grusonwerk scherzweise „Robinson" genannt. Er ärgerte sich darüber und schlug am 28. Juli d. J. einem Mitarbeiter, der ihn wieder so nannte, mit einer Eisenstange über den Kopf. Den Angeklagten trafen 3 Monate Gefängnis. —

Der Schlosser Hermann Eschwege, geb. 1881, und der Dachdecker Otto Quenstedt, geb. 1878, zu Schönebeck, machten sich am 8. September d. J. hierselbst im „Onkel Bräsig" des Hausfriedensbruchs schuldig. Auf der Straße begegneten sie einer Kellnerin, die Eschwege mit der Faust in das Gesicht schlug und beleidigte, worauf er weglief. Als er eingeholt wurde, stach er einen jungen Mann mit dem Messer in den Arm. Eschwege wurde zu 9 Monaten, Quenstedt zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Verschiedenes.

Das Landgericht zu Frankfurt a. O. hat den Möbelpolierer Gottlieb Kluge wegen Nötigung und versuchter Nötigung zu einer achtmonatigen Gefängnis-

5. Ziehung der 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 21. Oktober bis 12. November 1898.) Nur die Gewinne über 220 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

26. Oktober 1898, vormittags.

47 414 40 84 874 81 [300] **1217** 47 [500] 349 55 482 503 26 830 981 **2**418 908 32 40 **3**032 [3000] 54 189 253 836 56 452 [3000] 563 639 90 778 873 **4**159 233 63 320 415 07 626 27 38 92 761 801 971 **5**002 [500] 181 289 528 **6**037 75 189 [300] 277 873 433 85 46 540 601 790 917 **7**092 138 51 835 50 418 617 [1000] 788 [500] 818 92 021 [300] 27 **8**008 49 283 588 [3000] 522 31 82 091 780 907 **9**267 85 643 60 65 79 719

10052 152 71 99 851 492 651 52 [500] 775 943 **11**106 848 94 416 25 50 635 77 93 [1000] 729 832 **12**083 104 [3000] 203 28 450 [300] 501 616 722 **13**021 427 95 505 603 79 934 **14**177 222 70 329 41 58 63 530 78 641 64 751 58 911 [1000] **15**021 25 295 500 [1000] 15 670 71 82 775 804 75 97 [1000] **16**191 213 [1000] 307 [500] 53 [500] 69 497 517 [1000] 54 698 857 **17**129 83 446 796 [500] **18**634 726 **19**325 431 636 724 820 26 35 61 981

20116 54 222 [3000] 54 605 74 795 [3000] **21**016 228 [500] 32 62 368 [300] 474 561 678 [300] 807 25 964 79 **22**169 343 85 660 820 **23**018 76 151 207 600 731 63 **24**045 92 395 516 20 743 800 [500] **25**017 49 256 492 555 74 618 717 37 51 846 918 **26**021 386 454 599 624 765 84 92 846 **27**009 199 222 553 **28**174 99 309 81 421 48 [3000] 667 800 [3000] 947 [3000] 77 **29**030 80 84 218 47 314 490 508 [1000] 84 763 881

30200 35 80 315 414 77 501 687 869 985 [3000] **31**002 127 297 331 [1000] 769 874 **32**209 310 456 618 48 [1000] 901 10 [3000] 25 98 [500] **33**051 178 288 97 336 528 792 [300] **34**225 91 337 528 44 601 74 774 812 [500] 76 952 **35**276 673 99 730 62 973 78 81 [300] **36**016 154 296 460 567 82 651 727 950 86 **37**036 201 25 48 85 87 421 26 693 866 89 **38**102 83 401 82 546 [3000] 65 [300] 75 694 [300] 708 86 823 62 [3000] 79 **39**046 75 191 744 [300] 906

40161 210 445 56 560 925 37 49 **41**036 186 206 41 80 [1000] 331 429 598 665 761 95 883 942 72 **42**039 142 281 374 414 [500] 71 92 535 625 871 **43**060 269 350 417 49 564 68 623 86 **44**079 163 66 217 418 75 643 726 842 [500] **45**099 127 659 **46**256 406 542 730 916 17 **47**037 268 66 [3000] 91 336 [1000] 50 458 584 708 14 58 [300] **48**027 248 78 317 19 447 59 597 692 47 **49**033 43 147 506 [1000] 786 886 900

50148 225 76 386 435 77 99 551 919 **51**062 126 253 388 547 78 [300] 602 52 90 [1000] 94 **52**007 94 156 301 523 82 91 613 [300] 798 953 **53**033 662 836 60 998 **54**148 80 631 721 820 30 943 **55**037 81 103 31 36 53 293 307 [1000] 54 451 98 937 55 [300] **56**017 115 433 79 **57**078 110 265 [1000] 501 680 [300] 760 72 83 866 **58**068 150 95 419 42 81 570 824 25 963 **59**020 333 456 63 508 83 [1000] 68 608 774 83 810 72 908 28 75

60040 84 157 271 551 53 666 836 **61**013 44 [500] 138 236 397 404 651 60 [300] 85 87 792 867 995 **62**055 117 368 [300] 65 408 63 748 820 **63**019 179 278 [1000] 640 777 941 **64**026 153 [3000] 214 75 874 76 531 627 **65**068 185 427 34 528 654 881 968 96 **66**131 33 279 458 78 726 831 **67**003 52 57 152 269 359 451 599 600 766 811 [500] 942 **68**077 277 397 441 500 94 656 745 84 93 889 965 [300] **69**852 402 11 698 716 819 913 51 [3000] 84

70036 23 24 48 [3000] 148 85 255 328 86 96 [300] 528 646 812 23 **71**195 371 486 678 874 **72**012 136 [500] 218 417 611 57 **73**006 159 [300] 276 464 [1000] 526 32 614 96 700 [30000] 75 814 17 [1000] 901 **74**069 198 348 66 [1000] 410 576 794 [1000] 884 86 960 **75**038 **210** 495 818 86 904 **76**049 217 315 501 713 24 74 875 **77**178 84 [1000] **243** 332 64 77 576 686 804 [300] 937 47 50 **78**087 403 [3000] 501 7 748 98 803 10 [300] 67 905 **79**326 79 428 581 677 778 818 55 75 83

80035 180 86 623 729 53 893 94 **81**281 330 46 495 918 **82**057 87 124 69 431 674 766 929 **83**079 161 225 525 837 973 74 **84**112 78 433 47 557 664 764 73 812 31 965 **85**162 569 684 724 28 884 **86**002 66 78 140 358 466 [300] 551 632 701 36 66 [3000] 822 957 79 **87**215 337 431 91 509 44 80 677 709 913 **88**123 317 42 810 54 **89**150 86 214 441 534 614 837 83

90045 270 347 408 [1000] 97 778 82 **91**103 [300] 8 314 89 **713** **92**435 41 542 636 78 996 **93**057 [3000] 272 78 415 85 669 723 **57** **71** 887 59 **94**146 90 376 505 610 94 98 846 **95**045 95 101 288 [1000] **454** 578 896 [500] 958 93 **96**080 114 352 65 85 435 68 518 89 714 37 88 **97**115 216 405 23 78 508 11 875 83 97 953 64 **98**148 271 310 28 430 539 663 701 14 44 96 865 968 **99**396 440 587 655 768 [500] 83 895 926

100141 [500] 352 [500] 458 506 [3000] 48 [500] 637 [500] 871 990 [1000] **101**077 289 [3000] 937 [300] **102**149 287 670 837 **103**040 290 410 21 701 78 972 [300] **104**036 172 85 89 231 426 594 627 784 844 918 **105**362 425 32 587 601 [1000] 78 924 47 73 **106**024 129 206 53 317 67 439 680 938 [300] **107**004 10 151 76 92 430 31 36 557 76 [300] 604 [500] 901 **108**472 540 66 637 68 [300] 774 [500] 806 21 86 970 72 **109**246 96 423 26 47 511 69 775

110203 36 [1000] 241 [300] 498 810 50 920 80 82 **111**282 [300] 88 [300] 407 39 540 66 [300] 604 [10000] 736 874 **112**023 106 16 302 470 90

5. Ziehung der 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 21. Oktober bis 12. November 1898.) Nur die Gewinne über 220 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

26. Oktober 1898, nachmittags.

14 [300] **95** 132 400 [3000] 661 734 **1439** [500] 599 634 726 894 974 **2**092 103 28 39 200 389 426 56 579 811 **3**057 68 87 124 67 223 43 90 [500] 377 459 576 652 750 819 [300] 978 **4**071 435 582 **5**526 **6**188 205 400 89 516 985 **7**194 208 23 391 92 426 587 608 68 92 99 736 **8**052 167 389 506 14 70 75 782 856 934 55 **9**062 [3000] 263 310 [300] 416 31 569 676 868 82

10051 71 269 **671** 92 899 **11**220 41 502 669 89 781 937 76 **12**002 102 33 534 88 614 60 [300] 726 940 **13**372 507 734 825 [300] **14**096 139 47 53 260 464 74 741 918 **15**002 41 53 71 586 696 **16**169 510 618 740 828 **17**028 [300] 120 64 289 545 47 632 736 910 65 **18**046 60 68 84 111 87 307 51 87 424 61 97 [3000] 855 999 [300] **19**080 85 128 327 596 99 675 771 74 800 14 909

20026 44 160 239 57 366 464 678 863 66 **21**468 92 586 670 731 [10000] 91 953 **22**186 537 726 31 70 [300] **23**097 124 501 [3000] 698 752 66 835 [1000] 987 **24**064 66 107 304 478 593 645 [500] 989 **25**021 128 247 335 413 33 70 501 4 653 701 85 850 69 97 **26**001 122 67 [300] 266 511 630 80 86 702 53 [300] 801 89 **27**302 11 516 724 839 [300] **28**024 32 196 237 56 65 350 82 668 84 764 826 **29**050 217 598 618 701 73

30032 53 173 362 480 527 [500] 830 934 [1000] **31**180 [300] 221 309 79 488 572 795 831 909 12 **32**131 48 93 388 400 501 633 841 **33**172 97 233 55 453 534 40 85 616 97 941 53 69 95 **34**092 113 35 52 [1000] 87 308 28 699 865 944 **35**048 55 [3000] 245 468 501 23 66 767 [1000] 896 **36**078 440 618 829 91 902 **37**013 71 79 165 318 428 542 63 623 32 96 768 838 70 **38**065 326 75 436 540 61 610 98 **39**000 33 493 535 [500] 653 86 700 3 923 77 89

40141 234 63 303 39 613 816 30 **41**088 [3000] 192 94 236 695 97 **42**004 86 224 493 [1000] 593 869 907 **43**040 56 273 86 306 448 53 569 606 29 751 **44**008 17 88 109 77 317 489 609 35 732 74 98 805 [30000] 14 **45**252 61 331 64 424 562 90 851 57 948 72 **46**057 81 5 2 8 9 743 897 **47**221 420 60 94 585 658 948 **48**015 145 89 250 90 553 84 663 79 873 937 **49**069 125 [3000] 284 517 684 907

50193 309 13 404 550 82 626 91 714 20 [300] 889 982 **51**304 6 13 15 422 42 98 611 49 741 885 **52**022 [300] 106 [300] 57 697 795 **53**061 225 324 400 28 590 619 56 877 943 74 **54**282 387 484 546 81 669 725 85 802 913 68 **55**405 522 41 627 736 58 [30000] 87 890 990 **56**275 822 [1000] 33 57 **57**026 194 76 [500] 318 510 [3000] 19 718 22 33 **58**037 129 81 [500] 219 38 [300] 42 357 556 818 910 **59**076 115 33 73 91 512 675 945

60450 690 817 924 **61**097 101 78 295 302 78 82 690 784 [3000] 935 **62**192 472 82 647 78 794 **63**010 45 116 210 448 74 90 510 61 [500] 633 64 747 **64**087 93 213 20 74 480 560 615 57 716 807 43 918 18 [300] 93 **65**026 290 [300] 388 415 77 566 625 [1000] 750 **66**205 92 309 19 53 500 23 57 649 866 **67**102 233 357 482 608 17 **68**010 61 85 [500] 118 25 443 60 916 **69**214 63 343 477 508 710 947

70697 774 834 39 906 40 **71**139 77 382 86 602 76 923 **72**196 211 344 81 459 536 61 705 878 924 48 **73**198 417 [300] 760 76 **74**193 548 708 30 873 917 45 **75**148 98 215 34 71 86 359 796 **76**070 181 250 386 409 542 76 748 50 68 870 912 **77**139 471 812 910 72 **78**137 368 523 80 648 743 815 63 930 **79**041 [500] 72 140 302 15 502 20 613 28 [3000] 57 715 54 808 41 923 42 43 82 89

80139 239 382 575 620 705 825 [300] **81**196 248 521 602 98 937 **82**113 221 464 595 [500] 605 82 715 74 76 **83**195 382 559 689 948 **84**089 333 [500] 417 561 607 59 93 734 803 **85**109 64 237 486 816 93 **86**003 191 217 72 479 547 767 833 81 998 **87**009 219 [500] 392 511 623 54 799 830 73 **88**016 52 53 126 390 430 832 75 [3000] 955 **89**370 498 543 55 77 640 965

90097 101 8 203 863 **91**033 [300] 42 99 161 267 80 331 62 561 87 [300] 99 740 833 900 49 75 **92**138 70 94 343 69 416 781 849 931 **93**062 144 45 46 [500] 486 682 94 **94**038 433 606 20 28 737 837 90 [illegible] **95**051 201 318 572 639 723 857 921 62 **96**083 154 268 391 95 430 54 [500] 514 823 33 43 **97**033 60 62 181 200 452 505 640 826 905 33 73 [3000] **98**050 228 347 480 553 868 80 907 [300] 61 **99**001 13 80 179 246 68 [3000] 304 11 638 84 771 845 69 909

100152 90 220 337 57 74 693 798 927 **101**131 91 222 76 87 529 [300] 83 649 837 89 **102**033 118 599 625 801 51 974 **103**128 419 522 58 **104**000 97 132 269 366 69 92 93 693 723 31 **105**015 80 188 561 737 89 [3000] 834 41 967 [15000] **106**376 628 32 897 957 74 **107**027 368 80 531 629 710 86 965 71 87 **108**055 394 605 52 97 749 78 **109**087 257 [1000] 81 390 510 807 [1000] 59 919

110028 197 [300] 316 88 457 [1000] 576 96 611 83 [1000] 794 [500] 943 **111**117 49 278 [300] 308 662 941 58 77 80 **112**147 71 251 85 426 648 [300] 97 708 872 90 **113**022 1[illegible]7 577 731 [500] 68 822 906 **114**121 258 59 94 317 [3000] 573 644 886 [illegible] [1000] 94 100 445 509 [1000] 711 87 952 **116**072 340 422 53 573 619 738 [illegible] [300] **117**081 608 14 43 91 655 722 877 **118**138 52 461 [300] 674 92 733 881 934 **119**069 100 3 65 [300] 72 252 328 441 544 610 94 768 85 939 **115**216 78 410 536 69 663 79 737 955 **116**228 99 372 405 597 828 911 30 **117**058 108 259 99 [500] 331 70 85 498 649 [1000] 733 875 **118**191 272 457 528 82 [300] 99 886 **119**152 282 320 06 98 511 907 21 69

120046 170 577 617 21 958 **121**092 [300] 317 [300] 414 627 708 **122**072 196 386 405 700 [500] 813 72 90 947 67 **123**130 409 881 **124**258 55 [3000] 305 456 521 612 [3000] 56 839 54 [3000] 993 **125**051 140 72 342 85 97 683 **126**052 145 98 222 [1000] 538 757 [500] 817 81 937 **127**142 213 38 90 450 516 69 709 917 **128**065 168 76 90 456 663 785 885 97 981 **129**129 669 743

130187 215 332 434 507 679 766 896 956 93 **131**189 314 30 512 617 710 830 9 8 63 **132**096 155 289 445 89 531 86 613 18 40 772 [500] 899 **133**240 82 326 94 411 584 726 974 **134**111 72 74 234 44 [300] 354 84 483 695 788 840 903 37 **135**061 319 20 921 [500] **136**291 538 415 41 571 708 903 14 **137**003 108 292 95 330 56 96 719 20 61 [1000] 71 79 872 934 **138**036 125 99 291 506 18 800 35 55 909 **139**017 108 96 589 793 880 937 69

140028 149 99 372 78 90 518 757 862 [300] **141**086 133 35 [3000] 218 99 983 **142**090 248 522 39 82 633 38 722 86 [500] 857 85 935 **143**204 45 52 500 65 938 **144**225 [500] 382 [300] 43 74 435 63 506 66 81 727 924 **145**026 89 [500] 292 302 417 46 539 633 [300] 68 745 819 **146**075 [1000] 232 42 320 [3000] 410 39 704 26 59 86 851 941 78 79 **147**306 424 84 581 611 917 [500] **148**019 93 [800] 304 441 531 99 607 39 66 747 82 823 955 **149**110 24 300 84 434 518 76 839 972

150054 141 82 400 9 615 17 [300] 728 **151**045 113 37 93 375 417 573 714 **152**086 299 531 611 85 859 60 983 **153**002 120 361 485 88 924 35 **154**097 [300] 277 82 454 56 552 894 919 25 84 **155**002 218 345 420 85 [500] 663 [10000] 66 789 91 898 992 **156**017 197 235 65 93 466 512 26 793 **157**176 252 385 98 517 615 89 724 [500] 67 **158**020 66 112 [300] 43 44 277 316 775 [3000] 807 67 906 **159**118 369 [500] 99 477 553 615 98

160072 221 321 488 653 754 829 37 975 84 92 **161**031 71 358 521 897 930 **162**087 98 120 45 [300] 69 298 358 422 [3000] 665 720 918 35 **163**095 244 666 96 944 **164**080 212 81 419 533 [3000] 690 95 [300] 934 74 **165**188 71 291 400 653 729 80 847 984 **166**086 307 42 48 [3000] 402 3 37 55 683 908 [500] **167**210 348 457 80 531 95 645 802 **168**186 248 64 451 663 **169**061 71 93 142 94 593 [3000] 751

170131 [500] 248 361 424 669 713 98 934 43 73 **171**062 134 276 99 370 [300] 805 [3000] 55 914 **172**018 418 41 74 91 [500] 627 48 722 [500] 854 78 **173**000 459 509 628 88 703 819 950 **174**143 274 [500] 371 548 797 896 **175**079 185 [1000] 239 57 517 877 **176**291 366 95 426 36 [300] 40 728 88 42 **177**189 97 316 501 770 [300] 668 73 943 70 **178**001 236 **575** 698 [300] 779 916 82 **179**011 80 262 81 805 476 525 73 724 85 983

180084 576 780 814 **181**009 38 146 88 [3000] 281 307 13 443 77 84 621 28 890 934 **182**023 24 103 91 265 [3000] 904 45 **183**127 [300] 381 418 19 39 [300] 47 558 662 702 805 [300] 75 **184**130 59 378 96 480 **185**042 163 94 467 560 693 779 89 966 90 **186**116 31 77 257 361 83 641 789 920 **65** **187**021 403 7 11 504 86 743 [500] 814 80 974 96 **188**124 [1500] 26 **205** 15 [3000] 367 76 431 555 98 920 **189**039 [500] 81 143 409 47 678 [500] **784** 819

190018 69 169 99 257 [500] 813 19 457 84 582 654 820 **191**105 29 **57** 62 311 75 88 460 687 88 754 861 **192**176 360 427 516 63 84 676 937 **193**127 43 [3000] 223 [500] 63 337 63 603 66 706 **194**150 62 358 404 797 950 69 **195**196 358 587 894 95 916 20 **196**008 119 86 315 [3000] 71 461 592 702 9 939 **197**158 74 235 353 503 96 647 67 880 975 **198**195 [1000] 227 324 485 546 802 914 **199**031 110 215 34 54 62 491 566 626 736 [500] 38 56 801 17 47

200037 264 735 57 979 82 **201**047 165 270 76 360 73 860 **202**073 106 76 332 76 456 [10000] 689 710 37 870 **203**035 118 56 249 326 59 403 26 508 72 821 939 92 94 **204**282 85 388 847 76 **205**166 287 [500] 361 540 77 671 [3000] 81 719 [1000] 809 996 **206**105 66 236 95 465 524 45 938 [1000] 43 **207**087 265 68 343 481 600 [500] 44 53 946 74 **208**041 64 104 310 24 59 672 712 76 863 77 **209**001 363 416 58 94 856 974 99

210182 204 55 367 430 35 56 538 776 814 **211**013 92 101 248 [1000] 67 883 433 530 34 902 55 [500] 93 [1000] **212**055 280 81 361 685 67 744 45 [3000] 860 956 **213**426 [300] 626 761 937 **214**233 311 [300] 558 709 97 928 65 **215**101 [300] 25 372 422 61 619 94 843 [500] **216**037 61 205 551 [300] 713 21 26 56 835 63 903 29 [300] **217**002 [1000] 109 65 72 81 [1000] 217 23 427 96 609 908 **218**154 384 473 615 743 802 35 64 **219**083 333 73 697 777 942

220216 462 554 57 [1000] 613 84 841 **221**017 83 192 310 458 74 715 854 72 [300] 953 **222**005 50 119 328 406 48 [1000] 621 91 894 [300] 933 [300] 45 83 **223**014 61 146 367 739 86 **224**136 248 89 401 567 802 8 [500] 92 944 99 **225**053 58 176 299 [300] 327

Berichtigung: In der Nachmittagsliste vom 24. Oktober lies 154952 statt 174952, und in der Vormittagsliste vom 25. d. lies 50066 mit 1000 und 50284 mit 220 Mk.

[3000] 161 96 220 [300] 73 [300] 306 514 19 [300] 642 61 **118**152 61 250 372 93 470 546 93 653 803 **119**167 231 90 433 514 18 87 719 26 828 85 [300]

120066 81 158 249 [300] 82 301 546 91 804 44 [1000] 54 [500] 67 **121**026 42 383 431 668 789 **122**100 [500] 84 230 46 48 316 87 88 781 **123**021 477 530 63 972 **124**069 193 503 649 745 [500] 802 **125**009 215 20 [300] 85 414 43 99 511 23 70 685 859 972 **126**134 79 228 363 75 426 75 564 666 723 51 868 968 **127**088 279 640 716 35 62 [300] 987 94 [300] **128**177 315 68 426 723 57 [300] 902 37 [300] 97 **129**053 170 [500] 833 [300] 82 424 620

130069 80 151 339 532 736 39 **131**025 [300] 80 251 408 700 **132**105 13 247 323 480 737 897 949 [500] **133**060 [1000] 429 76 91 697 98 751 **134**049 76 165 229 336 [300] 95 574 717 837 65 86 **135**056 101 225 300 [300] 33 440 726 [1000] 61 833 982 **136**105 297 372 414 [300] 591 811 77 959 **137**485 86 564 628 [300] 29 722 989 **138**270 89 312 460 84 502 53 75 630 740 67 [500] 70 **139**001 61 62 [500] 150 69 331 [500] 404 7 610 [300] 730 966 74

140005 26 [3000] 158 276 662 932 39 **141**208 456 653 89 848 51 **142**136 364 90 686 765 824 992 [1000] **143**037 91 [500] 161 271 545 603 23 **144**119 228 448 91 501 70 622 [300] 70 810 **145**284 85 532 53 69 631 [1000] **146**103 7 42 261 [3000] 389 401 99 571 [3000] 75 671 93 [3000] 765 930 **147**134 64 [500] 253 87 415 85 602 27 783 825 [1000] 26 99 9 9 **148**134 344 68 584 910 25 38 **149**024 151 623 77 717 845 54 89 95 956

150006 46 98 103 331 411 64 597 [1000] 641 717 42 61 67 956 [3000] 97 **151**225 414 42 594 635 **152**117 35 38 354 [3000] 637 796 877 **153**116 35 326 92 526 718 **154**018 74 83 256 91 730 37 81 802 923 **155**066 79 96 530 611 [300] 80 [300] 750 816 980 **156**047 98 145 397 492 621 56 864 **157**230 31 434 510 603 54 [3000] 751 89 988 [300] **158**102 8 414 547 91 803 33 **159**133 50 [300] 240 439 688 732 33 61 925 53 57

160230 596 [500] 724 871 **161**000 50 53 92 173 74 232 50 311 16 36 49 69 486 558 642 77 749 94 924 **162**102 33 334 537 832 66 948 82 **163**192 352 92 424 46 540 722 25 801 43 77 85 994 **164**114 72 205 [1000] 363 606 **165**047 154 223 76 329 [3000] 471 [300] 533 638 765 **166**001 [500] 191 203 69 394 564 757 916 **167**024 31 174 474 568 771 95 908 91 **168**127 212 47 321 531 610 841 76 94 936 47 67 **169**093 [3000] 227 317 504 634 [500] 79 719 818

170188 94 262 [300] 75 409 645 [300] 48 725 812 **171**191 239 89 339 [3000] 40 [500] 417 512 24 963 66 92 **172**187 335 99 [300] 468 575 697 784 839 47 71 [3000] 80 924 [3000] 68 **173**010 612 36 796 868 **174**054 146 [1000] 256 377 [1000] 540 624 30 721 **175**013 45 227 86 473 76 626 866 87 **176**263 79 319 48 76 867 911 97 98 **177**031 56 186 90 499 579 80 613 57 [3000] **178**071 177 98 400 504 [500] 685 87 761 806 918 **179**143 [500] 254 355 836 49 91

180134 201 340 43 65 406 500 22 70 [300] 83 635 55 778 **181**415 817 55 73 **182**000 41 125 [1000] 232 99 307 416 560 [500] 616 947 65 86 **183**199 221 83 393 575 [500] 623 707 29 70 985 **184**057 131 202 25 56 767 **185**204 [1000] 48 374 78 505 737 [3000] 829 986 **186**063 274 97 815 61 571 **187**113 29 233 354 56 443 95 558 93 696 794 801 966 **188**157 204 31 473 548 728 [300] 31 **189**320 62 467 511 642 67 79 869 933

190110 347 607 92 **191**302 [500] 408 30 96 584 [500] 624 56 838 **192**172 299 545 70 611 881 903 31 49 **193**131 95 277 89 [500] 461 573 947 73 87 [1000] 89 **194**148 476 603 713 22 827 71 933 **195**076 95 117 43 450 522 72 962 **196**057 88 137 201 66 318 426 32 528 [300] 88 612 35 73 706 816 976 **197**023 148 250 [300] 345 436 88 92 529 728 810 17 29 930 61 **198**002 44 48 475 586 618 49 945 **199**082 293 319 415 46 71 607 722

200027 41 204 7 354 77 445 54 598 658 733 819 79 990 **201**016 37 [500] 170 241 333 441 915 **202**222 76 315 569 688 813 67 922 **203**022 107 [500] 288 328 797 **204**403 502 11 18 45 64 603 [3000] 17 43 745 64 814 [3000] 917 [1000] 37 74 **205**261 341 432 598 696 730 58 911 82 **206**089 332 459 512 85 719 25 804 26 88 999 **207**081 143 372 500 28 29 46 70 671 964 79 **208**079 85 132 78 [1000] 250 56 624 78 801 18 23 978 90 **209**035 191 269 345 475 [10000] 535 972

210061 180 220 512 633 55 744 838 912 69 71 75 **211**036 411 698 [500] 743 908 [1000] 71 **212**057 107 39 369 481 85 502 [500] 19 756 94 96 938 **213**013 18 50 231 305 12 473 521 **214**128 [500] 251 [1000] 375 429 636 706 40 854 89 **215**370 671 97 [3000] 732 **216**009 845 72 89 558 668 783 87 821 925 **217**010 35 113 25 28 346 85 662 **218**056 [500] 80 99 187 231 576 683 814 32 977 92 **219**319 50 406 41 96 724 807 [500] 47 69

220127 [500] 61 [300] 80 302 445 59 509 611 77 729 81 816 **221**222 38 467 616 [500] 925 **222**332 [3000] 450 552 53 639 799 887 948 **223**033 84 486 542 [500] 828 41 915 85 **224**027 [1000] 344 403 59 508 723 79 **225**016 330 414 [3000] 507 52

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500000 Mk., 2 zu 200000 Mk., 2 zu 150000 Mk., 2 zu 100000 Mk., 2 zu 75000 Mk., 1 zu 40000 Mk., 8 zu 30000 Mk., 17 zu 15000 Mk., 35 zu 10000 Mk., 79 zu 5000 Mk., 1050 zu 3000 Mk., 1177 zu 1000 Mk., 1350 zu 500 Mk.

☞ Der preuß. Landtagswahlen wegen am 27. d. keine Ziehung.

strafe verurteilt. Derselbe hatte die Arbeit niedergelegt und Arbeitsgenossen durch Drohungen zur Arbeitseinstellung bestimmt, bezw. zu bestimmen versucht. So hatte er namentlich die Drohung ausgestoßen, daß denjenigen, welche weiterarbeiten würden, das Kreuz umgebogen werden würde. — Genügt es den Unternehmern noch nicht, wenn ein Streikender wegen „Nötigung" und „versuchter Nötigung" acht Monate hinter Gefängnismauern zuzubringen hat? Hätte man den Mann, der seine Drohung doch gewiß nicht ernst gemeint hatte, etwa rädern oder vierteilen sollen? —

Der Landbote.

Ueber die „Leutenot" klagt wieder einmal das Hauptorgan der Agrarier, die deutsche Tageszeitung. Aus allen Teilen des Ostens, aber auch aus vielen Gegenden Mittel- und Westdeutschlands seien ihr, so schreibt sie, Nachrichten zugegangen, wonach durch die starken Fröste und die andauernde Kälte die Rübenernte empfindlich geschädigt und die Kartoffelernte teilweise vernichtet worden sei. Die meisten Landwirte mußten nämlich notgedrungen die Kartoffelernte bis weit in den Spätherbst hinausschieben, weil es ihnen an Arbeitskräften mangle. Kleine Maßregeln, wie sie die Regierung bisher ergriffen habe, um dem Uebel zu steuern nützten nichts. Wohl seien die Eisenbahnbehörden angewiesen worden, der Landwirtschaft die Kräfte nicht allzusehr zu entziehen, aber genützt habe die Anweisung verzweifelt wenig. Wohl seien auch die Staatsanwaltschaften angewiesen worden, bezüglich des Strafantritts landwirtschaftlicher Arbeiter auf die Landwirtschaft Rücksicht zu nehmen, aber das sei auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein, da bleibe der Landwirtschaft nichts weiter übrig, als sich der Forderung der Kölnischen Zeitung anzuschließen, daß der Staat „alle Beschränkungen der Einfuhr von ausländischen Arbeitern wegräume". Wolle man aber zu diesem Mittel nicht greifen, so müßten die Auswüchse der Freizügigkeit beschnitten werden. Das ist ein Stimmungsbild aus dem agrarischen Lager, daß die Dreistigkeit der Ostelbier im hellsten Lichte zeigt. Die Junker und Großgrundbesitzer, denn um sie allein handelt es sich, der Kleinbauer braucht zur Kartoffelernte keine besonderen Hilfskräfte, sind nicht zufrieden damit, daß der Eisenbahnminister und der Justizminister Verfügungen in ihrem Interesse erlassen, sie fordern die „Einfuhr" fremder Arbeiter und die Beseitigung der Freizügigkeit. Die Brutalität des Ausdrucks kennzeichnet die Gesinnung dieser Edelsten. Von den fremden Arbeitern wird gesprochen, als wenn sie Tiere oder leblose Ware wären. Und mit den „Auswüchsen" des Koalitionsrechtes steht es ebenso wie mit den „Auswüchsen" der Freizügigkeit. Von den „Auswüchsen" spricht man, aber dem Recht selber will man an den Kragen trotz aller Ableugnungen. —

Kleine Chronik.

Zwischen Heilbronn und Weinsberg wurden drei Streckenarbeiter von einem Personenzug überfahren. Einer davon blieb tot; die beiden anderen wurden schwer verwundet. —

In Würzburg wurde der Mediziner Wilhelm Diez mit geöffneten Pulsadern und einem Schuß in der Brust tot in seiner Wohnung aufgefunden. Geistige Störung soll das Motiv der That sein. —

In Hanau versuchte der Arbeiter Kopp seine Frau, die ihn wegen ehelicher Zerwürfnisse verlassen hatte, und bei ihren Eltern wohnte, zu ermorden. Kopp kam in die Wohnung seiner Schwiegereltern, fand seine Frau allein in der Wohnung und fiel nach kurzem Wortwechsel mit einem Messer über sie her, die sich anscheinend heftig wehrte. Der Unmensch brachte der Frau 16 lebensgefährliche Stiche bei. Er stach mit solcher Wucht, daß schließlich die Klinge des Messers brach. Hiernach scheint er, wie Verletzungen am Kopfe der Frau beweisen, noch mit einem Prügel geschlagen zu haben. Ganze Bündel Haare, die der Mensch seinem Opfer ausgerissen, lagen im Zimmer umher. Als er sah, daß die Frau kein Lebenszeichen mehr von sich gab, schleifte er sie in die Küche und entfloh. Um 6 Uhr wurde sie von ihrem heimkehrenden Vater bewußtlos aufgefunden. Nachts wurde Kopp verhaftet und gestand die That ein. Er wollte, wie er behauptet, die Frau nicht töten, sondern nur verstümmeln, weil sie hinter seinem Rücken ein Liebesverhältnis unterhalten habe. Die Unglückliche wurde noch am Abend ins Diakonissenhaus verbracht, wo sie hoffnungslos darniederliegt. —

In Wandsbeck setzte sich eine Katze auf das Gesicht eines acht Monate alten Kindes, das in seinem Wagen ohne Aufsicht gelassen war; das Kind erstickte. —

Nach dem Kladderadatsch hat kürzlich in einer Leipziger Zeitung folgende merkwürdige Notiz gestanden: „Paris, 10. Oktober. Heute vormittag herrschte überall Ruhe. Die Zahl der Arbeiter, die die Arbeit fortsetzen, ist dieselbe wie am Sonnabend. Nur ein Trupp Ausständigerversuchte auf einem Bauplatze vvvvvvv...WWWWnationalin bffplz entatz iat entatt rdgo bgovdgov ihätige Arbeiter zum Niederlegen der Arbeit zu verleiten." —

8000 Centner Meerrettig wurden, wie die Vossische Zeitung berichtet, am Freitag und Sonnabend der letzten Woche in Lübbenau umgesetzt. —

In der Gemeinde Biostana (Serbien) wurde der Gemeindevorsteher nachts von Verbrechern überfallen und ihm der Kopf abgeschnitten. —

Der schwedische Forscher Nordenskjöld, der Entdecker der nordöstlichen Durchfahrt, will eine Polarexpedition zur Erreichung des Nordpols unternehmen. —

Geschworenengerichte sollen vom nächsten Jahr an auch in Sibirien eingeführt werden. —

Vom Konao wird gemeldet, daß ein Missionar und der ihn begleitende Knabe von den Negern am Ubangiflusse ermordet und verzehrt worden sind. —

Bücherschau.

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, Dietz Verlag) ist soeben das 5. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Großväter und Enkel. — Konrad Schmidt gegen Karl Marx und Friedrich Engels. Von G. Plechanow. — Die erwerbsmäßige Kinderarbeit und die Schule. Eine sozialpädagogische Studie von Karl Strunz. — Die 1896er Ergebnisse der oberschlesischen Montan-Industrie. Von A. Winter. — Notizen: Kinderarbeit in den Vereinigten Staaten. — Feuilleton: Eine Uncivilisierte. Erzählt aus dem kleinrussischen Leben von Olga Kobylanska. (Fortsetzung.) —

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dietz Verlag) ist uns soeben die Nr. 22 des achten Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Schwierigkeiten der gewerkschaftlichen Organisierung der Arbeiterinnen. III. — Ein Frauenkongreß in Hamburg. Stimmungsbilder und Eindrücke von Brutus. — Aus der Bewegung. — Die hausindustriellen Arbeiterinnen in der Berliner Blusen-, Unterrock-, Schürzen- und Trikotkonfektion. Von Gertrud Dyhrenfurth. Besprochen von Henr. Fürth. Resolutionen des Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Stuttgart. Mene Tekel. Von Ernst Klaar. (Gedicht.) — Notizenteil von Lily Braun und Klara Zetkin: Weibliche Fabrikinspektoren. — Frauenbewegung. — Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1898 unter Nr. 2970) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg., unter Kreuzband 85 Pfg. —

Eingesandt.

Volksversicherung Viktoria.

Die Mitteilungen in Nr. 251 unseres Blattes über die Praktiken der Versicherungsgesellschaft Viktoria werden aus dem Kreise unserer Leser teilweise bestätigt. Man schreibt uns darüber: Auch ich gehöre zu denjenigen, welche üble Erfahrungen mit der Versicherungsgesellschaft Viktoria gemacht haben. Im Jahre 1896 ließ ich mich aufnehmen und bezahlte für Mann, Frau und zwei Kinder jede Woche 80 Pfg. Nach 23 Wochen starb eines der Kinder, worauf ich sofort die für das Kind eingezahlten Gelder wieder zurückerhielt. Ein volles Jahr, vom 25. April 1896 bis 1. Mai 1897, hatte ich meine Versicherungsbeiträge entrichtet, als ich auf einmal die Zahlung der Beiträge einstellen mußte, weil sich kein Kassierer fand, der die Gelder in Empfang nehmen wollte. 37 Mark 10 Pfg. habe ich in einem Jahre an Beiträgen entrichtet, und selbstverständlich wollte ich auch weiter bezahlen, wenn mich nicht das Ausbleiben des Kassierers daran verhindert hätte. Schreiben an den Agenten und die Gesellschaft selbst hatten keinen Zweck, der Kassierer fand sich nicht mehr zum Einkassieren der Gelder bei mir ein. Es ist begreiflich, daß das Zutrauen zur Gesellschaft nicht besonders steigt, wenn man erleben muß, daß die Einkassierung der Gelder eine so nachlässige ist. Daß man gern bezahlen will, aber sein Geld nicht los wird, weil kein Kassierer kommt, dürfte nicht oft vorkommen. Daß es gerade bei der Viktoria passierte, dient nicht zur besonderen Empfehlung dieses Instituts. —

* * *

Achtung, Fußgänger!

Von Tag zu Tag mehren sich die Klagen der Fußgänger über die zunehmende Anmaßung der Radfahrer bei der Benutzung des Fußgänger-Banketts an der Ostseite der Lüneburgerstraße und des Breiteweges in der Neustadt. Obwohl die gesetzlichen Bestimmungen das gerade Gegenteil vorschreiben, verlangen die Radfahrer fast ausnahmslos, daß die Fußgänger ihnen ausweichen sollen. Dreist geworden durch einzelne Erfolge, die sie durch Einschüchterung von Personen, die mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht vertraut sind, errungen haben, fahren die Radfahrer in neuerer Zeit nicht nur ganz nahe an den Passanten vorbei, sondern sogar direkt auf diese zu, wenn ihrem unrechtmäßigen Verlangen, auszuweichen, nicht alsbald Folge gegeben wird. Da nun, abgesehen von den fast täglich vorkommenden, größtenteils leicht verlaufenden Unfällen, vor kurzem die Tochter des Tapezierers Herrn W. auf der fraglichen Strecke durch die Unvorsichtigkeit eines Radfahrers ernstlich verletzt wurde, dürfte es wünschenswert erscheinen, daß die Fußgänger die gesetzlichen Bestimmungen kennen lernen, die bezüglich der Benutzung von Fußwegen rc. für die Radfahrer gegeben, größtenteils aber unbekannt sind, resp. nicht beachtet werden.

Ueber die Benutzung der Fußwege rc. durch die Radfahrer besagt die Provinzial-Polizei-Verordnung vom 21. Februar 1896 folgendes:

§ 1, Abs. 2. Ausnahmen wegen Benutzung der Fußwege, Bürgersteige und Fußgänger-Banketts innerhalb der Ortschaften können von der Ortspolizei-Behörde gestattet werden.

§ 4, Abs. 4. Auf Fußwegen usw. (siehe § 1, Abs. 2) müssen die Radfahrer den Fußgängern stets ausweichen, oder, wenn dies nicht möglich ist, absteigen und das Rad an der Hand vorbeiführen.

Das Königl. Polizei-Präsidium hat nun unterm 28. Februar 1898 u. a. folgendes gestattet:

Auf Grund des § 1 der Provinzial-Polizei-Verordnung betr. das Fahren mit Fahrrädern vom 21. Februar 1896 werden versuchsweise Ausnahmen wegen Benutzung der Fußwege und Fußgänger-Banketts in Magdeburg durch Radfahrer in folgendem Umfange gestattet:

I. und II. pp.

III. Im Stadtteil Neustadt darf der ungepflasterte Teil des Fußgänger-Banketts, welcher sich zwischen den beiden Baumreihen befindet, an der Ostseite der Lüneburgerstraße und des Breiteweges auf der Strecke von der Schrotebrücke bis zur Mittagstraße befahren werden.

Die vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen sind von seiten der zuständigen Behörden so klar und scharf präzisiert, daß weder ein Zweifel darüber bestehen kann, daß das fragliche Bankett kein „Fahrradweg", sondern nach wie vor ein „Fußgängerweg" ist, noch auch darüber, daß die Radfahrer den Fußgängern daselbst stets ausweichen müssen und das Befahren außerhalb der beiden Baumreihen nicht erlaubt ist. In einem energischen einmütigen Handeln aller Fußgänger, auf Grund der angeführten gesetzlichen Bestimmungen, dürfte wohl ein Radikalmittel gegen die geübten, zur Plage gewordenen Uebergriffe der Radfahrer gefunden sein. — Ein Fußgänger.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

					Fall	Wuchs
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	25. Oktbr.	+ 1.15	26. Oktbr.	+ 1.20	—	0.05
Trotha	„	+ 1.70	„	+ 1.68	0.02	—
Alsleben	„	+ 1.50	„	+ 1.43	0.07	—
Bernburg	„	+ 1.20	„	+ 1.10	0.10	—
Calbe, Oberpegel	„	+ 1.53	„	+ 1.48	0.05	—
do. Unterpg.	„	+ 0.54	„	+ 0.44	0.10	—
Mulde.						
Dessau Muldebrücke	25. Oktbr.	+ 0.10	26. Oktbr.	+ 0.10	—	—
Iser, Eger, Moldau.						
Jungbunzlau	24. Oktbr.	—	25. Oktbr.	— 0.03	—	—
Laun	„	—	„	— 0.26	—	—
Budweis	„	—	„	+ 0.12	—	—
Prag	„	—	„	+ 0.19	—	—
Elbe.						
Pardubitz	24. Oktbr.	—	25. Oktbr.	— 0.02	—	—
Brandeis	„	—	„	+ 0.12	—	—
Melnik	„	—	„	+ 0.02	—	—
Leitmeritz	„	—	„	+ 0.05	—	—
Außig	25. „	+ 0.40	26. „	+ 0.23	0.17	—
Dresden	„	— 0.83	„	— 0.94	0.11	—
Torgau	„	+ 1.20	„	+ 1.16	0.04	—
Wittenberg	„	+ 1.74	„	+ 1.86	—	0.12
Roßlau	„	+ 0.99	„	+ 1.12	—	0.13
Barby	„	+ 1.22	„	+ 1.30	—	0.08
Schönebeck	„	+ 1.03	„	+ 1.13	—	0.10
Magdeburg	26. „	+ 1.30	27. „	+ 1.40	—	0.10
Tangermünde	25. „	+ 1.67	26. „	+ 1.70	—	0.03
Wittenberge	„	+ 1.26	„	+ 1.30	—	0.04
Dömitz, Pegel	„	+ 0.60	„	+ 0.67	—	0.07
Lauenburg	„	+ 0.70	„	+ 0.78	—	0.08
Havel.						
Brandenburg Oberpegel	24. Oktbr.	+ 2.07	25. Oktbr.	+ 2.04	0.03	—
do. Unterpegel	„	+ 0.98	„	+ 1.02	—	0.04
Oder.						
Kosel	24. Oktbr.	+ 0.84	25. Oktbr.	+ 0.81	0.03	—
Brieg Oberpegel	„	+ 4.60	„	+ 4.52	0.08	—
do. Unterpegel	„	+ 2.20	„	+ 2.02	0.18	—
Breslau Oberpg.	„	+ 5.16	„	+ 5.12	0.04	—
do. Unterpegel	„	— 0.10	„	— 0.22	0.12	—
Frankfurt	22. „	+ 1.24	23. Oktbr.	+ 1.45	—	0.21
Küstrin	„	+ 0.76	„	+ 0.92	—	0.16
Warthe.						
Posen	24. Oktbr.	+ 0.98	25. Oktbr.	+ 1.06	—	0.08
Küstrin	22. „	— 0.02	24. „	— 0.14	—	0.16
Weichsel.						
Thorn	21. Oktbr.	— 0.18	22. Oktbr.	— 0.22	0.04	—

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Tischler, Schmiede, Drechsler, Töpfer, Schuhmacher, Schneider, Cigarrenmacher, Schlosser auf Gitter, Sattler.

Es suchen Stellung:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Maschinenschlosser, Former, Dreher, Rohrleger, Gelbgießer, Feilenhauer, Klempner, Dienstmädchen und Arbeiter für jede Arbeit.

Kredit! Kredit! Kredit! Kredit! Kredit! Kredit! Kredit! Kredit!

Auf Abzahlung!!
liefert
2591
A. Becker
31, I. Breiteweg 31, I.
gegenüber der Ulrichsstr.
Waren und Möbel
Herren- und Knaben-Anzüge
mit kleiner **Anzahlung**
und leichtester **Abzahlung**
schon von 1 Mk. pro Woche an.

Alle Sorten Aepfel:
Backäpfel, gute Winteräpfel sind stets zu haben jeden Mittwoch und Sonnabend vom Wagen. 2632
Gustav Gieseler, Frohse.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims, Breiteweg 82, 1 Tr.

Freitag: Brühsuppe mit Fleisch, Kartoffelklöße mit geschmorten Birnen.
Sonnabend: Linsensuppe, Meerrettigsauce mit Rindfleisch und Salzkartoffeln.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen

Gr. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61

Freitag: Schmorkohl mit Salzkartoffeln und Würstchen.

Standesamt.

Magdeburg, 26. Oktober.

Aufgebote: Musiker Gustav Adolf Heltge mit Wilhelmine Minna Kunze hier. Tierarzt Fritz Gustav Heinrich Riethus in Hessen mit Johanne Alwine Bötel in Zilly. Tischler Adolf Hermann Bräuer mit Marie Luise Ahrend in Wolmirstedt. Fischerges. Franz Paul Bruno Zacher in Brieg mit Pauline Karoline Neumann in Breslau.

Eheschließungen: Buchhalter Paul Kullmann in Neustadt mit Anna Otte hier. Schlosser Willy Siems mit Minna Reipsch hier. Streckenw. Adolf Freye mit Minna Sehnert hier. Trompeter (überz. Sergt.) im Feld-Art.-Regt. Nr. 4 Max Klausing mit Emilie Ulrich hier.

Geburten: Marie, T. des Premier-Lieut. im Fuß-Art.-Rgt. Encke (magdeb.) Nr. 4 Karl Jaedicke. Willy, S. des Arb. Rob. Liebsch. Max, S. des Briefträgers Louis Schmidt. Walter, S. des Tischlers Hermann Baehr. Hanna, T. des Compt.-Boten Kristup Bajor. Margarete, T. des Tischlers Friedrich Kruschke. Margarete, T. des Kaufm. Otto Kamieth.

Todesfälle: Arthur, S. des Arb. Wilhelm Nauendorf, 10 T. Friedrich, S. des Kfm. Aug. Krause, 1 J. 3 M. 18 T. Wilhelm, S. des Feuerwehrm. Bernhard Biebeck 8 M. 3 T. Ernst Thienel, ohne Beruf, 18 J. 5 M. 19 T. Wilhelmine geb. Schütze, Ehefrau des Polizei-Kommiss. Heinrich Hartung, 37 J. 11 M. 23 T. Gustav Wiersdorf, Bremsarb. a. Ebendorf, 21 J. 11 M. 3 T.

Totgeburt: Eine T. des Windenbauers Otto Hirsch.

Sudenburg, 26. Oktober.

Geburten: Albert, S. des Hilfsweichensteller Albert Heine. Robert, S. des Restaurateurs Robert Thormann. Kurt, S. des Kaufmanns Robert Luckluck. Walter Willy, unehel. Gertrud, T. des Monteurs Ernst Oehme.

Todesfälle: Willy, S. des Lokomotivhilfsheizers Karl Sommerlade, 6 M. 27 T. Robert S. des Restaurat. Robert Thormann, 1 T. 16 St. Charlotte Anna Erna, unehel., 10 M. 26 T.

Buckau, 26. Oktober.

Eheschließung: Werkstattschreiber Karl Franz Wilhelm Gustav Dallibor mit Marie Anna Jänicke hier.

Geburt: Erna, T. des Arbeiter Aug. Saul.

Neustadt, 26. Oktober.

Eheschließungen: Arbeiter Gust. Trothe mit Johanne Alich. Gelbgießer Emil Höst mit Anna Zarges.

Geburten: Friedrich, S. des Böttch. Friedrich Böge. Agnes, T. des Arbeiters Konstantin Getz. Bruno, S. des Handelsmanns Wilhelm Hellmuth. Willy, S. des Arbeiters Christoph Feldmann. Helene, T. des Arbeiters Friedrich Oelschlaeger. Otto, S. des Arbeiters August Grahn. Kurt, S. des Arbeiters Gustav Schulle.

Todesfälle: Gertrud Emma, unehel., 1 M. 5 T. Max, S. des Arbeiters Emil Glimm, 18 T.

Sehenswürdigkeiten.

Heinrichshofensche Kunst-Ausstellung Eintritt frei.

Museum: Unentgeltlich geöffnet am Sonntag von 11—2, desgl. an den Wochentagen (mit Ausnahme des Montags) vormittags von 11—1 Uhr, nachmittags von 3—5 Uhr. Am Montag (Reinigungstag) zu der gleichen Zeit 50 Pfg.

Rathkes Kunstsalon. Geöffnet Wochentags 8—7 Uhr. Eintritt frei.

Panorama Magdeburg, Kaiser Wilhelm-Platz.

Grusonsche Gewächshäuser im Friedrich Wilhelms-Garten: Geöffnet von morgens 9 Uhr bis nachmittags bis zum Eintritt der Dunkelheit. Eintritt Montags 1 Mark, an den übrigen Tagen 30 Pfg., schulpflichtige Kinder 20 Pfg. Unentgeltlich geöffnet: Mittwoch von 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. An Sonntagen geöffnet von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit. An jedem 1. Sonntag im Monat ist der Eintritt frei, sonst vormittags 30 Pfg., nachmittags 10 Pfg.

Stadt-Bibliothek: An den Wochentagen geöffnet von 10—1¼ Uhr.

Der Dom unentgeltlich geöffnet sonntäglich stets in der Zeit zwischen dem Vormittagsgottesdienst der Civil- und Militärgemeinde. Zu allen anderen Zeiten Meldung beim Küster, Gebühr 50 Pfg.

Unterhaltungsteil.

(3)

Mente. (Nachdruck verboten.)

Roman von E. Bely.

„Herr Jeses, Fräulein Mente, wie sehen Sie denn aus, Herr Jeses doch!" sagte der kleine Meister.

„Wie eine, die über alle Maßen elend ist, die man an Leib und Seele gemordet hat."

Die Frau schrie auf.

„Still Weib!" gebot Wolkenschieber, und reckte sich ein wenig höher. „Da steh' ich, Fräulein Mente, steh' ich wie Luther! Vertrauen Sie sich 'ner Menschenseele an — machen Sie sich Luft!"

„Was hat denn der gewollt?" fragte die Frau.

„Den abkaufen, den freimachen, der mich in's Unglück gestürzt hat. Geld bieten — für meine Schande, weiter nichts, weiter nichts!"

„O, Du lieber Gott!"

Frau Lotte breitete die Arme aus und wollte die kleine Gestalt mitleidig an sich ziehen, Mente wich ihr abwehrend aus. Meister Wolkenschieber aber schüttelte den Kopf, legte den Hammer nieder, sang ein paar Töne und sagte dann: „Was dem geschehen soll, der die arme Mente über alle Maßen elend gemacht hat?" und dann nickte er und ging nach dem Schranke und holte die Bibel herunter, und wäre seine Frau nicht rasch herbeigesprungen, um das Kaffeegeschirr zu retten, so hätte er es in seinem Eifer wohl gleich vom Tisch geschoben.

Mit einer feierlichen Bewegung und einem Blick nach Meister Martinus hinüber, schlug er das dicke Buch auf.

„Da!"

Und Mente las, über seine Schulter gebeugt den Satz, den sein Finger getroffen hatte — denn in solchen Fällen vertraute Meister August auf sein Orakel.

„Brand um Brand, Wunde um Wunde, Beule um Beule!"

„Ach!" sagte Frau Lotte; Meister Wolkenschieber aber hob die Finger in die Höh'. „Da steht es — da liegt es drin, — damit is alles gesagt!"

„Aber Wolkenschieber — sie kann doch nich —" Die Frau sah von ihrem Manne nach Mente hinüber, „ne, diesmal paßt es nu wirklich nich!"

Der Tapezierer machte eine Bewegung, die Mitleid ausdrückte.

„Weib, was habe ich mit Dir zu schaffen!" Und dann legte er Mente die Hand auf die Schulter.

„Da steht es! Und was daraus zu entnehmen ist, das ist doch klar. Wer mich gekränkt hat, den soll ich wieder kränken, wer mir die Ehre abschneidet, dem soll ich sie wieder abschneiden. So is das nu mal und anders nich. Un nu komm, Frau!" Er legte die Bibel wieder auf Arndts Vaterlandslieder und ergriff sein Werkzeug. „So gewiß, wie heute mein Geburtstag is und ich nun sechsundfünfzig Jahre voll habe, so gewiß stimmt's."

Mente sprach mit zuckenden Lippen vor sich hin: „Brand um Brand — Wunde um Wunde — Beule um Beule!" dann stürzte sie wie leblos zu Boden.

Nach einer Stunde war Mentes Nähmaschine wieder im Gang, sie schnurrte und rasselte wie vorher, aber sie hatte jetzt eine deutliche Sprache, sie schnarrte Mente zu: Brand um Brand — Wunde um Wunde —, und die Spatzen zwitscherten es unter dem offenen Fenster, und in ihrer Brust sagte es eine Stimme — Beule um Beule!

Sie sah in dem Raum umher, an den Wänden hin, nach den Gegenständen, die da standen. Ein fremder Mensch war hier gewesen und hatte ihr etwas über Hans erzählt. Brauchte sie es denn zu glauben? Sie wollte nicht — absolut nicht — sie würde ja sonst wahnsinnig werden da in der Stille — der Hammer drin klopfte ihn ja auch, den fürchterlichen Bibelausspruch — nein, nein. Aber da lagen die Papiere, die sollte sie durchlesen — nun war es doch wahr, doch wahr —

Sie sprang auf und warf das Papier in den Tischkasten, wo Nägel und Stifte lagen und kleine Hämmer — das gab einen rasselnden Laut. Aber nun waren sie fort, nun konnte sie einstweilen denken — nein, denken konnte sie ja nicht, es that ihr weh in den pochenden Schläfen —

„Menteken!" Lotte stand neben ihr. „Kind, man nich so haben, das kann alles doch noch gut werden. Is ja noch nich aller Tage Abend, — und dann der Alte, der hat viel im Kopf, der is nen gelehrter Mensch, und gegen den können wir Frauenzimmer nich auf. Woll'n Sie 'nen Gang in die frische Luft machen? Wird Ihnen gut thun — und denn wär's [illegible] Gefälligkeit für mich. Un ich weiß doch, so was lassen Sie sich doch nich zum zweiten Male sagen."

Mente stand auf.

„Da haben wir nämlich eine Rechnung aus der Schönebergerstraße, und ich bin schon zweimal hingewesen und immer nich zu kriegen. Und heute ist meinem Alten sein Geburtstag doch, und da haben seine Sangesbrüder 'ne Ueberraschung vor und ich auch, nämlich, ich träte gern mit'm Fäßchen Bier unter die Augen — aber 's langt nich ganz. Un, Mente, wenn Sie mit ihrem freundlichen Gesicht kommen, das hilft am Ende."

„Ich will schon hingehen!" sagte die, „'s ist ja nun auch gleich Abend."

Die Putzmacherin holte den Mantel hervor und setzte den Hut auf, Frau Lotte schob ihr ein Papier in die Hände, dann war sie draußen. Welch ein Tag war's denn? Ein Sonnabend, freilich. Die weiß und schwarzen Fliesen leuchteten sauber geputzt, wie — wie damals, als sie mit Karoline hier gestanden und Hans sie vorher gegrüßt hatte. Wie ihr das Blut in's Gesicht geschossen war — (Forts. folgt.)

Grubenhyänen.

Eine naturgeschichtliche Skizze.

Diese eigene Species von Nautieren macht sich in kurzer Zeit wieder auffallend bemerkbar. Wenn man sie in der zoologischen Abteilung der Naturgeschichte auch vergebens sucht, so findet man sie desto früher in den verschiedenen montanistischen Verwaltungskörpern, Aktiengesellschaften. Sie sehen auch beinahe auf ein Haar dem Menschen ähnlich, tragen ebenso wohlgezählte zwei Füße, grade so wie er. Sie haben ein schmiedeeisernes Herz, ein „kohlen"-schwarzes Gewissen, saufen Menschenblut, schlucken Dividenden und nagen die Grubenarbeiter bis auf die Knochen kahl. Ihr Aufenthalt ist zwar nicht in der Grube, sondern im Sommer in den fashionabelsten Kurorten und Seebädern und im Winter in den warmgeheizten Spielsalons und Stadtkaffeehäusern. An ihren beiden Händen, die der Gorillapratze sehr ähnlich sind, befinden sich zwei eiserne, sieben Zoll lange Krallen in Gestalt einer Scheere, mit welcher sie die Koupons dutzendweise abschneiden und dabei den Grubenarbeitern ihre Lebenszeit kürzen. Sonst sind sie aber ganz „harmlose" Raubtiere, fressen den Menschen aus der Hand, nur daß ihnen dabei zeitweilig das Malheur passiert, daß sie auch die spendende Hand mit abbeißen; sie kommen sogar sehr oft in die Nähe menschlicher Wohnungen, freilich um die Bewohner aus diesen hinauszupeitschen, sind somit also ganz „zahme" Raubtiere. Sie heulen und klagen Sommer und Winter über die große Begehrlichkeit des arbeitenden Volkes, über die „unverschämten Forderungen der Arbeiter". Sie versammeln sich alljährlich einmal in kleineren Rudeln zur Generalversammlung, machen sich dort gegenseitig Komplimente, wetzen ihre Krallen, bestimmen die Höhe der Dividende, beglückwünschen sich gegenseitig und ziehen frohen Mutes wieder mit der gemachten Beute heimwärts, sind also nebenbei auch noch ganz „gemütliche" Raubtiere. Wer aber dies nicht glauben sollte, den verweisen wir auf die in den letzten Monaten sich in erschreckender Weise mehrenden Unglücksfälle im Bergwerksbetriebe. In den meisten Fällen ist die unmittelbar nachgewiesene Ursache: die Mangelhaftigkeit an Schutzvorrichtungen. Mit der Zahl der Gräber der toten Grubenarbeiter steigt auch alljährlich bei mehr als Dreiviertel aller Bergwerksbetriebe die Dividende. Diese Thatsache weisen die Generalversammlungsberichte der montanistischen Unternehmungen mit größter Deutlichkeit nach. In allen Tonarten aber klingt aus der Unternehmerpresse das alte Klagelied heraus, daß der Bergwerksindustrie durch die „unverschämten Forderungen der Arbeiter und der harten Arbeiterschutzgesetze" ernstliche Gefahr drohe. Wahrscheinlich wollen diese „armen" Grubenkönige und Verwaltungsräte die Welt glauben machen, daß sie, wenn es so fortgeht mit der „schrankenlosen Begehrlichkeit der Arbeiter", ihre Betriebe gänzlich einstellen müßten. Aber diese „armen Teufel" von Börsenfürsten und Kohlenbaronen mögen sich trösten; über ihre Jeremiaden vertropft kein Mensch auch nur eine Thräne, geschweige denn erst zwei. Man kennt diese industriellen Frohnvögte bis auf die Nieren, man kennt eben die Vögel nicht bloß an ihrem Gefieder, sondern auch an ihrem Gesang, ebenso wie die Hyäne an ihrem Geheul.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerken wir, daß diese naturgeschichtliche Skizze sich nur auf österreichische Verhältnisse bezieht. —

„Wohlgeboren".

Von Ferdinand Heigl.

Sie nennen es den Stil der Thoren
Und abgeschmackt im höchsten Grad,
Wenn mit dem Worte „Wohlgeboren"
Wird tituliert der Adressat.
Und doch liegt Wahrheit in dem Worte,
Liegt ausgesprochen ein System;
Denn schon an uns'res Lebens Pforte
Entscheidet sich's, ob wir bequem,
Ob wir mit Kampf durchs Leben müssen
Und uns'rer Eltern Armut büßen.

Wer ist das Kind dort, das, umgeben
Von reichbetreßter Dienerschar,
Hineinlacht in ein goldnes Leben,
So friedenreich, so sorgenbar?
Von froher Elternhand geleitet,
Wie ist der Weg ihm glatt und leicht
Auf dem, von Tausenden beneidet,
Es zu des Glückes Höhen steigt?
Zu Rang und Reichtum auserkoren,
Ist dieses Kind nicht — wohlgeboren?

Dort drückt sich um die Straßenecke
Ein Kind in halbzerschliss'nem Kleid,
Barfuß durchwanderts seine Strecke,
Anrufend die Barmherzigkeit;
Der Hunger spricht aus seinen Wangen,
Den Worten, die es bettelnd singt,
Es endet, wie es angefangen,
Denn wie's auch später kämpft und ringt,
Ach! all' sein Mühen ist verloren —
Das Kind ist ja nicht — wohlgeboren!

Vermischte Nachrichten.

Ein „edeldenkendes Herz". Eine in den dürftigsten Verhältnissen lebende Frau erließ in den Hamburger Nachrichten ein Inserat des Inhalts: „Eine Frau bittet Edeldenkende um ein Darlehen zur Niederkunft. Off. unter usw." Die bedauernswerte Frau erhielt u. a. das folgende kalligrapisch vorzügliche Schreiben:

Hamburg, den 20. Oktober 1898.

Werte Frau!

Bezüglich Ihrer Annonce bitte ich um einige Zeilen, wann ich zwecks näherer Rücksprache mögl. ungeniert zu Ihnen kommen kann.

Auch möchte ich wissen, wann Sie spätestens das Geld haben müssen und wie viel.

Bemerke noch, daß ich ein jg. Mann von 28 Jahren und paßt für mich am besten die Zeit nach 8 Uhr abends, sonst nach der Börse von ca. 2—4 Uhr.

Antwort erwarte unter E. B. 202, postlagernd Alterwall.

Verschwiegenheit sehr notwendig!

Das Schreiben zeigt, welchen Zwecken in der Regel die Darlehensgesuche auf dem Kuppelmarkt der für „Religion, Ordnung und Sitte" kämpfenden Blätter dienen. Es zeigt auch, wie es in den Kreisen der Leser dieser Blätter mit „Religion, Ordnung und Sitte" bestellt ist. —

Glückliches Bärwalde! Diese alte Stadt der Neumark hat großen Waldbesitz. Sie erhebt deshalb nur 25 Prozent Gemeinde-Einkommensteuer und ebenso nur 25 Prozent Realsteuern. Von den 230 Besitzern alter Bürgerstellen erhielt jeder für das letzte Finanzjahr aus den Forsterträgen 21 Mark herausgezahlt. —

Herstellung leuchtender Anstrichfarben. Zur Herstellung leuchtender Farben giebt die Pharmaceutische Post folgende Vorschriften: 1. Rot: 8 Teile Baryumsulfat, 2 Teile feiner Krapplack, 6 Teile Realgar, 30 Teile leuchtendes Schwefelcalcium, sämtlich auf das feinste gepulvert und mit 60 Teilen Oellack verrieben. 2. Grün: 10 Teile Baryumsulfat, 8 Teile Chromgrün, 34 Teile leuchtendes Schwefelcalcium, 48 Teile Oellack. 3. Orange: 17,5 Teile Baryumsulfat, 1 Teil Indischgelb, 1,5 Teile Krapplack, 38 Teile leuchtendes Schwefelcalcium und 46 Teile Oellack. Die Mischungen müssen auf der Farbmühle vorgenommen werden.

Ueber Dreyfus veröffentlicht ein französisches Provinzblatt Mitteilungen eines Soldaten, der auf der Teufelsinsel diente. Danach seien Dreyfus' Bart- und Haupthaare ganz weiß, und seine Schultern gebeugt. Er gehe langsam mit krummen Rücken und spreche niemand an. Den Wächtern sei übrigens jede Unterhaltung verboten. Die vier Wächter unter einem Chef sind mit Gewehren und Revolvern bewaffnet und lösen sich alle zwei Stunden ab. Der Wachdienst dauert Tag und Nacht. Morgens kommt ein von Sträflingen gerudertes Boot unter der Führung bewaffneter Marinesoldaten an, die auf einer kleinen Landungsbrücke Nahrungsmittel für den ganzen Tag niederlegen. Dreyfus hat Bücher zur Verfügung, doch sind ihm Zeitungen streng untersagt. Seine Hütte hat zahlreiche Fenster, so daß jede Bewegung kontrollierbar ist. —

Heiteres.

Kurz und bündig. Lieutenant (Uhlands Frühlingsglaube lesend): „Was diese civilistischen Dichter nur für eine schwerfällige Ausdrucksweise haben: ‚Nun muß sich alles, alles wenden!' Unsereiner sagt einfach: Kehrt! Da weiß jeder, was zu geschehen hat." —

* * *

Ahlwardt reist gegenwärtig in Schlesien herum mit einem Vortrag über Deutschland und seine soziale Not. In Gleiwitz verbot die Polizei die Versammlung, auch der Pächter des Ludwigshofs, in der die Versammlung stattfinden sollte, verweigerte den Saal. Darauf stellte Ahlwardt gegen den Saalpächter eine Entschädigungsrechnung auf, die dem Neuen Gleiwitzer Intelligenz-Blatt zufolge folgendermaßen lautet:

Reise 3. Klasse von Breslau für Herrn Paske und Herrn Geisler à Person 5.40 Mk.	10.80	Mk.
Reise 2. Klasse von Breslau für Herrn Ahlwardt	9.60	„
Reise 3. Klasse für zwei Herren von hier nach Neisse à 5 Mk.	10.00	„
Reise 2. Klasse für mich nach Neisse	15.00	„
Kostenentschädigung für Paske und Geisler am 11. und 13. Oktober pro Person und Tag laut Kontrakt vom 20. September	40.00	„
Beköstigung für mich am 11. und 13. Oktober pro Tag 10 Mk.	20.00	„
Hotelrechnung und Kaffee für 3 Personen am 11. und 13. d. Ms.	18.00	„
Annoncen, Plakate (Volksstimme 5 Mk., Wanderer 6 Mk.)	11.00	„
Plakate und Anschlag	9.00	„
Direkte Kosten zusammen	143.40	Mk.
Entgangener Gewinn, entgangene Abonnenten auf das Deutsche Schwert (geschäftlicher Hauptzweck)	150.00	„
	293.40	Mk.
Provision für meine Begleiter laut Kontrakt 5 pCt. von den Abonnementsgeldern à Person 7.20 Mk.	14.40	„
Summa	**307.80**	Mk.

* * *

Das Cigarrengeschäft von A. u. Co. In dem antisemitischen Deutschen General-Anzeiger des Herrn Karl Sedlatzek vom 16. Oktober befindet sich folgende Briefkastennotiz: „Nach Hockenheim. Die Geschäfte von A. u. Co. bestehen thatsächlich schon lange nicht mehr. Wenn Sie die Firma daher erst kürzlich zur Lieferung von Cigarren für Mark 431,40 veranlaßte, wo dieselbe schon gänzlich zahlungsunfähig war, so ist dies nicht nur bedauerlich, sondern auch sehr bedenklich, umsomehr als Sie ein kleiner Fabrikant sind und bisher eine Mitteilung über ihren Zusammenbruch von der Firma nicht erhielten. Möge es Ihnen zum Trost gereichen, daß Sie mit vielen Gesinnungsfreunden gemeinsam dasselbe Leid tragen und daß der Krug nur so lange zum Wasser geht, bis er bricht! Gruß und Heil zurück." Ja! All Heil! —

Geschäftsleute, die Postkarten mit einer Ansicht des Berliner Thors der Festung Posen verkauft hatten, zu Geldstrafen von je 3 Mark verurteilt worden. —

Die über den Gesundheitszustand unserer Besatzungstruppen in Kiautschau verbreiteten Nachrichten sollen jeder Begründung entbehren. Sollen damit die in heutiger Beilage zahlenmäßig angeführten Krankheits- und Sterbefälle widerlegt sein? —

Die ersten 16 deutschen Mädchen, die mit behördlicher Billigung nach Deutsch-Südwestafrika gehen, in der Hoffnung, dort unter den Ansiedlern einen Mann zu finden, reisen am 25. November von Hamburg nach Swakopmund ab. Viel Glück. —

Die Konferenz zur Bekämpfung des Anarchismus wird nach einer römischen Meldung der Frankfurter Zeitung in der letzten Novemberwoche zusammentreten und bis Weihnachten tagen. Jede Regierung sendet drei Vertreter aus den Ministerien des Aeußern, des Innern und der Justiz. Alle Staaten haben nunmehr der Konferenz zur Bekämpfung der Anarchisten zugestimmt. Da kann ja „die Bekämpfung" beginnen. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Der **Kassationshof wegen des Dreyfusprozesses** hat am 27. d. M. seine Verhandlungen aufgenommen. Sie werden öffentlich geführt. Berichterstatter Bard giebt die Geschichte des Prozesses, seinen Verlauf und die Versuche nach Revision desselben bekannt. Um 6½ Uhr abends wird die Sitzung abgebrochen. Niemand weiß, ob der Revision stattgegeben wird. Das bislang zu Tage geförderte Material ist für den Generalstab belastend. —

Wolffs Telegraphenbureau berichtet über den Gang der Verhandlungen: Nach dem historischen Ueberblick betreffend die Verurteilung Dreyfus' zählte Berichterstatter Bard die verschiedenen Versuche auf, die gemacht wurden, um die Revision des Prozesses Dreyfus herbeizuführen; er erinnerte an die Anzeige gegen Esterhazy, an die Affaire Henry und an den Revisionsantrag der Frau Dreyfus, der auch darauf begründet ist, daß das Bordereau von der Hand Esterhazys sein solle. Bard fügte hinzu, hinter diesen Thatsachen stecke ein Verdacht, der den Revisionsantrag rechtfertige, und setzte dann auseinander, wie Frau Dreyfus behaupte, daß das Bordereau nicht von ihrem Manne stamme. Bard unterzog dann die Berichte der Sachverständigen, welche die Handschrift Dreyfus' zu erkennen erklärten, einer Prüfung, und sagte, der Kassationshof habe also nach einer Enquete zu prüfen, ob die Thatsachen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen Grund zur Revision geben. Hierauf verlas der Berichterstatter den Brief der Frau Dreyfus, in welchem sie die Revision beantragt. Berichterstatter Bard fährt fort: Oberst Henry hat eine Fälschung begangen. Seine Aussage war die niederschmetterndste gegen Dreyfus. Da diese Aussage von einem Fälscher herrührte, kann sie als verdächtig gelten. Hier liegt eine neue Thatsache vor, die die Vermutung der Unschuld begründet und genügt, das Revisionsgesuch zu motivieren. Es ist ferner zu prüfen, ob das Bordereau wirklich von Dreyfus ist. Der Kassationshof ist regelrecht mit der Angelegenheit befaßt worden und wird festzustellen haben, ob er ohne eine ergänzende Enquete eine Entscheidung fällen kann. Im Verlaufe seiner Berichterstattung verlas Bard die Ausführungen des Generalprokurators, in welchen das bekannte Briefkonzept Esterhazys aufgeführt ist, in dem Esterhazy schreibt: „Wenn Sie der Experten nicht sicher sind, werde ich ebenso wie bei dem Bordereau sagen, daß meine Schrift durchgepaust ist." (Sensation.) Ferner verlas der Berichterstatter das Konzept zu einem Briefe, in welchem Esterhazy einem General als seinem Retter dankt. (Sensation.) Esterhazy hatte sich geweigert, den Adressaten dieses Briefes zu nennen. —

Nach alle dem kann es nicht überraschen, daß die Sache Dreyfus' sehr günstig steht. Ein Telegramm des Wolffschen Bureaus meldet darüber. Wie es heißt, **lauten die Anträge des Generalprokurators auf absolute Zulassung des Revisionsgesuches, da Dreyfus das Bordereau nicht geschrieben habe, dasselbe vielmehr von Esterhazy herrühren dürfte.** —

(Siehe Letzte Nachrichten.)

Nach Mitteilungen des Forschungsreisenden Heß soll Dreyfus von der zu seinen Gunsten eingeleiteten Revision Kenntnis haben. —

Die Besprechungen wegen Bildung des neuen Kabinetts werden von dem Präsidenten der französischen Republik fortgesetzt. —

Der Zustand der in Wien an der Pest erkrankten Personen hat sich nicht verändert. Die Aerzte hoffen die Erkrankten am Leben zu erhalten. —

Da im allgemeinen Krankenhause in Wien kein weiterer verdächtiger Pestfall eingetreten ist, wurde das Krankenhaus dem allgemeinen Verkehr wieder geöffnet.

Die Ereignisse im Wiener allgemeinen Krankenhause waren im österreichischen Parlamente Gegenstand eifriger Debatten. Man wendete sich entschieden dagegen, daß in Spitälern die Kranken zu Versuchszwecken verwendet werden. —

Der österreich-ungarische Botschafter in Petersburg, Graf Liechtenstein, hat seinen Rücktritt angekündigt. Die Ursachen sind unbekannt. —

Nachrichten aus Magdeburg.

— Die **Wahlmännerwahlen zum Landtage** sind vorüber. Sie verliefen flau, unter geradezu jämmerlicher Beteiligung des in zwei Richtungen „geeinten Bürgertums". Die Antisemiten und Konservative, die Freisinnige und Nationalliberale — das klassenbewußte Proletariat, das niedere Beamtentum, und Tausende und Abertausende Handwerker und Geschäftsleute, die alle der Fahne der Sozialdemokratie folgen, blieben dieser Wahlkomödie fern. Und das Resultat dieser Wahlschlacht? Es sind nach bislang bekannt gewordenen Resultaten gewählt:

757 nationalliberale Wahlmänner,
50 konservative Wahlmänner.

Mit diesem Resultat vergleiche man die Ergebnisse der vorausgegangenen Wahlen. Seit 1876 sind in Magdeburg gewählt:

1876:	320 natll. Wahlmänner	und	86 fortschrittliche
1870:	270 „ „	„	143 „
1882:	455 ver. lib. „	„	15 kons. „
1885:	322 natll. „		75 freis. u. 73 kons.
1888:	480 natll. „		28 „ „ 52 „
1893:	630 ver. lib. „		und 32 kons.

Außer acht zu lassen ist nicht die fortwährende Vermehrung der Wahlmänner infolge Anwachsens der Bevölkerung. Wer angesichts dieser Thatsachen noch von einer „Stärkung des Bürgertums" redet und seine Freude über das Ergebnis der Wahl ausdrückt, der muß mit Blindheit geschlagen sein oder aber als Virtuos in Punkto Selbstbelügen gerühmt werden. Das elendeste aller Wahlsysteme muß in seinem eigenen Sumpf ersticken — die Magdeburger Sozialdemokraten haben in diese Entwickelung nicht störend eingegriffen. Geradezu ergötzlich ist die Zahl der konservativen Wahlmänner — ein Aufstieg von 32 auf 50. 18 Wahlmänner mehr, als 1893. Diese 18 Männchens zählen wir hochherzig der antisemitischen Partei zu, die sich erstmalig an der Wahl beteiligte und mächtig Tamtam schlug. Die Behauptung unseres Genossen Schmidt in der letzten Versammlung des Bürgervereins, daß die Antisemiten Magdeburgs in ein paar Droschken an das Wahllokal gefahren werden können, ist glänzend bestätigt. — **Und nun auf zur Agitation für die Stadtverordnetenwahlen!** —

— **Der „Sieg"** der mit den Freisinnigen vereinigten Nationalliberalen über das Kartell der Antisemiten und Konservativen hat der Magdeburgischen Zeitung den Kamm schwellen lassen; sie schreibt: „Ein erfreuliches Zeichen und vielleicht ein Anfang der Besserung ist es, daß diesmal der Streit innerhalb der liberalen Parteien nachgelassen hat und in einigen Wahlkreisen ganz verstummt ist; wir glauben, daß wir auch hier in Magdeburg alle Veranlassung haben, uns über die Friedfertigkeit der freisinnigen Partei zu freuen und dafür dankbar zu sein; vielleicht können wir darauf rechnen, daß unsere politischen Verhältnisse nach und nach wieder gesünder werden und daß das Bürgertum dadurch, daß es seine Kräfte zusammenfaßt, allmählich die Stellung sich wieder erobert, die es wahrlich schon allzu lange zum Schaden der Allgemeinheit hat entbehren müssen." Wir wünschen, die Magdeburgische Zeitung möge den Tag erleben, an dem das Bürgertum seine Kräfte zusammenfaßt und sich wieder die Stellung erobert, die es zum Schaden der Allgemeinheit hat entbehren müssen. Vielleicht überholt sie dann das Alter, welches Methusalems Esel nachgerühmt wird. —

— Die ungeheueren **„Erfolge" der Antisemiten** bei den Landtagswahlen haben das „führende" Organ dieser Truppe rein verrückt gemacht. Der Bericht einer in der „Wilhelma" abgehaltenen Versammlung der Handlungsgehilfen schließt mit folgendem Satze: — — Heil, Sieg und **Rache!** —

— Vor einigen Wochen haben wir im Briefkasten bekannt gegeben, daß die **Deutsche Verlagsanstalt Magdeburg** (E. G. m. b. H.) Anfang Oktober liquidieren würde. Die Liquidation ist etwas später erfolgt. Am 28. Oktober ist sie in der Sachsenschau bekannt gegeben. Gehalten wird das Blatt, wie es selbst mitteilte, nur noch von Inserenten. Ob diese ferner ein Blatt unterstützen, das nach „jüdischer" Manier sich zu heben und fortzuwursteln gedenkt, bleibt abzuwarten. Unseren Segen soll die antisemitische Verlagsanstalt nebst Sachsenschau haben. —

— Wie notwendig es ist, daß in die **Stadtverordneten-Versammlung** Männer gewählt werden mit sozialem Empfinden und Verständnis für die Bedürfnisse der Arbeiter, bewiesen unsere ehrsamen Stadtväter wieder einmal in ihrer letzten Sitzung am Donnerstag abend. Es handelte sich nämlich um einen Magistratsantrag, betreffend Einführung der zwangsweisen Krankenversicherung für Kaufleute. Diesen, doch gewiß sehr zeitgemäßen Antrag lehnte das Stadtverordneten-Kollegium trotz warmer Befürwortung durch die Herren Stadtrat Walther, Stadtv. Sombart und Gärtner ab. Die gegen die Vorlage angeführten Gründe legten wieder einmal so recht Zeugnis ab von dem tiefen Niveau, auf welchem sich unser Stadtverordneten-Kollegium befindet. Hauptwortführer der Gegner des Magistratsantrages war Herr Rechtsanwalt Stern, der bekannte Führer der Nationalliberalen, der die Gelegenheit benutzte, um alle braven Arbeiter, die ihre Pflicht erfüllen, seiner Hochachtung zu versichern, ausgeschlossen hiervon waren jedoch diejenigen, welche durch gewissenlose Hetzer und Agitatoren verführt sind. Daß dieses 90 Prozent aller Arbeiter sind, kam dem Herrn Justizrat wohl nicht zum Bewußtsein. Uebrigens werden die Arbeiter sich recht wenig darum kümmern, ob sie der Herr Justizrat mit seinem Wohlwollen beehrt oder nicht. Die anderen verhandelten Punkte der Tagesordnung waren nicht von erheblicher Bedeutung. Wir kommen auf die Verhandlungen zurück. —

— **Schwer verbrannt** durch den elektrischen Strom hat sich ein Arbeiter auf dem Grusonwerk. Der Verletzte hatte auf dem Grusonwerk mehrere elektrische Leitungen zu verlegen, als er plötzlich mit der Hand einen Draht berührte, wobei die rechte Hand bis zum Unterarme vollständig verbrannte und teilweise die Knochen bloßgelegt wurden. Nur dadurch, daß der Verbrannte plötzlich in die Höhe sprang, damit der Strom nicht durch seinen Körper in die Erde dringen konnte und schnell die Hand vom Draht losriß, rettete er sein Leben. —

— **Zum Fernsprechverkehr mit Lübeck** sind die Teilnehmer am Fernsprechverkehr von jetzt ab zugelassen. —

Eine neue Praxis.

Zu der letzten „Magdeburger Gerichtsverhandlung" bemerkt der Vorwärts: An dem Beschluß des Gerichts (die Hauptverhandlung wird vertagt; da ein Strafantrag wegen Beleidigung nicht vorliegt, wird der Staatsanwaltschaft anheimgegeben, für einen Strafantrag seitens der Beleidigten zu sorgen) fällt uns das völlige **Mißverstehen des Begriffs des Antragsdelikts** auf. Das Wesen desselben besteht darin, daß sich die Staatsgewalt, insbesondere der Richter jedes Einschreitens gegen den Angeklagten zu enthalten hat, so lange nicht ein vom Verletzten gestellter Strafantrag vorliegt. Vorher ist und darf die betreffende Strafthat nicht für den Richter existieren. Dadurch unterscheidet sich das Antragsdelikt von denjenigen Strafthaten, welche das Einschreiten der Staatsgewalt nur an eine Ermächtigung des Verletzten knüpfen. Wenn der Richter die Anregung dazu giebt, daß eine Verfolgung eintritt, was lediglich Sache des Staatsanwalts, bei Antragdelikten aber, wie dies die Beleidigung ist, auch nicht einmal Sache des Staatsanwalts, sondern einzig und allein des Beleidigten selbst ist, so ist damit eins der stärksten Bollwerke unseres Strafgesetzbuches zu Gunsten des Angeklagten niedergerissen.

Wie sich unseres Erachtens der Gerichtshof hierin über seine Aufgabe irrte, war der Vorsitzende des Gerichts, Landgerichts-Direktor Fromm, auch noch im Irrtum darüber, was in einen Gerichtssaal gehört und was nicht. Nach dem Bericht der Volksstimme soll er während der Verhandlung dem Angeklagten erklärt haben: „Sozialdemokraten hätten doch genug mit sich selbst zu thun, sie sollten sich um ihre Parteihäupter bekümmern, die prächtige Villen am Züricher See besäßen, und nicht um andere Angelegenheiten."

Sind denn in Magdeburger Gerichtssälen Sozialdemokraten nicht einmal mehr vor den deplaciertesten Bemerkungen sicher? Da wäre es doch wahrhaftig einmal Zeit, daß die Justiz-Aufsichtsbehörden mit einem Donnerwetter dazwischen führen. —

Nachrichten aus der Provinz.

Erfurt. (Vom Amte suspendiert.) Der Hauptkassenrendant Grasemann wurde plötzlich bis auf weiteres vom Amte suspendiert. — Ein durchgebrannter Kassenrendant a. D., der nach Unterschlagung von 40 000 Mark aus Elbing entflohen war, wurde hier verhaftet. —

Genthin. (Unfall.) Auf der Chaussee nach Tuchheim lief ein wildgewordenes Gespann in den von Genthin kommenden Postwagen. Der Kutscher fiel unter die Trümmer des Wagens und zog sich schwere Verletzungen zu. —

Halle. (Vom Motorwagen überfahren.) Ein dreijähriges Mädchen, die Tochter eines Arbeiters, wurde, als es über die Straße lief, von einem Motorwagen erfaßt und überfahren. Der Tod trat sofort ein. —

Staßfurt. (Versuchter Selbstmord.) Zwischen einem Arbeiter und seiner Frau kam es zu einer häuslichen Scene, weil die Frau ein nicht sehr zweifelfreies Verhalten an den Tag gelegt hatte. Infolge dieses Streites versuchte die Frau, sich durch Trinken einer Flüssigkeit, in welcher Phosphor und Schwefel enthalten war, das Leben zu nehmen. Sie wurde ins Krankenhaus überführt. —

Zörbig. (Der Fuß zerschmettert.) Ein Arbeiter war mit Abladen von Steinplatten beschäftigt, als eine derselben herabfiel und den linken Fuß des Armen vollständig zerschmetterte. Der Verletzte wurde in Halle aufgenommen. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Erstickt.) Ein dreijähriges Kind erstickte zusammen mit dem 18jährigen Dienstmädchen, welches bei den Eltern des Kindes diente. Letzteres hatte den Ofen so stark geheizt, daß die Kacheln zersprangen. Der herausdrängende Rauch wurde den Schlafenden verhängnisvoll. —

Duisburg. (Bahnunglück.) Mittwoch abend stieß ein Motorwagen gegen die wegen eines rangierenden Güterzuges geschlossene eiserne Barriere und rannte dann gegen den Güterzug. Zwei Personen, ein Dienstmädchen und ein diesem anvertrautes Kind, wurden getötet; einem Ingenieur aus Ruhrort wurde ein Fuß abgefahren und mehrere andere Passagiere erlitten schwere Verletzungen. Der Führer des Motorwagens wurde verhaftet. —

Elberfeld. (Großfeuer.) Eine große Sägefabrik in Kronenberg ist niedergebrannt, wobei alle Maschinen und Lagerbestände vernichtet wurden. Der Schaden ist sehr groß. —

Kassel. (Auf der Flucht verunglückt.) Eine Frau, welche arretiert werden sollte, entfloh ihrem Transporteur, indem sie ihm einen Stoß versetzte, daß er hinfiel. Sie flüchtete in ein Haus, sprang dann, als man sie verfolgte, aus beträchtlicher Höhe auf das Straßenpflaster und brach beide Beine. —

Leipzig. (Vom Raubmörder Wegener.) Wegener ist noch immer nicht verhaftet. Er soll am 15. Oktober hier gewesen sein und sich in einer Herberge aufgehalten haben, wo er dem kontrollierenden Polizeibeamten den Entlassungsschein aus dem Zuchthause in Fuhlsbüttel vorlegte. —

Saßnitz. (Aufgeklärte Todesursache.) Zum Tode des Fräulein Heese aus Berlin wird jetzt gemeldet, daß unbedingt Selbstmord vorliegen muß. Die Leiche der Bedauernswerten wurde in einer Blutlache in der Nähe des Wassers aufgefunden. Anscheinend ist der Tod durch Gift herbeigeführt. Der Kopf hat dann beim Niederstürzen des nackten Körpers die blutende Wunde erhalten. —

Eingesandt.

Ein Bazar zum Besten der Inneren Mission wurde am Donnerstag im Fürstenhofe eröffnet. Herr Oberpräsident Bötticher hielt die Eröffnungsrede, in welcher er auf die Notwendigkeit und Wirksamkeit der Inneren Mission hinwies und der Thätigkeit der „edlen Frauen" gedachte, welche in selbstloser Hingabe sich an dem Werke beteiligen, nur von dem Streben geleitet, „das menschliche Elend an der Wurzel anzufassen, ihm seine Ausbreitung zu wehren und seine sittlichen und wirtschaftlichen Folgen in ihrer grauenhaften Erscheinung und Wirkung einzuschränken." In der That ein anerkennenswertes Streben, bloß darf man Zweifel hegen, daß es durch die Thätigkeit der Inneren Mission gelingt, das menschliche Elend an der Wurzel zu fassen. Ebensowenig glauben wir, daß die Abhaltung eines Bazars dazu beitragen wird, in „unseren Tagen, in denen der Abfall vom Glauben und damit die Sünde und das Elend immer weiter um sich greifen, in denen die Gottlosigkeit nicht nur das eigene Glück und den eigenen Frieden untergräbt, in denen sie vielmehr mit cynischem Frevelmut das angreift und zu vernichten strebt, was den guten Bürgern heilig, was ihnen ein Gegenstand der Verehrung ist," diese „Zunahme der Gottlosigkeit" zu verhindern. Wir glauben, daß es zunächst nötig ist, das leibliche Bedürfnis der Massen durch Erhöhung ihrer Lebenslage und Unterstützung aller darauf zielenden Bestrebungen zu befriedigen. Für ihre geistigen Bedürfnisse werden die Arbeiter dann schon selbst sorgen. Wahrscheinlich sind die „Armen im Geiste" zahlreicher bei den Besitzenden als bei den Arbeitern, weshalb die innere Mission zunächst einmal in diesen Kreisen ihre Thätigkeit entfalten sollte. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Sämtliche Arbeiterradfahrer Magdeburgs fahren Sonntag früh 8 Uhr von Friedrichslust ab nach Seehausen. — 2.

Sonnabend, 29. Oktober:

Verein Deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Neustadt). Versammlung abends 8½ Uhr im Restaurant zur Gemütlichkeit, Schmidtstr 58.

Verein der Töpfer und Berufsgenossen. Versammlung bei Grothum, Kl. Klosterstr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. —

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Sektion der Klempner. Versammlung abends 8½ Uhr bei Grothum, Kl. Klosterstraße 15—16.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerbl. Arbeiter. Filiale Sudenburg. Zahlabend bei Rosche, Braunschweigerstraße.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Sattler und Berufsgenossen Deutschlands. Zahlabend in Sturms Restaurant, Schwerdtfegerstr.

Fermersleben. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Jeden Sonnabend abends 8½ Uhr Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder im Lokale der Witwe Lausch.

Sonntag, 30. Oktober:

Burg. Frauen- u. Mädchen-Centralkrankenkasse. Nachmittags 4 Uhr Versammlung bei Jesse.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiale Alte Neustadt. Lesestunde mittags 11—1 Uhr bei Stiller, Moldenstraßen-Ecke.

Letzte Nachrichten.

Stettin. **In der Schuhfabrik von Löwenstein legten 17 Schuhmacher die Arbeit nieder.** —

Pankow. **In der Handschuhfabrik von Müller sind Differenzen ausgebrochen.** —

Wien. Die Wärterin Pecha liegt im Sterben; sie zeigt stetige Abnahme der Temperatur, erhält Kampfer-Injektionen bei schwachem Puls und Sauerstoff-Inhallationen bei schwacher Atmung. Nachmittags erhielt die Patientin neuerlich eine Serum-Injektion. Die Wärterin Hochegger befindet sich besser; sie hat keine Ohrenschmerzen.

Geschäftsleute, die Postkarten mit einer Ansicht des Berliner Thors der Festung Posen verkauft hatten, zu Geldstrafen von je 3 Mark verurteilt worden. —

Die über den Gesundheitszustand unserer Besatzungstruppen in Kiautschau verbreiteten Nachrichten sollen jeder Begründung entbehren. Sollen damit die in heutiger Beilage zahlenmäßig angeführten Krankheits- und Sterbefälle widerlegt sein? —

Die ersten 16 deutschen Mädchen, die mit behördlicher Billigung nach Deutsch-Südwestafrika gehen, in der Hoffnung, dort unter den Ansiedlern einen Mann zu finden, reisen am 25. November von Hamburg nach Swakopmund ab. Viel Glück. —

Die Konferenz zur Bekämpfung des Anarchismus wird nach einer römischen Meldung der Frankfurter Zeitung in der letzten Novemberwoche zusammentreten und bis Weihnachten tagen. Jede Regierung sendet drei Vertreter aus den Ministerien des Aeußern, des Innern und der Justiz. Alle Staaten haben nunmehr der Konferenz zur Bekämpfung der Anarchisten zugestimmt. Da kann ja „die Bekämpfung" beginnen. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Der **Kassationshof wegen des Dreyfusprozesses** hat am 27. d. M. seine Verhandlungen aufgenommen. Sie werden öffentlich geführt. Berichterstatter Bard giebt die Geschichte des Prozesses, seinen Verlauf und die Versuche nach Revision desselben bekannt. Um 6½ Uhr abends wird die Sitzung abgebrochen. Niemand weiß, ob der Revision stattgegeben wird. Das bislang zu Tage geförderte Material ist für den Generalstab belastend. —

Wolffs Telegraphenbureau berichtet über den Gang der Verhandlungen: Nach dem historischen Ueberblick betreffend die Verurteilung Dreyfus' zählte Berichterstatter Bard die verschiedenen Versuche auf, die gemacht wurden, um die Revision des Prozesses Dreyfus herbeizuführen; er erinnerte an die Anzeige gegen Esterhazy, an die Affaire Henry und an den Revisionsantrag der Frau Dreyfus, der auch darauf begründet ist, daß das Bordereau von der Hand Esterhazys sein solle. Bard fügte hinzu, hinter diesen Thatsachen stecke ein Verdacht, der den Revisionsantrag rechtfertige, und setzte dann auseinander, wie Frau Dreyfus behaupte, daß das Bordereau nicht von ihrem Manne stamme. Bard unterzog dann die Berichte der Sachverständigen, welche die Handschrift Dreyfus' zu erkennen erklärten, einer Prüfung, und sagte, der Kassationshof habe also nach einer Enquete zu prüfen, ob die Thatsachen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen Grund zur Revision geben. Hierauf verlas der Berichterstatter den Brief der Frau Dreyfus, in welchem sie die Revision beantragt. Berichterstatter Bard fährt fort: Oberst Henry hat eine Fälschung begangen. Seine Aussage war die niederschmetterndste gegen Dreyfus. Da diese Aussage von einem Fälscher herrührte, kann sie als verdächtig gelten. Hier liegt eine neue Thatsache vor, die die Vermutung der Unschuld begründet und genügt, das Revisionsgesuch zu motivieren. Es ist ferner zu prüfen, ob das Bordereau wirklich von Dreyfus ist. Der Kassationshof ist regelrecht mit der Angelegenheit befaßt worden und wird festzustellen haben, ob er ohne eine ergänzende Enquete eine Entscheidung fällen kann. Im Verlaufe seiner Berichterstattung verlas Bard die Ausführungen des Generalprokurators, in welchen das bekannte Briefkonzept Esterhazys aufgeführt ist, in dem Esterhazy schreibt: „Wenn Sie der Experten nicht sicher sind, werde ich ebenso wie bei dem Bordereau sagen, daß meine Schrift durchgepaust ist." (Sensation.) Ferner verlas der Berichterstatter das Konzept zu einem Briefe, in welchem Esterhazy einem General als seinem Retter dankt. (Sensation.) Esterhazy hatte sich geweigert, den Adressaten dieses Briefes zu nennen. —

Nach alle dem kann es nicht überraschen, daß die Sache Dreyfus' sehr günstig steht. Ein Telegramm des Wolffschen Bureaus meldet darüber. Wie es heißt, **lauten die Anträge des Generalprokurators auf absolute Zulassung des Revisionsgesuches, da Dreyfus das Bordereau nicht geschrieben habe, dasselbe vielmehr von Esterhazy herrühren dürfte.** —

(Siehe Letzte Nachrichten.)

Nach Mitteilungen des Forschungsreisenden Heß soll Dreyfus von der zu seinen Gunsten eingeleiteten Revision Kenntnis haben. —

Die Besprechungen wegen Bildung des neuen Kabinetts werden von dem Präsidenten der französischen Republik fortgesetzt. —

Der Zustand der in Wien an der Pest erkrankten Personen hat sich nicht verändert. Die Aerzte hoffen die Erkrankten am Leben zu erhalten. —

Da im allgemeinen Krankenhause in Wien kein weiterer verdächtiger Pestfall eingetreten ist, wurde das Krankenhaus dem allgemeinen Verkehr wieder geöffnet.

Die Ereignisse im Wiener allgemeinen Krankenhause waren im österreichischen Parlamente Gegenstand eifriger Debatten. Man wendete sich entschieden dagegen, daß in Spitälern die Kranken zu Versuchszwecken verwendet werden. —

Der österreich-ungarische Botschafter in Petersburg, Graf Liechtenstein, hat seinen Rücktritt angekündigt. Die Ursachen sind unbekannt. —

Nachrichten aus Magdeburg.

— Die **Wahlmännerwahlen zum Landtage** sind vorüber. Sie verliefen flau, unter geradezu jämmerlicher Beteiligung des in zwei Richtungen „geeinten Bürgertums". Die Antisemiten und Konservative, die Freisinnige und Nationalliberale — das klassenbewußte Proletariat, das niedere Beamtentum, und Tausende und Abertausende Handwerker und Geschäftsleute, die alle der Fahne der Sozialdemokratie folgen, blieben dieser Wahlkomödie fern. Und das Resultat dieser Wahlschlacht? Es sind nach bislang bekannt gewordenen Resultaten gewählt:

757 nationalliberale Wahlmänner,
50 konservative Wahlmänner.

Mit diesem Resultat vergleiche man die Ergebnisse der vorausgegangenen Wahlen. Seit 1876 sind in Magdeburg gewählt:

1876:	320 natlL. Wahlmänner	und	86	fortschrittliche
1879:	270 „ „	„	143	„
1882:	455 ver. lib. „	„	15	kons.
1885:	322 natlL. „		75 freis. u. 73	kons.
1888:	480 natlL. „		28 „ „ 52	„
1893:	630 ver. lib. „		und 82	kons.

Außer acht zu lassen ist nicht die fortwährende Vermehrung der Wahlmänner infolge Anwachsens der Bevölkerung. Wer angesichts dieser Thatsachen noch von einer „Stärkung des Bürgertums" redet und seine Freude über das Ergebnis der Wahl ausdrückt, der muß mit Blindheit geschlagen sein oder aber als Virtuos in Punkto Selbstbelügen gerühmt werden. Das elendeste aller Wahlsysteme muß in seinem eigenen Sumpf ersticken — die Magdeburger Sozialdemokraten haben in diese Entwickelung nicht störend eingegriffen. Geradezu ergötzlich ist die Zahl der konservativen Wahlmänner — ein Aufstieg von 32 auf 50. 18 Wahlmänner mehr als 1893. Diese 18 Männekens zählen wir hochherzig der antisemitischen Partei zu, die sich erstmalig an der Wahl beteiligte und mächtig Tamtam schlug. Die Behauptung unseres Genossen Schmidt in der letzten Versammlung des Bürgervereins, daß die Antisemiten Magdeburgs in ein paar Droschken an das Wahllokal gefahren werden können, ist glänzend bestätigt. — **Und nun auf zur Agitation für die Stadtverordnetenwahlen!** —

— **Der „Sieg"** der mit den Freisinnigen vereinigten Nationalliberalen über das Kartell der Antisemiten und Konservativen hat der Magdeburgischen Zeitung den Kamm schwellen lassen; sie schreibt: „Ein erfreuliches Zeichen und vielleicht ein Anfang der Besserung ist es, daß diesmal der Streit innerhalb der liberalen Parteien nachgelassen hat und in einigen Wahlkreisen ganz verstummt ist; wir glauben, daß wir auch hier in Magdeburg alle Veranlassung haben, uns über die Friedfertigkeit der freisinnigen Partei zu freuen und dafür dankbar zu sein; vielleicht können wir darauf rechnen, daß unsere politischen Verhältnisse nach und nach wieder gesünder werden und daß das Bürgertum dadurch, daß es seine Kräfte zusammenfaßt, allmählich die Stellung sich wieder erobert, die es wahrlich schon allzu lange zum Schaden der Allgemeinheit hat entbehren müssen." Wir wünschen, die Magdeburgische Zeitung möge den Tag erleben, an dem das Bürgertum seine Kräfte zusammenfaßt und sich wieder die Stellung erobert, die es zum Schaden der Allgemeinheit hat entbehren müssen. Vielleicht überholt sie dann das Alter, welches Methusalems Esel nachgerühmt wird. —

— Die ungeheueren **„Erfolge" der Antisemiten** bei den Landtagswahlen haben das „führende" Organ dieser Truppe rein verrückt gemacht. Der Bericht einer in der „Wilhelma" abgehaltenen Versammlung der Handlungsgehilfen schließt mit folgendem Satze: — — Heil, Sieg und **Rache!** —

— Vor einigen Wochen haben wir im Briefkasten bekannt gegeben, daß die **Deutsche Verlagsanstalt Magdeburg** (E. G. m. b. H.) Anfang Oktober liquidieren würde. Die Liquidation ist etwas später erfolgt. Am 28. Oktober ist sie in der Sachsenschau bekannt gegeben. Gehalten wird das Blatt, wie es selbst mitteilte, nur noch von Inserenten. Ob diese ferner ein Blatt unterstützen, das nach „jüdischer" Manier sich zu heben und fortzuwursteln gedenkt, bleibt abzuwarten. Unseren Segen soll die antisemitische Verlagsanstalt nebst Sachsenschau haben. —

— Wie notwendig es ist, daß in die **Stadtverordneten-Versammlung** Männer gewählt werden mit sozialem Empfinden und Verständnis für die Bedürfnisse der Arbeiter, bewiesen unsere ehrsamen Stadtväter wieder einmal in ihrer letzten Sitzung am Donnerstag abend. Es handelte sich nämlich um einen Magistratsantrag, betreffend Einführung der zwangsweisen Krankenversicherung für Kaufleute. Diesen, doch gewiß sehr zeitgemäßen Antrag lehnte das Stadtverordneten-Kollegium trotz warmer Befürwortung durch die Herren Stadtrat Walther, Stadtv. Sombart und Gärtner ab. Die gegen die Vorlage angeführten Gründe legten wieder einmal so recht Zeugnis ab von dem tiefen Niveau, auf welchem sich unser Stadtverordneten-Kollegium befindet. Hauptwortführer der Gegner des Magistratsantrages war Herr Rechtsanwalt Stern, der bekannte Führer der Nationalliberalen, der die Gelegenheit benutzte, um alle braven Arbeiter, die ihre Pflicht erfüllen, seiner Hochachtung zu versichern, ausgeschlossen hiervon waren jedoch diejenigen, welche durch gewissenlose Hetzer und Agitatoren verführt sind. Daß dieses 90 Prozent aller Arbeiter sind, kam dem Herrn Justizrat wohl nicht zum Bewußtsein. Uebrigens werden die Arbeiter sich recht wenig darum kümmern, ob sie der Herr Justizrat mit seinem Wohlwollen beehrt oder nicht. Die anderen verhandelten Punkte der Tagesordnung waren nicht von erheblicher Bedeutung. Wir kommen auf die Verhandlungen zurück. —

— **Schwer verbrannt** durch den elektrischen Strom hat sich ein Arbeiter auf dem Grusonwerk. Der Verletzte hatte auf dem Grusonwerk mehrere elektrische Leitungen zu verlegen, als er plötzlich mit der Hand einen Draht berührte, wobei die rechte Hand bis zum Unterarme vollständig verbrannte und teilweise die Knochen bloßgelegt wurden. Nur dadurch, daß der Verbrannte plötzlich in die Höhe sprang, damit der Strom nicht durch seinen Körper in die Erde dringen konnte und schnell die Hand vom Draht losriß, rettete er sein Leben. —

— **Zum Fernsprechverkehr mit Lübeck** sind die Teilnehmer am Fernsprechverkehr von jetzt ab zugelassen. —

Eine neue Praxis.

Zu der letzten „Magdeburger Gerichtsverhandlung" bemerkt der Vorwärts: An dem Beschluß des Gerichts (die Hauptverhandlung wird vertagt; da ein Strafantrag wegen Beleidigung nicht vorliegt, wird der Staatsanwaltschaft anheimgegeben, für einen Strafantrag seitens der Beleidigten zu sorgen) fällt uns das völlige **Mißverstehen des Begriffs des Antragsdelikts** auf. Das Wesen desselben besteht darin, daß sich die Staatsgewalt, insbesondere der Richter jedes Einschreitens gegen den Angeklagten zu enthalten hat, so lange nicht ein vom Verletzten gestellter Strafantrag vorliegt. Vorher ist und darf die betreffende Strafthat nicht für den Richter existieren. Dadurch unterscheidet sich das Antragsdelikt von denjenigen Strafthaten, welche das Einschreiten der Staatsgewalt nur an eine Ermächtigung des Verletzten knüpfen. Wenn der Richter die Anregung dazu giebt, daß eine Verfolgung eintritt, was lediglich Sache des Staatsanwalts, bei Antragdelikten aber, wie dies die Beleidigung ist, auch nicht einmal Sache des Staatsanwalts, sondern einzig und allein des Beleidigten selbst ist, so ist damit eins der stärksten Bollwerke unseres Strafgesetzbuches zu Gunsten des Angeklagten niedergerissen.

Wie sich unseres Erachtens der Gerichtshof hierin über seine Aufgabe irrte, war der Vorsitzende des Gerichts, Landgerichts-Direktor Fromm, auch noch im Irrtum darüber, was in einen Gerichtssaal gehört und was nicht. Nach dem Bericht der Volksstimme soll er während der Verhandlung dem Angeklagten erklärt haben: „Sozialdemokraten hätten doch genug mit sich selbst zu thun, sie sollten sich um ihre Parteihäupter bekümmern, die prächtige Villen am Züricher See besäßen, und nicht um andere Angelegenheiten."

Sind denn in Magdeburger Gerichtssälen Sozialdemokraten nicht einmal mehr vor den deplaciertesten Bemerkungen sicher? Da wäre es doch wahrhaftig einmal Zeit, daß die Justiz-Aufsichtsbehörden mit einem Donnerwetter dazwischen führen. —

Nachrichten aus der Provinz.

Erfurt. (Vom Amte suspendiert.) Der Hauptkassenrendant Grasemann wurde plötzlich bis auf weiteres vom Amte suspendiert. — Ein durchgebrannter Kassenrendant a. D., der nach Unterschlagung von 40 000 Mark aus Elbing entflohen war, wurde hier verhaftet. —

Genthin. (Unfall.) Auf der Chaussee nach Tuchheim lief ein wildgewordenes Gespann in den von Genthin kommenden Postwagen. Der Kutscher fiel unter die Trümmer des Wagens und zog sich schwere Verletzungen zu. —

Halle. (Vom Motorwagen überfahren.) Ein dreijähriges Mädchen, die Tochter eines Arbeiters, wurde, als es über die Straße lief, von einem Motorwagen erfaßt und überfahren. Der Tod trat sofort ein. —

Staßfurt. (Versuchter Selbstmord.) Zwischen einem Arbeiter und seiner Frau kam es zu einer häuslichen Scene, weil die Frau ein nicht sehr zweifelfreies Verhalten an den Tag gelegt hatte. Infolge dieses Streites versuchte die Frau, sich durch Trinken einer Flüssigkeit, in welcher Phosphor und Schwefel enthalten war, das Leben zu nehmen. Sie wurde ins Krankenhaus überführt. —

Zörbig. (Der Fuß zerschmettert.) Ein Arbeiter war mit Abladen von Steinplatten beschäftigt, als eine derselben herabfiel und den linken Fuß des Armen vollständig zerschmetterte. Der Verletzte wurde in Halle aufgenommen. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Erstickt.) Ein dreijähriges Kind erstickte zusammen mit dem 18jährigen Dienstmädchen, welches bei den Eltern des Kindes diente. Letzteres hatte den Ofen so stark geheizt, daß die Kacheln zersprangen. Der herausdrängende Rauch wurde den Schlafenden verhängnisvoll. —

Duisburg. (Bahnunglück.) Mittwoch abend stieß ein Motorwagen gegen die wegen eines rangierenden Güterzuges geschlossene eiserne Barriere und rannte dann gegen den Güterzug. Zwei Personen, ein Dienstmädchen und ein diesem anvertrautes Kind, wurden getötet; einem Ingenieur aus Ruhrort wurde ein Fuß abgefahren und mehrere andere Passagiere erlitten schwere Verletzungen. Der Führer des Motorwagens wurde verhaftet. —

Elberfeld. (Großfeuer.) Eine große Sägefabrik in Kronenberg ist niedergebrannt, wobei alle Maschinen und Lagerbestände vernichtet wurden. Der Schaden ist sehr groß. —

Kassel. (Auf der Flucht verunglückt.) Eine Frau, welche arretiert werden sollte, entfloh ihrem Transporteur, indem sie ihm einen Stoß versetzte, daß er hinfiel. Sie flüchtete in ein Haus, sprang dann, als man sie verfolgte, aus beträchtlicher Höhe auf das Straßenpflaster und brach beide Beine. —

Leipzig. (Vom Raubmörder Wegener.) Wegener ist noch immer nicht verhaftet. Er soll am 15. Oktober hier gewesen sein und sich in einer Herberge aufgehalten haben, wo er dem kontrollierenden Polizeibeamten den Entlassungsschein aus dem Zuchthause in Fuhlsbüttel vorlegte. —

Saßnitz. (Aufgeklärte Todesursache.) Zum Tode des Fräulein Heese aus Berlin wird jetzt gemeldet, daß unbedingt Selbstmord vorliegen muß. Die Leiche der Bedauernswerten wurde in einer Blutlache in der Nähe des Wassers aufgefunden. Anscheinend ist der Tod durch Gift herbeigeführt. Der Kopf hat dann beim Niederstürzen des nackten Körpers die blutende Wunde erhalten. —

Eingesandt.

Ein Bazar zum Besten der Inneren Mission wurde am Donnerstag im Fürstenhofe eröffnet. Herr Oberpräsident Böttcher hielt die Eröffnungsrede, in welcher er auf die Notwendigkeit und Wirksamkeit der Inneren Mission hinwies und der Thätigkeit der „edlen Frauen" gedachte, welche in selbstloser Hingabe sich an dem Werke beteiligen, nur von dem Streben geleitet, „das menschliche Elend an der Wurzel anzufassen, ihm seine Ausbreitung zu wehren und seine sittlichen und wirtschaftlichen Folgen in ihrer grauenhaften Erscheinung und Wirkung einzuschränken." In der That ein anerkennenswertes Streben, bloß darf man Zweifel hegen, daß es durch die Thätigkeit der Inneren Mission gelingt, das menschliche Elend an der Wurzel zu fassen. Ebensowenig glauben wir, daß die Abhaltung eines Bazars dazu beitragen wird, in „unseren Tagen, in denen der Abfall vom Glauben und damit die Sünde und das Elend immer weiter um sich greifen, in denen die Gottlosigkeit nicht nur das eigene Glück und den eigenen Frieden untergräbt, in denen sie vielmehr mit cynischem Frevelmut das angreift und zu vernichten strebt, was den guten Bürgern heilig, was ihnen ein Gegenstand der Verehrung ist," diese „Zunahme der Gottlosigkeit" zu verhindern. Wir glauben, daß es zunächst nötig ist, das leibliche Bedürfnis der Massen durch Erhöhung ihrer Lebenslage und Unterstützung aller darauf zielenden Bestrebungen zu befriedigen. Für ihre geistigen Bedürfnisse werden die Arbeiter dann schon selbst sorgen. Wahrscheinlich sind die „Armen im Geiste" zahlreicher bei den Besitzenden als bei den Arbeitern, weshalb die innere Mission zunächst einmal in diesen Kreisen ihre Thätigkeit entfalten sollte. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Sämtliche Arbeiterradfahrer Magdeburgs fahren Sonntag früh 8 Uhr von Friedrichslust ab nach Seehausen. — L.

Sonnabend, 29. Oktober:

Verein Deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Neustadt). Versammlung abends 8½ Uhr im Restaurant zur Gemütlichkeit, Schmidtstr 58.

Verein der Töpfer und Berufsgenossen. Versammlung bei Grothum, Kl. Klosterstr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. —

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Sektion der Klempner. Versammlung abends 8½ Uhr bei Grothum, Kl. Klosterstraße 15—16.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerbl. Arbeiter. Filiale Sudenburg. Zahlabend bei Rosche, Braunschweigerstraße.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Sattler und Berufsgenossen Deutschlands. Zahlabend in Sturms Restaurant, Schwerdtfegerstr.

Fermersleben. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Jeden Sonnabend abends 8½ Uhr Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder im Lokale der Witwe Lausch.

Sonntag, 30. Oktober:

Burg. Frauen- u. Mädchen-Centralkrankenkasse. Nachmittags 4 Uhr Versammlung bei Jesse.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiale Alte Neustadt. Lesestunde mittags 11—1 Uhr bei Stiller, Moldenstraßen-Ecke.

Letzte Nachrichten.

Stettin. In der Schuhfabrik von Löwenstein legten 17 Schuhmacher die Arbeit nieder. —

Pankow. In der Handschuhfabrik von Müller sind Differenzen ausgebrochen. —

Wien. Die Wärterin Pecha liegt im Sterben; sie zeigt stetige Abnahme der Temperatur, erhält Kampfer-Injektionen bei schwachem Puls und Sauerstoff-Inhallationen bei schwacher Atmung. Nachmittags erhielt die Patientin neuerlich eine Serum-Injektion. Die Wärterin Hochegger befindet sich besser; sie hat keine Ohrenschmerzen.

Paris. Nach Bard spricht der Generaladvokat Manau. In seinem Requisitorium führte derselbe aus, daß zwei neue Fakta vorliegen, die Fälschung Henrys von 1896 und das Gutachten über das Bordereau von 1897. **Die Fälschung Henrys sei geeignet, die Unschuld von Dreyfus festzustellen,** denn aus der Fälschung gehe hervor, daß Henry die Beweise für die Schuld Dreyfus' für unzureichend erachtete. Henry habe im Jahre 1894 dem General Gonse das Bordereau übergeben und nicht den Namen des Agenten nennen können, von dem er das Bordereau erhalten habe. Henry habe auch folgendes gesagt: „Es ist unfaßbar, ich werde verrückt werden". Henry sei der Werkmeister des Prozesses gegen Dreyfus gewesen und alles, was Henry gesagt und gethan habe, um die Verurteilung von Dreyfus durchzusetzen, sei verdächtig geworden. Der Fall Henry allein sei schon geeignet, das Revisionsgesuch zu rechtfertigen. Dasselbe gelte aber auch von den Gutachten über das Bordereau. Während im Jahre 1894 drei Sachverständige Dreyfus als Urheber desselben bezeichneten, hätten die Experten des Jahres 1897 die Möglichkeit einer Durchpausung zugegeben. Manau's Schlußfolgerung lautet **auf Zulassung des Revisionsgesuchs.** Die Verhandlung wurde [illegible] fall abgebrochen. Bard wird seinen Bericht Freitag fortsetzen. Am Ausgang des Justizpalastes fanden feindliche Kundgebungen statt. —

Berichtigung. Im lokalen Teile der gestrigen Nummer ist zweimal als Wahltag für die Landtagswahlen Mittwoch statt Donnerstag angegeben. —

Eingegangen: Versammlung der Maurer (Filiale Magdeburg). — Aufruf der Tabakarbeiter. —

Wo
kauft man die besten Schuhwaren?
Nur bei
Otto Wetzel & Co.
Breiteweg 69/70.

Die schönsten Damen
und Herrenstiefeln 2703
finden Sie in reicher Auswahl
Gärtnerstr.-Ecke.

20 Bettstellen m. Matratzen
werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlicher **Abzahlung** von 1.00 Mark an abgegeben.
S. Osswald
Ulrichsstraße 14
2519 **1. Etage**
gegenüber der Ulrichskirche.

Einen großen Posten
Rester von schwarzen und farbigen Kleiderstoffen zu Winterkleidern
hat billig abzugeben (680
Frau Pantz, Buckau, Martinstr. 24, 2 Tr.

Lungenkrankheiten
(chronische Katarrhe u. Lungenschwindsucht)
heilbar
durch das vorzüglich wirkende und gänzlich unschädliche 2234
„Glandulén"
Rationellste und wirksamste aller bisherigen Behandlungsweisen, denn es ist derjenige Stoff, womit die Natur im Körper selbst die Lungenerkrankungen heilt. Hunderte von geheilten Kranken und Aerzten bestätigen die ausgezeichneten Heilerfolge.
Glandulén wird hergestellt in der **Chem. Fabrik von Dr. Hofmann Nachf., Meerane i. S.,** aus Bronchial (Lungen) Drüsen gesunder Tiere in Tabletten (angenehme Form des Einnehmens). Jede Tablette von 0,25 g enthält 0,05 g Glandulén und 0,20 g Milchzucker als Geschmackszusatz. **Erhältlich in Apotheken** à 4.50 Mark für 100 und 2.50 Mark für 50 Tabl., in **Magdeburg: Löwen-Apotheke, Alter Markt.** Berichte von Aerzten und geheilten Kranken auf Wunsch gratis und franco.

Wo kauft man die besten und billigsten
Schuhwaren?
2581 Bei
E. Kaulfuss
Neustadt, Louisenstrasse 4.

Prozess-Sachen etc.
Lebegott, Referendar a. D.
Prälatenstrasse 1, 2. Haus vom Br. Weg.

Wo
wird die größte Auswahl in Schuhwaren unterhalten?
Nur allein bei
Otto Wetzel & Co.
Breiteweg 69/70.

Alfred Scholz
Neustadt, Breiteweg 15
empfiehlt sein großes Lager
Taschen-Uhren
(Gold, Silber und Nickel). 2403
Grosse Auswahl in Regulateuren von 10,50 Mark an
altdeutschen Hänge-Uhren von 2[illegible] Mark an
Stand- und Wand-Uhren.
Neuheit! **Jahres-Uhren.** Neuheit!
Grosses Lager in Gold und Silberwaren.
Uhrglas 25 Pfg., Zeiger 25 Pfg., Kapsel 25 Pfg.
Meine **Werkstatt für Reparaturen** empfehle allen, welchen an sorgfältiger Ausführung der übertragenen Arbeiten gelegen ist.
Neuheit! **Eier-Uhren.** Neuheit! ● **Nickel-Ketten von 45 Pfg. an.**

Walter Rustenbeck
Breite Weg 59 **Magdeburg** **Breite Weg 59**
Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft.
Fortsetzung des **Verkaufs** der durch **Rauch und Wasser** geschädigten Waren
zu jedem annehmbaren Preis.
Großes Lager von
Winter-Paletots, Pelerinen-Mänteln, Loden-Joppen, Herren- und Knaben-Anzügen, Hosen, Arbeitshosen etc.
Eine seltene Gelegenheit, seinen Bedarf an Winter-Garderobe wirklich billig einzukaufen. 2645
Kolossal billige Preise.

Hermann Liebau
Breitewg 127 I
Ecke Schroteindorferstr., gegenüber d. Katharinenkirche
liefert an jedermann
Waren u. Möbel
auf
Abzahlung
mit kleiner Anzahlung und leichten Zahlungsbedingungen.
Größtes Unternehmen dieser Art. 2616

* **Als Putzmacherin** empfiehlt sich Luise Panitz, Martinstraße 24, 2 Tr.

* Eine gute **Kinderbettstelle** zu verkaufen Helmstedterstraße 26, H., 2 Tr., l.

Die
haltbarsten Schuhwaren für wenig Geld
findet man bei
Otto Wetzel & Co.
Breiteweg 69/70.

Frisches Schweinefleisch
und 2702
alle Sorten Wurst, Schinken u. Speck
Feinste Rothenfelder Margarine
sowie
jeden Sonnabend und Sonntag
warme Knoblauchwurst u. Pökelfleisch
empfiehlt
E. Glaser, Immermannstr. 10.

Brot! Brot! Brot!
Das größte Hausbackenbrot
verkauft 676
Die Bäckerei A. Klocke
Kleine Klosterstraße Nr. 17.

* Anständ. **möbl. Zimmer,** Doppel-Aufg., billig z. verm. Bismarckstr. 38, H., I., 1 Tr.

* **Logis** für junge Leute zu vermieten. Ankerstraße 9, 2 Tr., r.

* **Anst. Logis** Ottenbergstr. 35, v., 1 Tr bei Albrecht.

Gesucht werden:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Tischler, Schmiede, Drechsler, Töpfer, Schuhmacher, Schneider, Cigarrenmacher, Schlosser auf Gitter, Sattler.

Walhalla-Theater.
Jeden Abend: 2170
Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

Stadt-Theater.
Freitag, den 28. Oktober 1898:
Lohengrin.
Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Sonnabend, den 29. Oktober 1898:
Novität! Zum 1. Male: Novität!
Großmama.
Ein Junggesellen-Schwank in 4 Aufzügen von Max Dreyer.
Sonntag, den 30. Oktober 1898:
3 Uhr. Kleine Preise.
Die Waise aus Lowood.
Schauspiel in 4 Akten (2 Abteilungen) von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Abend-Vorstellung:
Die Geisha.

Bevor
Sie Ihren Bedarf an Schuhwaren decken,
sehen Sie sich unsere Preise an.
Otto Wetzel & Co.
Breiteweg 69/70.

Schuhwaren
für
Arbeiter, Bürger, Handwerker
in
größter Auswahl
zu
billigsten, festen Preisen
Neu eröffnet!
im Ulrichsbogen
159 Breite[illegible] 159 2706

Kinder-Cordschuhe mit Filz- und Ledersohle 50 Pfg.

Magdeburg
Breite Weg 13.

Schuh-Bazar-Vereinigung

Magdeburg
neben Café National.

Winter-Saison.

Größte Auswahl am Platze. | Täglich Eingang von Neuheiten. | Enorm billige Preise.

Warm gefütterte Cord-Pantoffel
mit Absatz, für Damen **35** ₰, für Herren **45** ₰, für Kinder **30** ₰.

Pantoffel mit starker Ledersohle
für Damen **75** ₰, Herren **1** M.

Damen-Melton-Pantoffel
mit eleganter Plüschborte **1** M. Desgl. mit starker Filz- und Ledersohle **1** M. und **1.25** M.

Prima Damen-Melton-Pantoffel
weich gepolst., Otterbesatz und Ledersohle (Nouveauté) **1.50** M.

Herren-Melton-Pantoffel
1 M. Dieselben mit extra starken Ledersohlen **1.25, 1.50** M.

Damen-Leder-Spangenschuhe 3.50 M.

Damen-Roßleder-Schnür- und Knopfschuhe
3.50 M. Dieselben mit Lackblatt **4.50** M.

Damen-Roßleder-Zugstiefel
4.50 M. Dieselben mit Lackblatt **5.50** M.

Damen-Roß-Knopf-Stiefel
mit und ohne Lack
5.50 und **6.50** M.

Damen-Kalb- u. Glacee-Zug-, Schnür- und Knopf-Stiefel
7.50—9 M.

Mädchen- und Knaben-Knopfstiefel
extrastark, **2.25—4.25** M.

Agraffen-Stiefel
bester Schulstiefel im Schneewetter, **2.75—3.75** M.

Knaben-Stulpenstiefel
4.50—6 M.

2643 **Kinder-Knopfstiefel**
mit und ohne Lackblatt **1.80** M.

Kinder-Cord-Hausschuhe
mit Filz- und Ledersohle **60** ₰, **90** ₰.

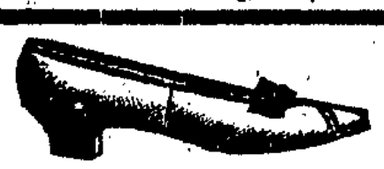
Mädchen- und Knaben-Hausschuhe
mit Ledersohlen und starken Kappen **1—1.80** M. Dieselben Filz mit Ledersohle **1—1.25** M.

Kinder-Filz-Schnürstiefel
1.00 M.

Mädchen-Tuch-Knopfstiefel
mit Lackbesatz **2.50—4** M.

Damen-Filz-Schnürstiefel
mit Lederbesatz **3.50** M.

Damen-Tuch-Knopfstiefel
mit Kalbleder- oder Lackbesatz **7.50** M.



Damen-Tanzschuhe
in Lack- und Gemsleder **1.80—3.50** M.

Damen-Gems- und Lack-Spangenschuhe
3.50 und **4.50** M.

Damen-Melton-Steppschuhe
mit Absatz und Ledersohle **1.80—2.50** M.

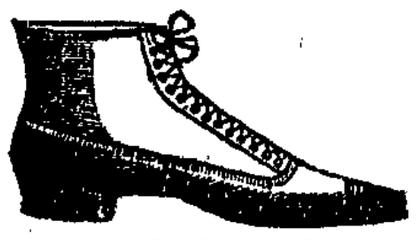
Damen-Filzschuhe
1.50 M., mit Ledersohlen **1.85—2.50** M.

Herren-Hausschuhe
in Melton, Cord, Plüsch und Leder, **1.80, 2.75—3.50** M.

Herren-Zug- und Schnürschuhe
4.25—7.50 M.

Herren-Lack- und Gemsleder-Tanzschuhe
7.50 M.

Herren-Zug-Stiefel
4.50—9 M.



Herren-Schaft-Stiefel
5.50 M.

Herren-Schnürstiefel
7.50, 9 und **12** M.

Nur beste haltbarste Fabrikate.

Auswahlsendungen bereitwilligst.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Hochelegante Paßform.

Prima Filzsohlen à Paar 10 Pfg.

Dem hochwohllöblichen Publikum von Sudenburg und Umgegend zur Nachricht, daß ich vom heutigen Tage an mein Geschäft selbst wieder übernommen habe und bitte recht herzlich um geneigtes Wohlwollen.

A. Schöne, Fleischermeister
Sudenburg, Rottersdorferstr. 4.

Hammelfleisch kostet von heute ab das Pfund 50 u. 60 Pfg.

A. Schöne, Fleischermeister
Sudenburg, Rottersdorferstr. 4.

Solide Preise | Reelle Bedienung

Auf Abzahlung!

Möbel

Polsterwaren, Betten, Spiegel, Regulateure u. Taschenuhren

ferner

Herren-, Damen-

und

Kinder-Garderobe

fertig und nach Maß

liefert 2615

Auf Abzahlung

Theodor Matthies

Heiligegeiststraße 36, I.

Konsum-Verein Biene

E. G. m. b. H.
zu Schönebeck a. E.

Die sämtlichen **kleinen Gegenmarken** müssen bis zum **29. Oktober d. Js.** gegen **große umgewechselt** sein. Nachdem findet ein Umtausch nicht mehr statt.

Die Abnahme der **großen Gegenmarken** findet für **Westerhüsen** im **Gasthof zum weißen Hirsch** statt, und zwar am **31. Oktober 1898.**

Vom **1. November 1898** ab werden alle bisher verausgabten **großen Gegenmarken** von 100 Mark bis 5 Mark vollständig **wertlos**, und ersuchen wir deshalb unsere Mitglieder dringend, die angegebene **Ablieferungsfrist nicht zu versäumen.** 2684

Schönebeck a. E., 15. Oktober 1898.

Der Vorstand.

Sonntag, den 30. d. M.
abends 6 Uhr

Gr. Preis-Skatspielen.

Ergebenst ladet ein 678

Gustav Bethge
Thiemstraße.

Fr. Dröge's Restaurant

Buckau, Bernburgerstraße 20.

Heute Sonnabend: 681

Preis-Billard-Spielen.

Morgen Sonntag abend 8 Uhr:

Preis-Skatspielen.

Hofjäger Burg

1932 Sonntag:

Tanz.

Danksagung.

Herzlichen Dank allen denen, welche in so liebevoller Weise den Sarg meines mir unvergeßlichen Mannes so reich mit Blumen schmückten. Dank auch für die Ehrung allen, welche meinem Mann das letzte Geleit gaben. Dank insbesondere den Arbeitskollegen meines Mannes. All die Spenden, welche den Toten ehrten, all die Teilnahme, welche den Hinterbliebenen gezollt wurde, haben uns alle derart ergriffen, daß wir nicht umhin können, allen, die mit uns fühlten und trauerten, unseren warm empfundenen Dank auszusprechen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

682 **Minna Voigt.**

Ordentliche

Wahl- und General-Versammlung

der

Ortskrankenkasse für die in Magdeburg 2c. im kaufmännischen Gewerbebetriebe 2c. beschäftigten Personen zu Magdeburg

am Sonnabend, den 5. November 1898, abends 9 Uhr
im Saale der Reichshalle, Kaiserstraße 18.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungswahl für 3 statutengemäß ausscheidende Vorstandsmitglieder (1 Arbeitgeber und 2 Arbeitnehmer).
2. Wahl von 6 Revisoren zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
3. Verschiedenes und sonstige Anträge.

Der Vorstand. Rich. Knyrim, Vorsitzender.

2691 Sonnabend, den 29. Oktober, abends 8 Uhr:

Großes Preis-Skatspiel

wozu freundlichst einladet

G. Dienemann, Buckau, Coquistr. 19.

679

Peucker's Restaurant

Buckau, Sudenburgerstraße.

Grosses Prämien-Billardspiel

Sonnabend, den 29. und Sonntag, den 30. Oktober.

Auskegeln von Gänsen, Enten usw.

Ergebenst ladet ein **Albert Clauss.**

Krüger's Restaur. (Buckau, Insel).

Sonnabend, den 29. d. M., von 8 Uhr ab: 2704

Preis-Billardspielen.

Sonntag, den 30. d. M., von abends 7 Uhr ab:

Preis-Skatspielen.

Ergebenst ladet hierzu ein **G. Krüger.**

Restauration zur Gemütlichkeit

Neustadt, Schmidtstraße 58.

Sonnabend, den 29. und Sonntag, den 30. Oktober 1898:

Prämien-Billardspielen
(Gänse, Enten) 2698

wozu ergebenst einladet **G. Kersten.**